

AKTION

ANARCHISTISCHES MAGAZIN

REGIONALTEILE FRANKFURT, DARMSTADT
WACKERSDORF - TSCHERNOBYL
GRÜNE - LYBIEN

Nr.22 3-86
2.50

AKTION

+ REDAKTION:

AKTION
Kriegkstr. 38
6000 Frankfurt

+ KONTO:

K. Cohrs
Postscheckkonto 3337 97-601
Postscheckamt Frankfurt
BLZ 500 100 60

+ VERTRIEB:

Anares-Medien
Mühle 28
5270 Gummersbach

ABO:

6 Ausgaben 15.-DM oder
12 Ausgaben 30.-DM
(Institutionen doppelt)
Überweisungen mit Angabe der ersten zu sendenden Nummer auf unser Konto oder per Scheck.

V.i.S.d.P. K. Cohrs



EDITORIAL

Militant, laut und strahlend war der Frühling bisher, und die AKTION als Ausdruck dieser Zeit ist fertig. Der politische Fall out von Tschernobyl läßt die sozialen Bewegungen in der BRD erstarken. Überall Demos mit zigtausenden Menschen, Power in Wackersdorf, brennende Wasserwerfer in Brockdorf, Barrikaden in den Städten. Inhaltlich zieht sich in der AKTION 3-86 das Thema "von den sozialen Bewegungen zur sozialen Revolution" durch die Beiträge. Libyen, Griechenland, FIAT machen den internationalen Teil aus. Der Widerstand gegen die WAA, Tschernobyl, Atomstaat, Anti-Atom-Demos werden in Thema "ATOM" beschrieben. Die Walpurgisnacht in Frankfurt, der 1. Mai, Militanz und Revolution sind weitere Themen. Passen wir auf! Es gilt, nicht nur freudig in der Masse zu schwimmen, direkte Aktionen zu machen, sondern unser Handeln für uns und unsere Ziele einzusetzen und es den politischen "Kriegsgewinnlern" von Jusos, GRÜNE und SPD nicht zu gestatten, die aufflammenden Kämpfe für sich zu vereinnahmen. Ein grün/roter Bundeskanzler ist nicht unser Ziel!

In einigen Beiträgen klingt wieder die Auseinandersetzung mit der autoritären Linken an. Nach dem "Widerstandskongreß" in Frankfurt gab es viele Diskussionen, auch bei den Vorbereitungen zum 1. Mai gerieten Anti-Imps und Antiautoritäre aneinander. Sozialrevolutionäre Perspektive - das muß weiter ausgefüllt werden, von der Analyse zur revolutionären Praxis.

Die AKTION 1-86 (Sare-Nummer) war gut, so gut, daß deswegen ein Ermittlungsverfahren anhängig ist wegen "übler Nachrede", "Verleundung" der Polizei.

An unsere Leser/innen, Wiederverkäufer, Abonnementen richten wir die Bitte, für den regelmäßigen Lesespaß endlich ebenso regelmäßig das Geld locker zu machen. Wir haben noch große Außenstände. Bezahlt endlich oder wollt ihr uns finanziell lahmlegen?? Immer noch wollen wir uns eine eigene Druckmaschine anschaffen. Dafür brauchen wir dringend Geld. Wer kann, sollte spenden, aufs Zeitungskonto, Stichwort Druckmaschine.

Wir hoffen weiter auf Artikel, Infos, Leserbriefe, Meinungen von Euch. Auch Bilder, Cartoons usw. sind willkommen. Einfach zusenden!

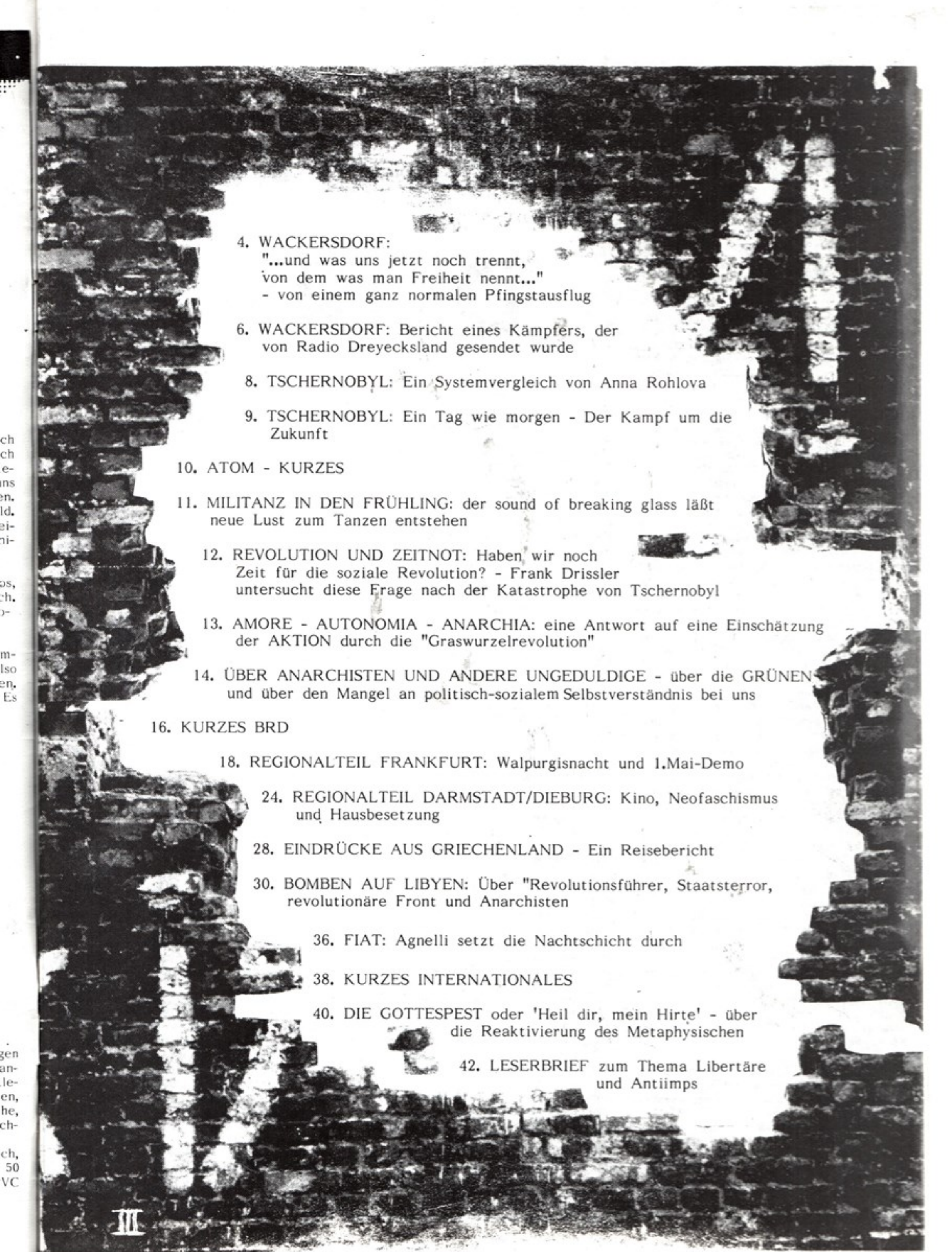
Redaktionsschluß für die nächste Nummer ist der 15. Juli. Wir wollen also auch im Sommer voll weiter arbeiten. Wir lassen uns nicht verheizen. Es geht weiter...

Wer war das?



Ohne Worte

Eines Tages, bei einem zufälligen Spaziergang durch die Uni, fiel jemandem von uns der obenstehende Aufkleber auf. Das Abreißen und Mitbringen, zum nächsten Treffen war eine Sache, die Suche nach den illegalen Nachdruckern eine Andere.
Und doch, wir suchen Sie immernoch, hätten wir doch soo gern auch 50 dieser wunderbaren grün/weißen PVC Aufkleber.



WACKERS-DORF:

Der radioaktive Fallout von Tschernobyl hatte es in sich!
Hätte aus einem miesen Katastrophenfilm sein können, die Szenerie der leeren Spielplätze, Schwimmbäder, Sport anlagen und Wiesen trotz schönstem Frühlingswetter, die umgehäckerten Gemüsefelder und die Angst vor dem ersten Regen.
Grenzenlose Wut kam auf, fuhr vielen Menschen in den beinahe schon breit gesessenen Hintern und viele kamen erstmals wieder aus den Löchern gekrochen. Wie lange aber diese Wut- und Angst-Bewegung anhalten wird ist fraglich.
Auf jeden Fall konnte sie sich in Wackersdorf endlich entladen. Den Todestechnokraten in den Betreiberfirmen und deren treue Büttel, CS-Regierung und Bullerei wurde gezeigt, daß sie eine ganze Region in den Bürgerkrieg stürzen müssen, um Betroffenheit der Menschen niederhalten zu können.
Es hat tüchtig gefetzt in Wackersdorf die Bullen wurden hinter den Zaun geplättet, der Zaun, dieser unbezwingbare 40-Millionen-Supersicherheitszaun sah aus wie Schweizer Käse und die meisten der massiven Gasangriffe zogen auf das Gelände zurück und "verletzten" hordenweise Bullen. Der "heilige" Geist kam diesmal mit Feuer und Flamme für Wanne, Streifenwagen und Wasserwerfer herab, wobei wir lächelnd registrierten welche Apostels in Wacker land für Zündelnachschub sorgten.

Das gemeinsame Aufbegehren von Bürgern und Militanten, von militanten Bürgern und bürgerlichen Militanten klappte noch besser, als das schon zu Jesus` Hinrichtung und Leichenschmaus der Fall war. Beinahe jede/r von uns kann Anekdoten von der Bereitschaft der Oberpfälzer zur Unterstützung des militanten Widerstandes erzählen. Das uns Steine und Knüppel nach vorne gebracht wurden, war nichts Neues, neu waren die zahlreichen "Wasserträger" und Feuerversicherungsagenten. Einige Gruppen wurde Geld angeboten, damit sie beim nächsten Mal besser ausgerüstet wiederkommen könnten. Den anwesenden Pressefritz/innen müsste das eigentlich aufgefallen sein, desto dreister der kollektive Lügensalat in den bundesrepublikanischen Medien. Mit plattesten Lügen wird zu vertuschen versucht, womit Staat und Atommafia kaum gerechnet hatten, nämlich daß die als behäbig eingestuften Oberpfälzer so heftig zulangen würden, vorerst leider nur, weil es ihre Gesundheit betrifft. Die Herrschenden haben nicht damit gerechnet, daß Militanz entgegen müslibetonter, gewalttätiger Gewaltfreiheit nicht nur abschrecken, sondern jetzt erst recht mobilisieren kann.

Dafür geifert die Presse, Kerkermeister der Wahrheit, umso doller gegen die "Chaoten, Schwarzjackenschläger, Randalierer, Krawallos, jungen Wilden Anarchos und Schwerstkriminellen" Allen voran die BILD-Zeitung für Akademiegesocks, Zeitung "gespiegelter" Intelligenz, die den Versuch zu diffamieren und zu isolieren am weitesten treibt.

Der Spiegel versucht ein soziologisch fundiert erscheinendes Bild von Menschen, die sich wehren zu entwickeln: "Linksversprengte und Unpolitische, Rocker, frustrierte Friedensfreunde, jugendliche Alkoholiker (Stimmt,stimmt) und arbeitslose Dropouts, garniert mit einigen "zerfransten" Punks". Alles Menschen, die irgendwo die Platte heiß zu haben scheinen und denen irgendwann wahrscheinlich nur noch mit der Schußwaffe die freiheitliche Grunzordnung eingebleit werden kann. Durch Ausgrenzung aus jeglichen sozialen Zusammenhängen konstruiert der Spiegel den Typ des "krankhaft Ichbezogenen Einzelkämpfers", der anscheinend nur noch von Randale lebt. Die Öffentlichkeit soll mit dieser konstruierten Wirklichkeit von uns abgeschreckt werden, damit Wackerländer Gemeinschaftsproduktionen nicht auch im Rest der BRD Schule machen. Außerdem soll die Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit einer härteren Gangart gegenüber Chaotenpack, sprich "Schußwaffengebrauch" vorbereitet werden.

Der bajuwarische Killermeier (Innenminister) hat den Schußwaffeneinsatz für kommende Auseinandersetzungen durch seine Äußerungen bereits gerechtfertigt. Eine Warnung ,die wir ernst nehmen sollten. Die bayer. CS-Regierung unterhält liebevolle Kontakte zum südafrikanischen Mörderregime und wie dort Bullen vorgehen ist hinlänglich bekannt. Uns schützt in Wackerland die Öffentlichkeit zehntausender Oberpfälzer/innen, die diesen Schutz bewußt übernehmen. Deswegen wäre es gut, wenn wir in unserem Vorgehen versuchen aus einer militanten Auseinandersetzung keine militärische werden zu lassen. Das bedeutet, daß geplätteten Bullen, die türmen, zwar schon nachgesetzt werden soll, sie aber nicht so in die Enge getrieben werden dürfen, daß nur ein Ausklinken mit Knarren sie aus der Situation befreit. Militanz drängt den Staat zurück, schafft Freiräume um beispielsweise den Zaun einzureißen, eine Ausweitung der Militanz zum Militärischen wäre bei den Kräfteverhältnissen glatter Selbstmord.

"...UND WAS UNS JETZT NOCH TRENNT, VON DEM WAS MAN FREIHEIT NENNT..."

Der Strahlefrühling hat gezeigt, daß wir uns wehren können,daß viele Menschen den Mut haben zu träumen und damit auch zu kämpfen. Für den Staat waren die Auseinandersetzungen keine Niederlagen , dafür unendliche Blamagen und akute Legimitationsschwierigkeiten für sein Gewaltmonopol. Wir haben ihrer Todestechnokratie den Wunsch auf Leben entgegengezwillt und haben gezeigt, daß Militanz breite Zustimmung gefunden hat. Jetzt kommt es darauf an, eine wahrscheinlich kurzlebige Bewegung nicht versanden zu lassen. Wir können mit dem Bewußtsein unserer Möglichkeiten gegen den Staat angehen um in diesen Auseinandersetzungen unsere eigenen Vorstellungen von einem Leben ohne Angst durchzusetzen.
Die erste befreite Republik könnte das "FREIE WACKERLAND" werden.

Bernd Krügler



Die folgende Auswertung eines Wackersdorf-Kämpfers wurde am 22. Mai vom illegalen Sender "Radio Dreyecksland" gesendet. Er spricht vielen, die dabei waren, aus dem Herzen.

Was hat das mit dem Bürgerkrieg in Wackersdorf zu tun? Paßt das zusammen: Zärtlichkeit und Steine? Zärtlichkeit und Mollis?...Es gehört genauso zusammen wie freiheitlich demokratische Grundordnung und Verfassungsschutz, wie Rechtstaat, freie Marktwirtschaft, Medienterror, Ausbeutung, Unterdrückung und Mord. Die Bundesrepublik steht für: Hochkapitalismus und Reduzierung des Lebens auf puren individuellen Existenzkampf.

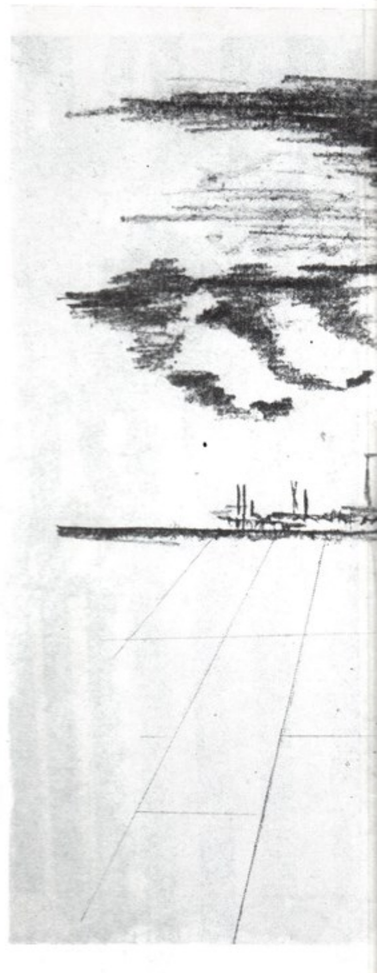
Ich bin zum Pfingstcamp nach Wackersdorf gefahren, in erster Linie um dort weitere Strategien für den weiteren Widerstand gegen das Atomprogramm mit zu entwickeln. Es bestand auch durchaus die Chance, bundesweit Widerstandsstrategien zu entwickeln, die nicht ausschließlich von den Grünen und der DKP vorbereitet und getragen würden. Leider hat das bisher nicht so funktioniert.

Anfangs war ich noch enttäuscht von der Fixierung auf den Bauzaun. Es war doch klar, daß der Staat dort auch eine Spielwiese für die ganze aufgestaute Wut inszeniert hatte. Seit dem Supergau von Tschernobyl gab es für jeden etwas: Die Wut der Bürger über die brutale Zerstörung vom Rest bestehender Lebensqualität im Lande wurde auf Latschdemos, wie der in Breisach wieder kanalisiert. Dort wurden Kräfte ausgepowert und nach Belieben der herrschenden Mafia gelenkt. Die Disziplin blieb gewahrt. Für die Radikaleren gibts dann Wackersdorf Es darf gerüttelt werden. Anschließend gibts Festnahmen. Ja, so hatte ich mir das gedacht...Die Staatsbüttel und die Polizei und Grenzschutz können den Ernstfall üben. Und Verfassungsschutz BND und BKA erhalten wieder ein präzises Bild vom Widerstandspotential der BRD. Es kann ja nicht allzuviel kaputtgemacht werden im Taxöldener Forst. Viele Kämpfer und Kämpferinnen waren dort, mutige und militante Kämpfer gegen Normierung und Unterdrückung durch Staat und Kapital. Warum also die Kräfte am Bauzaun verpulvern.

Ich muss im Nachhinein sagen, ich habe mich verschätzt. Wir haben uns auf das Spiel, das uns aufdiktiert wurde, eingelassen und - womit ich nicht gerechnet hätte, das Spiel gewonnen. Ich sage Spiel, weil ich mich nicht der Illusion hingebe, zusammen mit 20000 Oberpfälzern eine entscheidende Schlacht gegen die Atommafia gewonnen zu haben. Wir alle, die militanten Kämpfer zusammen mit den Oberpfälzern haben den Spruch wahr gemacht: Protest ist, wenn ich sage, das und das paßt mir nicht, Widerstand ist, wenn ich dafür sorge, daß das, was mir nicht paßt,nicht länger geschieht.

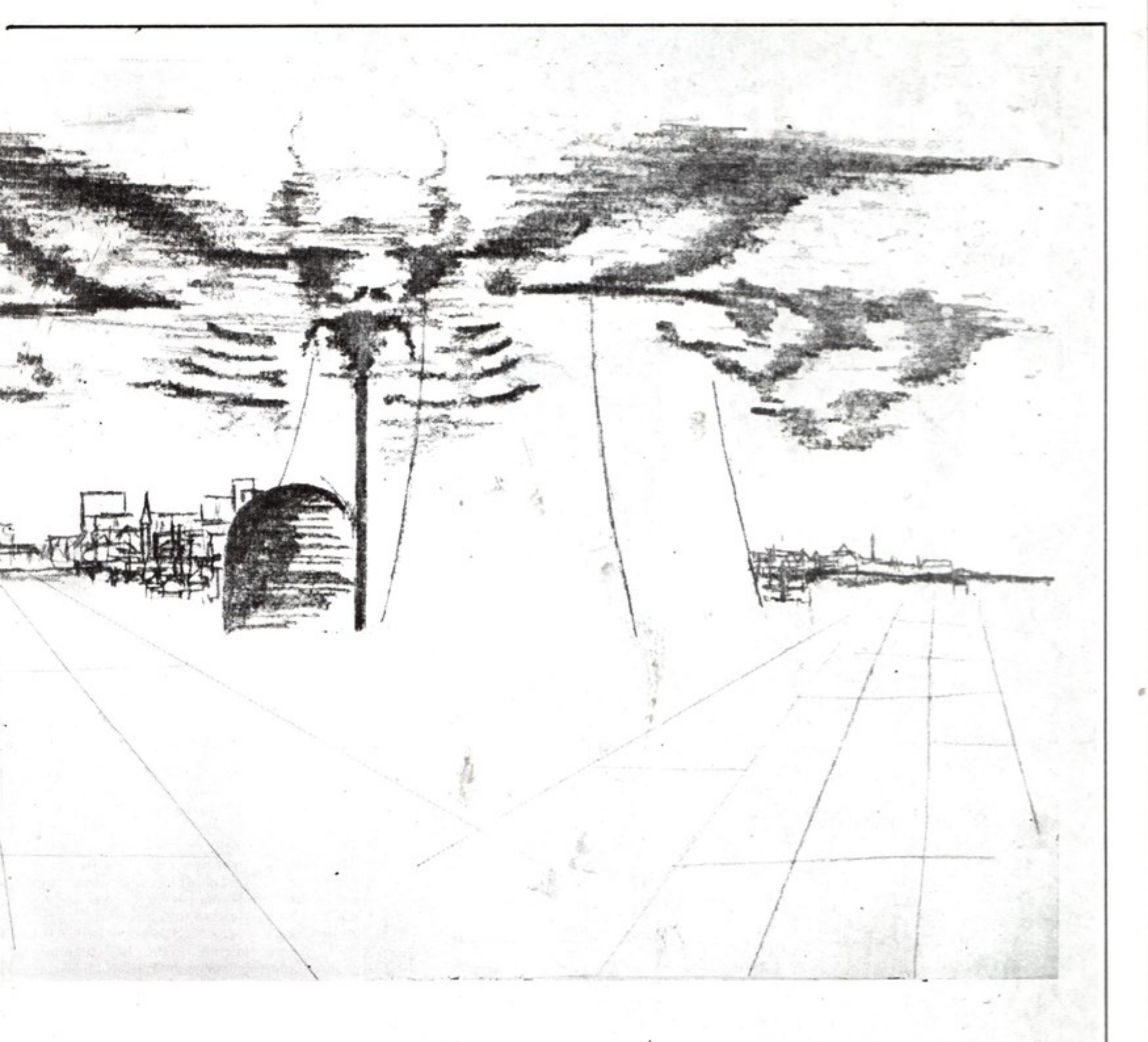
Damit bin ich keineswegs der Meinung wir hätten die WAA verhindert, nein, das nicht, aber wir haben bewiesen, daß dieser autoritäre Staat, trotz seiner ganzen aufgefahrenen Polizeimacht, uns nicht besiegen kann. Wir haben bewiesen, daß wir nicht hilflos der Staatsmacht ausgeliefert sind, daß die herrschende Clique nie durch militärisches Vorgehen das menschenverachtende Atomprogramm durchziehen kann.
Die über 20.000 Oberpfälzer haben zum Schrecken der Herrschenden demonstriert, daß sie sich keineswegs von den vermummten Kämpfern distanzieren. Alle Spaltungsversuche des Medienterrors konnten keinen Fuß fassen. Die wiederholten Berichte über die angebliche Mißbilligung der Aktionen am Bauzaun durch die regionalen BIs sind reine Lügen.
Aber der Widerstand, der tätige Widerstand gegen die Präsenz dieses Systems von internationalem Kapital und korrupten Machtpolitikern, der Widerstand gegen das Aufgebot des Polizeistaates, hat noch mehr bewirkt: Der Stein schafft Bewußtsein...Dies gilt nicht nur für jene, die der Stein trifft, es gilt vor allem auch für jene, die den Stein werfen. Wer Steine und Mollis gegen alles das wirft, was uns täglich knechtet, spürt die Befreiung - die ganz individuelle, aber auch kollektive Befreiung. Wenn du rennst und schreist, und du weißt, daß du schreist, aber du hörst dich nicht mehr.

Wenn du vereint mit den anderen endlich wieder dort triffst, von wo die Gewalt ausgeht, dann weißt du, daß das richtig ist. Du bist freier geworden. Ja, das macht auch Spaß, Widerstand muss auch Spaß machen!
Das hat nichts mit Sadismus zu tun- wir haben niemanden unterdrückt. Gefangene Bullen wurden entwaffnet und wieder laufengelassen. Die Gefangenen verprügelt haben die Bullen. An diesem Pfingstwochenende haben wir uns gewehrt wie in Gorleben, Brokdorf oder an der Startbahn-West, Mutlangen oder Krefeld. Der Kampf gegen AKWs ist nicht zu trennen von dem Kampf gegen atomare Rüstung und den alltäglichen Terror. Es ist nicht so einfach, die braven Bürgersleut zu überzeugen, geschweige denn die vielen sogenannten Linken und Möchtegern-Ghandis. Da tauchen die vielen Stammtischphilosophen aus dem Sumpf, sie philosophieren über Gewalt und merken nicht, daß sie sich dabei nur knapp über Bildzeitungsniveau bewegen. Sie diskutieren und lamentieren über Gewalt, während der imperialistische Staat die Fakten setzt, die Atommafia mit militärischer Staatsknete die atomaren Zeitbomben baut, Sicherheitsgesetze zur Unterdrückung jeglicher Bewegung verabschiedet, die Bürger bespitzelt, aushorcht,in Schablonen preßt.



"WIR MÜSSEN

In Wackersdorf, Gorleben, Kalkar, als Startbahn-West stehen die Argumente dieses Staates. Verfassungsschutz, BND und die Terrororganisation GSG 9 definieren, was unter "freiheitlich demokratischer Grundordnung zu verstehen ist.
Staatsterror haben wir in der BRD unter anderem in den Gefängnissen, Ghettos, durchs Sozialamt, durch Unterstützung des Mietwuchers, durch Kriegsdienstzwang und den ganz alltäglichen Bullenterror in den Straßen Freiburgs. Die BRD liegt unter dem Terror des Staates und des Kapitals, das



STARK WERDEN, OHNE JE UNSERE

ZÄRTLICHKEIT ZU VERLIEREN." (CHE GUEVARA)

uns knechtet, aussaugt und tötet. Es tötet international, tötet in Südafrika, Chile, Nicaragua mit Unterstützung dieses Staates. Die BRD schafft die Voraussetzung für den Mord an tausenden ab- und ausgewiesenen Asylsuchenden. Was aber hat nun der Kampf am Bauzaun mit Zärtlichkeit zu tun?
Wir sind keine Gewalttäter!
Wir setzen gemeinsames, solidarisches Handeln und Kämpfen, setzen Kollektivität als Antwort auf den ganz alltäglichen Staatsterror. Der Kampf am Bauzaun war eine der Antworten auf die gezielte, planmäßig geführte Vereinzelung, Isolation und Spaltung. Für Selbstbestimmung, Gleichheit und solidarisches Handeln im Kampf und in der Arbeit, für ein Leben in Freiheit Harmonie und Zärtlichkeit.

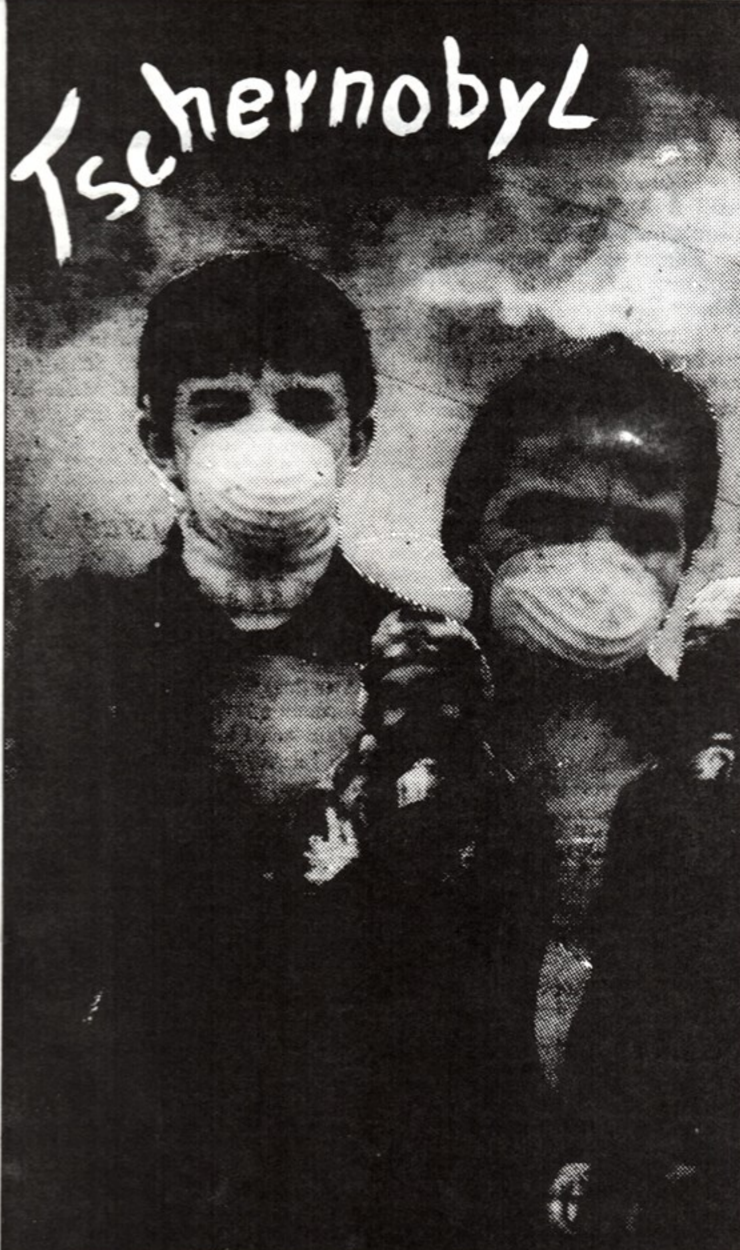
Dieser Staat und seine Unterdrückungselemente basieren auf bestimmten Vorstellungen im Volk. Die Macht der Regierung bleibt erhalten, solange die Menschen der Meinung sind, daß politische Autorität und gesetzlicher Druck und politischer Druck notwendig sind. Die Befreiung von diesen Vorstellungen gelingt nicht allein durch intellektuelle Überzeugungsarbeit, sondern und vor allem durch alle Ansätze wirklicher Befreiung.

Und Befreiung ist in diesem Staat immer auch Übertretung, Gesetzesbruch und Kriminalisierung. Der Kampf um Wackersdorf war nur ein kleiner Schritt auf dem Wege zur Befreiung. Er muß auf allen Ebenen weitergeführt werden

-aber ohne je unsere Zärtlichkeit zu verlieren!

Hubert Hanisch

Tschernobyl



Nach dem ersten Schock über die Katastrophe soll dieser Artikel keineswegs irgendwelche Becquerels aufrechnen. Nach einem Monat kann man jetzt schon Entwicklungen in der Atompolitik der Atommächte absehen, die die Gleichartigkeit der beiden sog. verschiedenen System genau zeigt.
In der Sowjetunion wurde in den ersten Tagen nach der Katastrophe die Bevölkerung überhaupt nicht informiert und außer der Evakuierung der Bevölkerung um das Atomkraftwerk in Tschernobyl das peinlicherweise den Namen W.I.Lenin hat, gab es überhaupt keine praktische Hilfe für die Menschen in der Ukraine. Erst später werden aus Kiew Schulklassen weggebracht. Von offizieller Seite wird erklärt, es habe nie eine Gefahr für die westlichen Staaten bestanden und um das AKW seinen die Werte bald schon normal. Das kann sogar stimmen, denn in Schweden wurden schon ab und zu erhöhte Werte von Radioaktivität gemessen, die nach Zeitpunkt und Windrichtung mit der Inbetriebnahme des Reaktors W.I.Lenin zusammenfielen. So viel zu normalen Werten.

Die Sowjetunion zieht ihre gesamte Aufklärungs-Propaganda über die Katastrophe, die anscheinend doch stattfinden muß, nach dem Motto "großer vaterländischer Krieg" auf, weil die Bevölkerung über westliche bzw. polnische, bulgarische oder rumänische Medien etwas erfahren hat und die Methode alles unter den Tisch zu kehren, wie ansonsten üblich, nicht mehr funktioniert. So werden denn alle, die jetzt dort arbeiten, zu Helden und die Berichte ähneln eher der Kriegsberichtserstattung als der Information.
Ein Ausstieg aus der Atomenergie wird nicht erwogen,. denn, so sagt die SU-Regierung ziemlich offen, man braucht die AKW's zur Herstellung von Atomwaffen, um in der Konkurrenz mit dem Westen bestehen zu können. Zusätzlich wird der Atomstrom als unverzichtbar für die Wirtschaft der SU dargestellt.
Im Westen lief die Informationspolitik ähnlich ab. In den ersten Tagen ähnlich ab. Es wurde von den Regierungen unisono verbreitet "keine Gefahr". Nur waren die Auswirkungen in der Öffentlichkeit heftiger, denn im Unterschied zum "realexistierenden Sozialismus" gibt es hier nicht nur eine offizielle Presse und Partei, sondern Gruppen, die sich bekannterweise um Machtanteile streiten. Dadurch wurde Tschenobyl zum auflagensteigernden Ereignis (BILD: 50 000 Tote?) und zum Wahlkampfthema.
Die Bevölkerung wurde unruhig, überall kam es zu Demonstrationen, so daß sogar die unendlich langsame EG-Bürokratie es innerhalb eines Monats fertigbrachte, Grenzwerte für Lebensmittel festzulegen (370 Becquerel für Kindernahrung und Milch - woher sie wohl genau diese Zahl genommen haben?). Gleichzeitig wurde die Beschwichtigungspolitik fortgesetzt und auf die so sehr viel sichereren westlichen AKW's hingewiesen und auf die Unverzichtbarkeit der Atomenergie für die Stromerzeugung. Die EG-Regelung drohte zuletzt nur am Einspruch Griechenlands zu scheitern (Pasok-Regierung, sollen Sozialisten sein?!).
Auch im Westen also Unterordnung der Gesundheit der Bevölkerung unter die Profit-und Atompolitik. Hier ist die Informationspolitik also nur punktuell verschieden. Die Leute waren so aufgeregt, daß sich alle Parteien außer der CDU sich für einen Ausstieg aus der Atomenergie aussprachen. Doch die SPD-FDP haben das Atomprogramm durchgesetzt und die GRÜNEN sind kaum noch von der SPD zu unterscheiden. All die Menschen, die auf die Straße gehen werden schön auf einen Punkt fixiert: Keine AKW's.
Als ob hinter dieser Technologie kein System dahinterstehen würde. Um ein AKW oder eine WAA zu betreiben braucht man in Ost und West die bestimmte Voraussetzungen, z.B. eine Menge Arbeiter, die kurzfristig in einem AKW arbeiten und dann wieder verschwinden, ohne daß man sich Sorgen um ihre Verstrahlung machen muß. Die Sicherheitsüberprüfungen für Anstellungen finden hier genauso wie im Osten statt. Ebenso werden die Bewohner einer Gegend genausowenig gefragt, ob sie ein AKW haben wollen.

Darum Abschaltung aller Systeme

Ein Tag wie morgen



Tschernobyl - alles verseucht, der Arsch auf radioaktivem Grundeis. Ersaufen wir in einer weinerlichen Woge gamma-verstrahlter Betroffenheit oder kämpfen wir weiter, weil es nur natürlich ist, um das Leben zu kämpfen?

Müslis, Bonzen, Autonome alle im gleichen Boot?

So manchem Atomkraft-Befürworter geht jetzt erst mal der Arsch auf Grundeis. Aber kein Grund zur Schadenfreude: mensch entdeckt sich im gleichen Boot. Und nicht nur den Müslis hat es die Haferflocken verhagelt. Dem ewig Bescherten hilft jetzt auch nicht der selbstzufriedene Spruch von der Sicherheit und der Zuverläsigkeit "ihrer" AKWs. Er sitzt auch in der Sosse. Verunsichert? Jawohl! Aber wird schon nicht so schlimm sein ...

Der Deutsche war schon immer ein Verdrängungskünstler mit neunzehnhundertundfünfundvierzig Bruttoregistertonnen. Aber nun soll deutsche Erde, deutscher Boden verstrahlt sein? Man sieht ja gar nix.

Die Partei hat immer recht

Was ein gleichgeschalteter Aparat ist, demonstriert die SU. Keine Panik, alles wird gut. Am 1. Mai strahlt nur die Sonne. Ruhe ist erste Bolschewistenpflicht. Alles unter Kontrolle. Kein Grund zur Aufregung. Die Partei hat die Lage im Griff. Totentanz in den Mai. Nichts hören, nichts sehen, erst recht nichts sagen. Lieber zu wenig als zu viel. Die Partei hat immer recht. Die Partei hat keine Fehler. Sie ist der Fehler!

Da lobe ich mir doch die Diktatur der Meinungsfreiheit: Nachrichtensperre in Bayern. Aber: Grenzwerte kennen keine Grenzen. Alles klar. Keiner weiß bescheid. Wenigstens das.

Wir stehen treu zum Atomprogramm: Soviet-Union.
Wir stehen treu zum Atomprogramm: die "freie Welt"

Tragisch, aber: Restrisiko. Die BRD will die SU auf Schadenersatz verklagen. Madame Curie, Monsieur Bequerel lassen grüßen.

Remenber:
Plutonium 24.000 Jahre
Caesium 33 Jahre
Strontium 28 Jahre
Betroffenheit: allee
Frage: Hätten Sie sich ein Atomkraftwerk gebaut?

Sauber - sicher - billig. Wir erinnern uns. Die friedliche Nutzung der Atomkraft heißt für uns Krieg. Atomstaat. Zehntausende Polizisten im Einsatz. Bürgerkriegsmanöver. Brockdorf. Kalkar. Grohmde. Gorleben. Wackersdorf. Der Atomstaat zwingt sie uns auf. Malville, La Hague, Winscale, Harrisburg, Tschernobyl.

"Geht doch drüben demonstrieren. Die ham doch auch Atomkraftwerke. Die sind wohl sicher?"

Die Staaten sind der organisierte Wahnsinn

Wir wissen es. Wir sind gegen alle Atomkraftwerke, überall. Wir sind gegen Staaten, überall. Die Staaten sind der organisierte Wahnsinn, die organisierte Unmenschlichkeit. In aller Welt. Niemand bestimmt über seine Lebensbedingungen, die Produktionsmittel, sich selbst.

In den Fischen ist Quecksilber.
In den Pflanzen ist DDT.
In Wasser ist Natrium.
In den Kälbern Hormone.
In den Schweinen Antibiotika.

Konservierungsstoffe - Treibmittel - Farbstoffe -

In der Luft ist Blei.
Im Regen ist Säure.
Im Boden Plutonium.

1.000 Mrd Jahre Evolution
1.00 Jahre Fortschritt

Ein auf zwei Beinen gehendes Tier düngt sich über die Schöpfung erhaben. Wie dumm. Die Schöpfung wird sich korrigieren. Sie wird das Schlechte aus dem Buch der Geschichte ausradieren - und wenn, sie ist da nicht kleinlich.

Der Kampf geht weiter

Aber wir leben - noch - und das Leben gibt nicht kampflos auf. Es ist natürlich, um das Leben zu kämpfen. Und weil es natürlich ist und wir leben wollen, werden wir (weiter) kämpfen. Das ist es, was wir begreifen müssen. Das Spiel ist hoch, und wir spielen um alles, und wir werden es nur gewinnen, wenn wir die Bank sprengen, das Geld verbrennen und das alte Spiel ein für alle Mal so gründlich zerstören, daß es nie mehr Verlierer geben kann.

Raly Griesheim

Bundestreffen der Anti-AKW-Bewegung Aktions- und Koordinationstreffen

Termin: 27.-29.6.86 in der Uni Ffm.

Freitag: 19^{00} Anti-AKW-Widerstand im Atomstaat, BIs berichten vom regionalen Widerstand in der Oberpfalz und im Wendland (Dias + Diskussion)
Samstag: 9^{30} Begrüßung und Einleitung im Plenum.
11^{00} Einteilung in Arbeitsgruppen.
13^{30} bis 17^{00} AGs
19^{00} Startbahn-Diaschau.
20^{00} Fete und Musik.
Sonntag: 9^{00} Aktionsplanung.
12^{00} ENDE und
14^{30} (wie immer) in Walldorf am SKG-Heim.

KONTAKT:
Anti-Atom-Büro, Rotlintstraße 58, 6000 Ffm/Nordend, 069/497599.

PS: Es werden noch Vorschläge für Arbeitsgruppen gesucht, sowie Leute, die die AGs vorbereiten.

•• •• •• •• •• •• •• ••

«» «» «» «» «» «» «» «» «» «» «»

Hessisches Umweltministerium besetzt

Am Freitag den 8. Mai besetzten ca. 50 Leute das hessische Umweltministerium aus Protest gegen die Atompolitik. Organisiert wurde diese Aktion vom Arbeitskreis Umweltschutz, Wiesbaden (AKU), aus dessen Flugblatt wir zitieren.
"... Nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die hessische Landesregierung verhält sich gemeingefährlich, weil sie nicht bereit ist, die einzig richtige Schlußfolgerung aus den Risiken der Atomenergie zu ziehen: die sofortige Stillegung aller Atomanlagen!
Die GRÜNEN in Hessen, Teile der Landesregierung, sind mitverantwortlich für den Weiterbetrieb und Ausbau der Hanauer Atomfabriken und für die Atomblöcke A und B in Biblis. Verbal zwar Atomkraftgegner sind sie durch ihre Regierungsbeteiligung Steigbügelhalter der Beton- und Atompolitik Holger Börners geworden.
Das Atomprogramm wurde in den 50er Jahren durch die CDU/CSU vorbereitet, später durch die SPD/FDP mit Polizeigewalt gegen große Teile der Bevölkerung durchgesetzt und wird heute von den GRÜNEN, zumindest in Hessen, durch ihre Beteiligung an der Regierung mitgetragen.
Als Teil der außerpalarmentarischen Bewegung haben wir nach wie vor kein Vertrauen zu den Politikern. Ihnen ist das finanzielle Interesse der Atomlobby wichtiger als die Gesundheit der Bevölkerung. Wir müssen dem Machtstreben der Politiker unseren selbstorganisierten Widerstand entgegensetzten."

•• •• •• •• •• •• •• •• •• •• •• •• ••

schwarze liste

DWK und DWW
Postfach 62
8464 Wackersdorf
Büro: 5494

G. Ellert
Bauunternehmen
8465 Bodenwöhr
09434/1015
nach Geschäftsschluß
Kurt Nickl 1016

Vogel & Co.
Hauslohweg 120
8672 Selb

TGB
Transportbeton / Donau-Naab
8464 Alberndorf/Wackersdorf

Siegfried Reindl
Holzwollefabrik, Sägewerk
Bahnhofstr. 23
Eslarn

Ratisbona
Lach und Schießgesellschaft
Obermünsterstr. 19
84 Regensburg

Schmittbräu, Brauerei
Marktplatz 8
8460 Schwandorf
09431/2223

Eisen-Schmidt
Träger für prov. Zaun
Klosterstr.16

Schwandorf
09431/3301
Ohmstr.41
Amberg
09621/898-0

STS
Stahltechnik Straub
Wilnerstr. 19
84 Regensburg

Anton Schönberger
KG Stahlbau
8472 Wölsendorf
09435/2577

Gebr. Donhauser
Ettmannsdorferstr. 47
8460 Schwandorf
Hoch- und Tiefbauunternehmen

Krapf GmbH & Co.
Eisendreherei
Weidingweg 8
Weiden

Liebherr

Heitkamp, 4960 Herne 2

Schwager F.
Transportunternehmen
Steigerstr. 19
Sulzbach-Rosenberg
09661/3021

Übelhör (Wildschutzzaun)
Haydnstr. 7
84 Regensburg
0941/74882

Bauer, Schrobenhausen

Hochtief AG, 43 Essen

DYWIDAK

KWU

Baywa

DB

Oscar Berzl GmbH
Esso-Vertretung
Egelseer Str. 3a
8460 Schwandorf
Tel. 51416

Allg. Maschinenbau AG
Pumpen
Pegnitz



Militanz, revolutionäre Gewalt, Theorie und Praxis - darum geht es in den folgenden drei Beiträgen. Zum militanten Frühling 1986 gibt es eine kämpferische Randale-Analyse, dann eine Erörterung der Graswurzel-Angst vor Autonomen, und am Schluß des Krawall-Zyklus eine Suche nach revolutionärer Hoffnung nach Tschernobyl und Libyen. Wer gewinnt den Wettlauf gegen Krieg und Becquerel?

Militanz in den Frühling



Dieses Frühjahr ist so unglaublich strahlend, daß er nie so wertvoll war wie heute, der Militanz. Das Parkett ist zwar schlüpfrig, aber es ist langsam an der Zeit, eine heiße Sohle auf die Schmierseife zu legen, sich passende Partykleidung anzuziehen und ruhig ein paar heftigere Tanzschritte auszuprobieren.

Graziles Startbahnballett

Daß es auch anders geht, zeigte das grazil dahinschwebende Startbahnballett zum Jahrestag der Inbetriebnahme der Betonpiste. Der Wald war frei von weißen Schimmelpilzen, und so ging es dann ganz munter an die Mauer. Die Bullen hatten sich total verrechnet. Statt der sechzig bis achzig Chaoten kamen dreihundert wütende Menschen, die ihrer Wut und Betroffenheit Ausdruck geben konnten. Es brannte und lalüte, und der Flugverkehr mußte für eineinhalb Stunden eingestellt werden. Ein Wawe wurde geknackt und die Bullerei wochenlang verärgert. Wichtig an diesem Tag war das einigermaßen koordinierte Vorgehen und Sich-Zurückziehen.

Sound of breaking glass

Der Mili-Tanz ist geil, lustvoll und der Sound of breaking glass beschwingt den Bauch - hatten wir dieses Jahr schon des öfteren. Leider wurden aber auch wieder einmal unsere Schwächen bei der Tanzerei deutlich. Ging es in Wackersdorf zu Ostern mit dem Mili-Tanz noch einigermaßen glimpflich über die Bühne (ein paar Dauertänzer wurden schließlich doch abgegriffen), so hätte es in Hanau-Großauheim zu einem allseitigen Einsacken kommen können. Eingepfercht zwischen zwei Metallzäunen, befestigt mit Natodraht, im ersprießlichem Abstand von 20 m die Hochdruckwasserwerfer und keine Schutz- oder Fluchtmöglichkeiten, genau an dieser denkbar günsigen Stelle fällt es Leuten ein, den Wasserwerfer anzugreifen, bzw. die US-Militäranlagen. Gut, kann sein, daß das Bullen-Provokatuere waren. Wenn nicht, traurig genug, daß hier kein bißchen Übersicht zu finden ist. Wie gesagt, Militanz muß getanz werden, auch uneffektiv, auch nur zum Spaß. Aber mit dem Tanzen müßte gewartet werden, bis sich eine Stelle findet, an der so ein Tanzen nicht Selbstmord bedeuten würde, wenn die Gegenseite dann tatsächlich zurückschlägt. In dem Demozug zwischen den Bauzäunen waren viele Kinder. Es hätte für sie äußerst bitter werden können, wenn die Wawes losgelegt hätten. Bevor die Straße in diese Enge einmündete und auch dort, wo sie auf der Brücke über den Main führte, waren die Aktionen o.k., Fluchtwege genügend vorhanden. Warum also dieser blinde Mili-Tanz in einer Kesselsituation?

Der Tanz war relativ kurz, hübsch heftig und bevor Verstärkung angekarrt werden konnte auch wieder vorbei.

Das darauf folgende Geschrei im häßlichen Landtag, in der Gewerkschaft der Bullerei und dem Bund der Kriminologen zeigte uns, daß sie mit unserem Sound an diesem Tag nicht zurecht gekommen sind.

Keine Verhaftung, keine Verletzungen, (von Augenreizungen von CN-Gas mal abgesehen), nur Ratlosigkeit in den Reihen der Herrschenden, wie mit diesem Protest nun umzugehen sei.

Ratlosigkeit kurze Zeit später auch bei uns. Startbahn-Sonntage sehen jetzt anders aus. 800 Bullen gegen 200 Menschen, wieder Einkesselung, Verhaftungen, Polizeistaat in Aktion. Und uns fällt nichts ein dazu. Wir haben nur unsere eingefahrenen Tanzschritte auf Lager.

Wir werden noch viel tanzen müssen

Der Mili-Tanz hat viele Formen. Er muß nicht immer mitten aufs Parkett, er kann sich auch wie ein Kreisel drehen und alles verwirren. Er kann auch mal stehend getanzt werden, um dann urplötzlich, kurz und heftig hervorzubrechen und unmittelbar danach wieder stehend und grinsend getanzt werden, mit Farbe im Gesicht! Eigentlich könnte es egal sein. Der Anarchismus lebt von Vielfalt. Jede/r soll tanzen wo und wie es ihr/ihm gefällt. Nur, der Mili-Tanz ist von besonderer Güte. Es können Leute auf der Strecke bleiben, dabei. Deswegen wäre gut, wenn zur Lust, zur Wut, zur Betroffenheit, zur Hoffnung und zur Liebe ein ganz kleines bissi Übersicht und Farbe käme. Denn wir werden tanzen müssen, in nächster Zeit. Und es werden sicher heiße Tänze werden. Bereiten wir uns darauf vor.

Alois Köbldorfer

Revolution und Zeitnot

Beim Fußball gibt es Verlängerung. In unserer Geschichte nicht. Nach Tschernobyl ist Zeitschinden selbstmörderisch. Wie lange dauert es noch?

Als Günther Sare starb, war für manche klar, daß es in den nächsten Jahren um die Entscheidung gehe: sie oder wir. Falsches Heldentum? Was bleibt uns sonst? Haben wir noch den Mut zum Siegen? Denken wir darüber noch nach?

Die Zeit ist prallvoll mit Dramatik, Historischem, Krisen, Krawalle, Unfälle und Katastrophen. Wer begreift die letzten Wochen wirklich? Ostern in Wackersodrf, kein Aufstand, aber Tausende am Bauzaun, Militante greifen an, und der Staat verschärft seine Kriegsführung. Zum ersten Mal wird CS-Gas eingesetzt. Chemische Kampfstoffe, von der UNO geächtet, im bundesdeutschen Bullen-Alltag gezielte Methode. Doch in Bayern ist alles anders. Der Widerstand hält an, auch ohne "Reisechaoten", die aber dort stets willkommen sind. Zu Pfingsten, über 4000 im Widerstands-Camp, heftige, andauernde Angriffe auf Bauzaun, Bullen, deren Infrastruktur. Und es sind nicht nur die Jungen, die Alten, die Oberpfälzer greifen ein, militant, beweglich, wütend. Die Atomwolke von Tschernobyl hat auch die Widerstandswerte erhöht, die politischen Geigerzähler schlagen heftig aus. Und manch gewaltfreier Mythos, manch politische Kaffeesatzdeuterei wird durch die Wirklichkeit widerlegt.

Die Kämpfe in den 70er Jahren waren anders. Den "Gewalthöhepunkten" wurde der "politische", "rechtliche", "gewaltfreie" Widerstand entgegengestellt. Die "Schlachten" von Grohmde und Brockdorf, der Flughafen-Sonntag mit brennenden Barrikaden auf der Autobahn, galten als entscheidende Wendemarken, die der Bewegung das Rückrat gebrochen hätten. Doch heute ist absehbar, Militanz kann stärken, mobilisierend wirken, kann, wenn sie bedacht, gezielt aber konsequent eingesetzt wird, Ohnmacht und Resignation verhindern.



Aber das darf sich nicht auf Wackersdorf eingrenzen lassen, muß sich ausweiten, auf die Städte, au das flache Land, regional, denzentral, in Kleingruppen, auf Demos, oder durch Aufklärung und offensive Propaganda. Das Wort kann eine mächtige Waffe sein. Reden und Schreiben darf nicht den Berufspolitikern und ideologischen Dünnbrettbohrern überlassen werden.
Das alte Gewaltfreien-Märchen, Militanz spalte die Bewegung und schade ihr politisch ist widerlegt. Im Kern zeigt sich, daß revolutionäre Gewalt im solidarischen Miteinander entstehen kann. Und "gewaltige Anstrengung" wird nötig sein, um die WAA zu verhindern und mit den AKWs die herrschende Klasse gleich mit stillzulegen.

Challenger explodiert, US-Raketen funktionieren nicht mehr, US-Bombenüberfall auf Libyen, Atomkatastrophe in Tschernobyl/Ukraine. Selbst wenn wir nicht zu den apathischen Schafen gehören, sondern zu den "Aufblickern", den Kämpfenden, Handelnden, Denkenden - wie ist das noch zu verarbeiten? Wir mögen lachen über Öko-Apokalyptiker, religiöse Weltuntergangsapostel, zornig-ohnmächtige No-future-Punks, aber das Gefühl, die Überzeugung bildet sich heraus, daß wir nicht mehr viel Zeit haben. In einer kaputten Welt, radio-aktiv verseucht, voller Kriege und Elend, und an Körper und Psyche verkrüppelter, ängstlicher Menschen wird der Kampf um Befreiung, Selbstbestimmung, Emanzipation sinnlos.

Manchen kam der Super-GAU gerade recht, hoffen auf große Mobilisierung, freuen sich schon über die nächsten Wählerstimmen. Klar ist, daß auch jetzt Panik nichts bringt, oder Gedanken an Flucht, sondern Handeln. Sonst wiederholt sich die ganze Öko-pax-Scheiße, endet der entsetzte Aufschrei wieder in die Apelle an die Vernunft der Herrschenden, mündet in müsli-fresender Selbst-Züchtigung und lammfrommem Parlamentsgefurz. Der nächste GAU kommt bestimmt. Unsere AKWs sicher? Eine Technik, welche auch immer, sicher?? Und Challenger, das miliardenschwere Ami-Projekt verpuffte samt hypermoderner High-Tech, dreifachem Sicherheitssystem und sieben hochkarätigen Techno-Experten. Die nächste Katastrophe kommt, solange die strahlenden Ungeheuer weiter in Betrieb sind.

Doch die Stillegung der AKWs ist nur durch Massenaktionen, Mobilsierung, durch direkte Aktion, zu erreichen. Weg von der symbolischen Ebene der Parolen und bunter Demonstrationseinfalt. Wackersdorf zu Pfingsten, die Blockaden in Gorleben, Sabotage, gezielte Angriffe, Besetzung von Strommasten, aber warum nicht auch von Rathäusern und Konzernzentralen?? Uni-Streiks, aber auch Streiks in der Produktion - in diese Richtung muß der Widerstand gehen. Militanz ist gefordert, unberechenbar, aktiv, eigene Zusammenhänge aufbauend, den Normalbetrieb der Gesellschaft störend.

Noch herrscht überall gewohnter Alltag. Verändert die Gewohnheiten, das ist der Ansatz der sozialen Revolution. Die Stillegung der AKWs ist nur zu erreichen, wenn die private Verfügungsgewalt über Kapital und Produktion angegriffen wird. Es kommt darauf an, in wie weit es gelingt, dem herrschenden System etwas entgegenzustellen, eine Gegengesellschaft aufzubauen, die die Basis für unseren Widerstand, unseren Kampf sein kann.

Das Symbol unserer Zeit ist die untergehende Titanik. Die Musikkapelle spielte noch, als das technische Wunderwerk in den Fluten verchwand. Challenger und Tschernobyl markieren die Grenzen der technokratischen Weltherrschaft.

Eine Weltherrschaft, die menschliche und soziale Probleme in technische verwandelt und Politik und Emanzipation in strategische Machtfragen. Die Titanik ist bereits gefährlich beschädigt. Es herrscht Krieg, vor kurzem noch weit weg, doch durch die Bomben auf Libyen plötzlich wieder ganz nah, brutal und sichtbar. Sicherung vom ökonomischer und politischer Macht verkaufen uns die Yanks als Terrorismusbekämpfung. Und bald werden alle Terroristen sein, die noch Widerstand leisten.

Kein Land ohne Kämpfe, soziale und politische Unruhen, ob die Hungernden in Manila, die Schwarzen in Soweto, die Proteste in Chile, in Süd-Korea, die Kämpfe in Griechenland, die Aufstände in Ägypten, die Knastunruhen in England - überall glüht der Funke des Aufstands und kann leicht zum Steppenbrand werden.

Laßt es uns wagen, unser Schiff heißt Rebellion! Der Kampf gegen die Atommafia ist der Kampf um die ökonomische Macht. Am 1. Mai sprang in Frankfurt die wilde Katze des sozialrevolutionären Kampfes durch die Prachtstraßen des großen Geldes. Auf Libyen folgte eine Reihe von Demos. Seit Tschernobyl gibt es nirgendwo mehr Ruhe im Land. Sind wir dennoch zu wenige, zu schwach? Bleiben wir nicht dabei stehen. Verwandeln wir unseren Widerstand in eine Offensive!



"Graswurzelrevolution" wittert zu viel "Autonomie" in der AKTION

In der letzen Ausgabe der "Graswurzelrevolution" fand sich eine kurze Beschreibung der AKTION Nr. 1/86. Darin stellte der oder die Verfasser einen wachsenden "autonomen" Einfluß in der AKTION fest. Die Hoffnung wurde ausgedrückt, daß sich dies nicht ausweiten möge. Dieser Beitrag hat unter einigen von uns Diskussionen ausgelöst und Unmut erzeugt. So entstand diese Stellungnahme.

Perspektivlose Autonome?

Die von einigen Graswurzlern gepflegten Vorurteile gegenüber Autonomen (verbalradikal, organisationsfeindlich, perspektivlos, aktionistisch) können wir überhaupt nicht teilen. Im Rhein-Main-Gebiet haben wir bisher bei der organisatorischen, praktischen und theoretischen Arbeit gute Erfahrungen mit Autonomen gemacht. In der Zeit nach dem Tode Günther Sares organisierten wir gemeinsam Aktionen, diskutierten Redebeiträge und Flugblätter, setzten uns mit der aktuellen Situation auseinander und mit dem, was darauf als Reaktion zu erwarten war. Die geschaffenen Zusammenhänge blieben über diese Zeit hinaus bestehen. Es entwickelte sich eine kontinuierliche theoretische Arbeit zu den unterschiedlichsten Themen.

Wir wissen, daß es innerhalb des autonomen Spektrums Gruppen und einzelne Leute gibt, die sich von ihren Zielvorstellungen (herrschaftsfreie Gesellschaft, Selbstverwaltung) als Anarchisten und Libertäre bezeichnen. Zumindest in Frankfurt haben wir diese Erfahrungen gemacht. Wir wissen, daß es sicher nicht überall so ist. Im Rhein-Main-Gebiet gibt es nicht jene starke theoretische und praktische Anlehnung an anti-imperialistische Gruppen wie in anderen Städten. Einige alte 80-81er Autonome gibt es in Ffm, die in die Anti-Imp Richtung tendieren. Doch lehnen auch diese meist autoritäre Prinzipien ab.

Anarchist/in/en und Autonome

Sicher haben Autonome ebenso wie wir auch Probleme beim Aufbau funktionierender Strukturen. Autonome sind aber nicht organisationsfeindlich, was schon die mehrmaligen Versuche zur Organisierung überregionaler Treffen beweisen. Auch wenn das nicht immer sehr erfolgreich war. Aber es gab ein Treffen süddeutscher Autonomer vor ein paar Wochen und das Treffen in der Hafenstraße/Hamburg im Dezember.

Wir glauben sogar, daß viele Autonome manchen etwas kopflastigen Anarchisten etwas voraus haben. Sie kämpfe[n] innerhalb von sozialen Bewegunge[n] was ihnen oft den Vorwurf der "Ei[n] Punkt-Bewegung" (aktionistisch, perspek[tiv]tivlos) einbringt. Doch gerade di[e] Engagement an den Brennpunkte[n] sozialer Konflikte belegt das "aut[o]nome" Verständnis der gesellschaft[li]chen Zusammehänge (Militarismu[s] Startbahn West, Aufständsbekämpfu[ng] ökonomische Ausbeutung).

Militante Taktik statt gewaltfreie Ideologie

Was die Bereitschaft zur Militanz angeht, stimmen wir Anarchisten und Anarchosyndikalisten aus Frankfurt mit den Autonomen überein. Diesem System gegenüber, daß zur Herrschaftsabsicherung heute und in Zukunft erst recht mit all seinen Machtmitteln auf die Zerschlagung unserer Zusammenhänge abzielt, und dabei Tote in Kauf genommen werden, sind alle möglichen Kampfmittel unter Berücksichtigung unseres Ziels (der Zweck heiligt <u>nicht</u> die Mittel) und der Effektivität notwendig, wenn uns dies einer Schwächung des Gegners oder der Abschaffung seiner Herrschaft näher bringt. Unser Umgehen mit Militanz ist nicht von Dogmatismus bestimmt, sondern von der Taktik, der politischen Situation entsprechend. Zu unserer Politik, unserem Kampf gehört jedoch stets die direkte Aktion.

Zum Gegner für uns werden jene, die in ihrer "Gewaltfreiheit" bis hin zur Denunziation von Genossen gehen, nach Aktionen auf Demos Leute festhalten oder Flüchtenden ein Bein stellen, wie wir es selbst erlebt haben. An diesem Punkt schlägt Pazifismus ganz offen in Legalismus um.

Es wäre falsch, diese Kritik als allgemeines Urteil über die Graswurzler zu verstehen. Auch die Gruppen der gewaltfreien Anarchisten sind nicht homogen. Es scheint dabei mehr "anarchistisch" und mehr "pazifistisch" geprägte Leute zu geben. Es ist jedoch notwendig, diese Auseinandersetzung innerhalb der Gruppe weiter zu führen und nach außen hin Position zu beziehen.

NIEDDU

Über ANARCHISTEN und andere UNGEDULDIGE

Über die Grünen und über den Mangel an politisch-sozialem Selbstverständnis bei uns

Während die einen, schon längst nicht mehr Sand im Getriebe, sondern zu Schmieröl geworden, versuchen, an einige Hebel der Machtmaschinerie zu gelangen, (He Fischer! He Fischer! Wie trüb ist das Wasser?) laufen wir Gefahr, uns selbstgefällig zu betrachten... Doch wird das Knirschen des Sandes, als den wir uns so gern bezeichnen, nicht allzu leicht zur gern geduldeten Geräuschkulisse, hinter deren scheinbarer Demokratie und Liberalität der totale Staat sich um so besser zu verbergenvermag?

Die vor allem auch von anarchistischer Seite ausgehende Kritik, ansetzend schon am Aufbau einer grünen Partei, findet sich inzwischen voll bestätigt. In Hessen wurden in düsterster Weise jene damals gehegten Befürchtungen übertroffen. Beispielhaft personifiziert in die Figur eines Minister Fischer, durch dessen Ernennung deutlich wurde, wie groß die Fähigkeit des Staates ist, diese Partei für eigene Zwecke dienstbar zu machen. Für Die Grünen war der Tod des Günther Sare, der zu dieser Zeit vom Wasserwerfer der Polizei zerquietscht wurde, kein übergroßes Hindernis, sich nunmehr nicht nur ins Parlament, sondern auch noch ins Ministerium zu begeben. Die Fähigkeit des "Aparates" zu integrieren, ist logischerweise abhängig, vom Willen sich integrieren zu lassen.

Dieser Prozeß, in den bürgerlichen Medien allgemein als die "Politikfähigkeit" der Grünen bezeichnet, gehörte von Anfang an zu dieser Partei. Das Einsteigen von "Genossen" in die Mühle des parlamentarischen Systems war zwangsläufig mit dem Bekenntnis zur Stellvertreterpolitik verbunden. Eines politischen Prinzips, dessen Sinn es schon immer war, ein direktes Austragen der sozialen Konflikte an Ort und Stelle zu vermeiden. Denn dies ist für die Stabilität einer Gesellschaft höchst unangenehm, ja geradezu gefährlich, denn je direkter die Probleme von den Betroffenen selbst angegangen werden, um so größer wird die Möglichkeit, Selbstvertrauen und eigene Stärke zu entwikkeln.

Nicht ohne Grund bemühen sich die Herrschenden schon immer, Spielregeln festzulegen, die die Entscheidungsebene möglichst weit von den Betroffenen entfernt (die Möglichkeiten hierzu sind vielfältig, bei uns Parlamente und Minister, bei Anderen regeln solche Dinge die allwissenden Kommunistischen Parteien).

Gerade im Falle der Grünen, deren Wurzeln untrennbar mit der Anti-AKW-Bewegung verbunden sind, bedeutet das Einlassen auf die parlamentarisch-gesellschaftliche Ebene das Ausgliedern von Kräften und ein Schlag gegen die jahrelangen Bemühungen um Eigeninitiative und Selbstbestimmung.

Auch die zugegebenermaßen teils frustrierenden Erfahrungen in Basisbewegungen dürfen nicht die Begründung dafür sein, das Gegenteil von dem zu tun, was die einzelnen Initiativen untereinander verbindet - das gemeinsame Lernen am Erfolg (oder Mißerfolg) schlug Brücken zwischen Startbahn-, AKW-, Häuserkampf-, Volkszählungsinitiativen. Das Delegieren von Interessen an Parlamentarier steht im grundsätzlichen Widerspruch zu diesem Ziel.

Zynisch muten die Sprüche der Protagonisten des neuen Marsches in die Institutionen an, allen voran D. C. Bendit und sein Pflasterstrand. Sie schreien ihre Wut auf der Straße heraus, wie nach dem Tod von Günther Sare geschehen, nicht um Basisaktivitäten zu intensivieren, sondern um "unseren" Parlamentariern den Rücken zu stärken. Welch absurde Darstellung und Verdrehung der Verhältnisse durch Leute, die wie kaum jemand sonst die politische Prostitution der Grünen in Hessen an Beton-Börner forcierten (Startbahn West nie! Ja, aber ...). Nun ja, immerhin wurde ihr Sinneswandel in der Medienlandschaft gefeiert, wie die Heimkehr des verlorenen (Sponti)Sohnes zum Vater (Staat). Der Schaden, den jene anrichten, die einstmals auszogen, um das parlamentarische Bein des außerparlamentarischen Widerstands zu werden, geht weit über das hinaus, was die von ihnen mitfinanzierten Wasserwerfer und Knäste für uns bedeuten. Viel subtiler wirken sich die kleinen Erfolge der Grünen aus, die Hoffnungen beim Menschen wecken und damit das Vertrauen ins System, anstatt es in Frage zu stellen. Die Chance, daß Menschen aufhören, immer wieder und wieder ihre Interessen an Andere zu delegieren, sich jedesmal neu entmündigen, vermindert sich mit jedem "Erfolg" der Stellvertreter. Glücklicherweise wächst mit zunehmendem Erkenntnisstand über Zentralisierung, politische Integration, Abweichen von ursprünglichen Prinzipien (Rotation), die Desillusionierung über die Grünen.

Auch die inzwischen hinreichend vorhandenen Erfahrungen bezüglich der viel gelobten Zusammenarbeit zwischen Partei und Basis sprechen Bände. Nur all zu oft gelingt es dem großen politischen Bruder die Marschrichtung anzugeben. Ganz natürlich, vergleichen wir die Potenz der Partei (egal ob Publicity, Geld oder Info-fluß) mit den Möglichkeiten der kleineren Initiativen vor Ort.

Leider ist die wachsende negative Beurteilung der Grünen bei (Ex)Mitglie-

dern oder vor allem bei jenen, die "erst einmal abwarten wollen" nicht gleichbedeutend mit einem Mehr an Perspektive den außer- bzw. antiparlamentarischen Kampf betreffend.

Der große Anspruch, Sand im Getriebe zu sein, definiert sich konsequenter Weise ja nicht nur im Nicht-Einlassen auf Stellvertreterpolitik des Parlaments, sondern muß, soll er nicht zur hohlen Phrase verkommen, sich permanent in allen gesellschaftlichen Bereichen auswirken.

Düster zeichnet sich das Bild, von Ausnahmen einmal abgesehen, vergleichen wir an diesem Punkt Anspruch und Realität.

Und noch mal an die eigene Adresse:

Das <u>Falsche</u> zu lassen, heißt noch nicht, damit auch das Richtig zu tun!

Ich beziehe mich mit meiner Kritik nicht auf jenes schier endlose Heer von "am Tresen stehenden, alles schon mal selbst erlebt habenden, den Über-Durch- uns sonstigen Blick besitzenden Menschen" die für jede neue Idee und Initiative nur den "macht mal Kinder"-Kommentar von Stapel lassen. Sie sind für die Macht, den Staat und die Ungerechtigkeit nicht gefährlicher, als ein Edamer für ein Käsemesser.

Und auch nicht jene anderen meine ich, die von sich selbst glauben, die Speerspitze eines Proletariats zu sein, daß von seiner Speerhaftigkeit leider gar nicht mehr so viel weiß und daß deshalb im besten Falle mit Unverständnis auf die Aktionen seiner Spitze blickt. Auch der Aufbau einer "europäischen anti-imperialistischen Front", von der ich mich frage, zwischen wem sie eigentlich verläuft, täuscht Stärke vor. Denn, um im militärischen Jargon zu blieben: diese Front besitzt weitestgehend kein Hinterland mehr und ist abgeschnitten. Die Aktionen, neuestes Beispiel die Tötung von Pimenthal und US-Air-Base Ffm Bombe, sind schon lange von den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen hier abgekoppelt. Sie spiegeln nur noch das in seiner Isoliertheit brutalisierte Selbstverständnis des Fighters wider (alles Counter, gell?!). Sollte vielleicht zu denken geben, daß sich auch immer weniger Leute über Hungerstreikaktionen funktionalisieren lassen.

Und was ist mit uns? Wir, die wir auch oft in gut trainierter Selbstgefälligkeit unsere eigenen Aktivitäten und deren Tragweite beurteilen und überschätzen? Nicht gerade ein Beweis für "politischen Weitblick", das ewige Springen von Einzelaktion zu Einzelaktion, die zwar oft, was die militanttaktische Vorbereitung anbelangt, eine schon typische "deutsche Genauigkeit" bei Leuten zu Tage treten läßt,- was so kaum zu vermuten wäre, aber ansonsten in zusammenhangloser zeitlicher Abfolge stehen.

Auch die "Schlagkraft" dieses diffusen, badeschwamm-artig alles nicht näher Definierte in sich aufsaugende Gebilde, was sich als autonome Bewegung bezeichnet, erschöpft sich bisher nur all zu oft im gemeinsamen Auftreten als "schwarzer Block" auf diversen Demonstrationen.

Die innere Struktur jenes Gebildes ist jedoch das genaue Gegenteil dessen, was die oft überhebliche Art besonders Nicht-Militanten gegenüber vorzugaukeln vermag - ganz und gar nicht blockartig, kompakt oder sonstwie einheitlich.

Und das ist beileibe nicht schlecht, sondern positiv. Schlimm wäre es, wenn sich die Relevanz dieser, wie gesagt, nicht abgrenzbaren "Richtung" im gemeinsan Überziehen der schwarzen "Militanzpräservative", so nötig sie manchmal sind, erschöpfen würde. Sehr wertvoll die Anstöße im theoretischen und praktischen Bereich, zu Themen neuerer und neuester sozialökonomischer Prozesse (z.B. Jobber, 2/3 Gesellschaft, siehe Autonomie). Leider werden sie von der Masse der sich autonom schimpfenden Kämpfer genauso wenig aufgegriffen, wie von sehr vielen Damen und Herren der Scene, die ihre Identität über das "A" im Kreis definieren, aber sich vorrangig auf die historischen Beispiele des Anarchismus beziehen und nicht darüber hinaus auf die eigene Person und die aktuelle Lage.

Auch unsere Erfolge in den sogenannten Ein-Punkt-Bewegungen (Häuserkampf, AKWs, Startbahn etc.) sind Grenzen gesetzt.
Auf der einen Seite durch den gut funktionierenden Mechanismus des Teile-und-herrsche-Prinzips:
1. spalte die Bewegung
2. Reintegriere den einen (Grünen) Teil
3. Kriminalisiere den anderen Teil
4. Der "Rest" verläuft sich resigniert.

Auf der anderen Seite durch unsere eigene <u>Unfähigkeit</u> die Lernprozesse, die wir mit uns und anderen machen, <u>vor</u> dem Zerbrechen einer Bewegung in einem gesamtgesellschaftlichen Anspruch zu formulieren. Die Aktivitäten in diesen sozialen Bewegungen, die, sollen sie ihrem Namen gerecht werden, natürlich über die Scene hinausgehen müssen, bleiben trotzdem mit Sicherheit wichtigster Bestandteil wirklicher libertärer Arbeit. Anarchisten sollten sich verstärkt um die Verbindung der nur scheinbar lose nebeneinander bestehenden Brennpunkte bemühen (z. B. neue Ausweise, sozial-ökonomische Verschärfung, ökologischer Raubbau etc.).

Darüber hinaus ist vermehrte Arbeit an Punkten notwendig, die gerade nicht im Mittelpunkt allgemeinpolitischen Intereses stehen. (Kann man sich natürlich nicht so leicht dran anhänhängen) Will sagen, die tägliche Normalität des Lebens muß wieder mehr zum Gegenstand der Analyse und der Bemühung um Veränderung werden. Wirkliche Relevanz unserer Aktivitäten in der Auseinandersetzung mit dem (all)täglichen Horror wird nur möglich, wenn die Verknüpfung von Einzelpunktauseinandersetzung und Alltäglichkeit in ein und derselben Radikalität erfolgt. Dazu gehört militantes Auftreten genauso wie die Pflege sozialer Kontakte.

In der Praxis heißt das, daß z. B. das Organisieren von Nachbarschaftshilfe oder der Aufbau sozialer (natürlich selbstbestimmt) Treffpunkte (Zentren, Cafes, etc.) Hand in Hand gehen muß mit dem Engagement einzelner von uns in Jobber- oder Arbeitslosen-

inis, Gewerkschaftsinitiativen etc., der Lebensituation entsprechend.

Wenn wir als Anarchisten sagen, es gilt schon heute im gemeinsamen Kampf jene Menschlichkeit zum Tragen kommen zu lassen, die die Gesellschaft auszeichnen soll, die wir anstreben, bedeutet das vor allem 'Arbeit an einer gemeinsamen "politischen Kultur", mit der wir unserer Umgebung gegenübertreten können. Das Sprengen der Gettos, in die wir uns oft selbst aus einem Abgrenzungsbedürfnis heraus hineinmanövriert haben, ist vordringlichste Aufgabe. Unsere Ideen und unsere Praxis müssen vermehrt in alle für uns erreichbaren Strukturen eingebaut werden. Auch der Abbau von Vorurteilen uns gegenüber ist nur möglich, wenn wir nicht auf der Flugblattebene stehen bleiben, sondern erfahrbar als Menschen sind! Die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Bereiche und das gegenseitige Akzeptieren unterschiedlicher Arbeitsschwerpunkte Einzelner von uns, ist eine Grundbedingung zur Entwicklung einer libertären politischen Kultur. Arroganz und Übergewichtung einzelner Aktivitäten blokkieren einen solchen Prozeß erheblich, behinhalten die Gefahr des Spezialistentums mit all seinen Konsequenzen. Je größer die Vernetzung einzelner Initiativen, Interessen, Arbeitsbereiche, unter dem Vorzeichen libertärer Ideen ist, um so weniger wird es unserem Gegner gelingen, uns zu isolieren, kriminalisieren und zu zerschlagen.

Michael Wilk



Für 5.- Schein + 1,- Porto bei der Redaktion.



Unzertrennlich

Bundesweites Infotreffen
vom 27.-29.Juni 1986
Thema ist das bundesweite autonome Zeitungsprojekt "Unzertrennlich", über dessen Zukunft und Perspektive diskutiert werden soll.

Falls ihr die AKTION früh genug gekauft habt, könnt ihr euch **schriftlich** bei folgender Adresse anmelden:

Arbeitskreis Ökologie + Umwelt
3. Welt Haus,
Buchtstraße 14/15
2800 Bremen 1

FAU-Kongreß

Über Pfingsten fand in Köln der 9. Kongreß der kleinsten deutschen Gewerkschaft, der Freien Arbeiter Union, statt. Neben den Mitgliedern von 26 Ortsgruppen waren auch Genossen von zwei Schwesterverbänden anwesend, die über die Situation in ihren Ländern (DAM aus England und ASO aus Dänemark) berichteten. Die Kongreßprotokolle sind für Interessierte beim neuen NK zu beziehen:

PLK 092 822 A
5000 Köln 1

Außerdem dürfte die nächste Ausgabe der DIREKTEN AKTION die wichtigsten Ergebnisse veröffentlichen. Bezug über die Dieburger Gruppe, Preis 1.50 DM.

PLK 060 926 A
6110 Dieburg

Hüttenstraße geräumt - Körnerstraße besetzt

Nach der fiesen Räumung des Hauses, in dem der letzte kölner Info-Laden war, gab es kein langes Zögern, sondern eine neue Besetzung. Diesmal eine hat es eine Villa erwischt in dem auch ein neuer Info-Laden eingerichtet wird.
Info-Laden
Körnerstraße 98
5000 Köln 30

Neuer Info-Laden

Einen neuen Info-Laden gibt es in Duisburg, am Samstag dem 21 Juni wird eine Eröffnungsfete stattfinden, bzw. stattgefunden haben.
Kontakt:
Info-Laden
"Zündstoff"
Emmastraße 7
4100 Duisburg 11

Brandanschlag auf die Alhambra

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai wurde auf das Aktions- und Kommunikationszentrum "Alhambra" in Oldenburg ein Brandanschlag verübt. Es wurde an mehreren Stellen Benzin angezündet, so daß der Boden, Teile des Saales, sämtliches Inventar und fast das gesamte Dach abbrannten. Zum Glück wurde niemand ernsthafter verletzt.
Die Polizei verzichtete auf Spurensicherung und nutzte anstatt die Gelegenheit für politische Schnüffeleien im Zentrum.
Das Alhambra ist ein wichtiger Ort in Oldenburg, in dem seit acht Jahren politische und kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Gerade in den letzten Monaten lebte die politische Diskussion wieder auf (Autonome Frauen, autonome Linke, AKW-Gegner-innen u.a.).
Ende April/Anfang Mai fanden Autonome Tage und Diskussionen zu Tschernobyl statt.
Hierdurch wird klar wem der Anschlag nützt: Herrschende Politik ist der Versuch, durch Atomisierung der Gesellschaft, Vereinzelung, Hierarchisierung die Menschen einer vollständigen Kontrolle zu unterwerfen. Die verstärkte Belebung des Alhambras muß also als Provokation und Sabotage an dieser Politik ankommen.
Es war sofort klar: Das Alhambra wird wieder aufgebaut!
Alle Veranstaltungen werden in anderen Räumen durchgeführt. Da die rechtliche und finanzielle Voraussetzung für den Wiederaufbau erst noch geklärt werden muß und die laufenden Unkosten 6.500.-DM betragen (der Getränkeverkauf fällt durch die Zerstörung des Saales weg), sind die Leute des Alhambras auf Spenden angewiesen.
BfG Oldenburg, BLZ:280 101 11
Kontonummer: 19 42 300 500



Solidarität mit der Kreatur!

Kampf der bürgerlichen Wissenschaft always and everywhere!

HANAU, 11. April (AP). Ein aus neun Tieren bestehendes Wolfsrudel des Tierparks Fasanerie in Hanau-Klein-Auheim hat in der Nacht zum Freitag einen Verhaltensforscher überfallen und durch Bisse an Händen, Armen und Beinen erheblich verletzt.

Vermummte stecken Hütte an der Startbahn in Brand

pol. Etwa zwanzigtausend Mark Schaden haben Kriminelle an Sicherungsanlagen für die Startbahn West des Flughafens angerichtet. Sieben Vermummte hatten am späten Nachmittag des Fronleichnamstages eine Beobachtungshütte an der Westseite der Piste sowie zwei an einem Lichtmast befestigte Schaltkästen wahrscheinlich durch Molotowcocktails in Brand gesteckt. Das Feuer legte auch die Video-Überwachungsanlage lahm; auf einer Länge von siebenhundert Metern fielen außerdem die Lichtmasten aus. Die Flughafen-Feuerwehr löschte den Brand, während die Täter im Wald untertauchten.

Schweine ins Weltall

"Der Weltraum als Markt - die zivile Nutzung des Alls" so lautet das Thema des "Wirtschaftskongresses Köln", der im März 1987 stattfinden soll.
Das "Organisationsforum für den Wirtschaftskongress e.V." veranstaltete am 7.5.86 in der Uni Köln den Vortrag: "D 1 Furrer", der als Beginn einer Propagandakampagne für den Kongress gedacht war, "ein Pilotprojekt für Deutschland".
Mit Flugblättern, Nebelhorn, Krachern und Parolen wurde versucht die Auftaktsveranstaltung zu stören, doch die Bonzen waren von Anfang an durch ein Bullenaufgebot gut geschützt.

Also nicht vergessen - März '87 Wirtschaftskongress der Absahner!

Repression und Knast

Vom 26. bis 29. Juni treffen sich in Weingarten/Ravensburg süddeutsche, österreichische und schweizer Bunte-Schwarze-Rechts-Hilfen, Knastgruppen etc. zu einem Arbeitswochenende.
Bis jetzt haben sich ca. 10 Gruppen für das Treffen interessiert. Einige bereiten Themen vor, z.B.
- Freiburg, "Leben ohne Knäste"
- München, Knastgruppe, Infos zur Demo am 12.10.85, WAA und Amberg Thema "Knastmythos und gesellschaftliche Verdrängung
- Haberfeld, eine Zeitschrift nicht nur für bayrische Gefangene
- Rote Hilfe Kempten
- Schwarze Hilfe Karlsruhe, Grundsatzdiskussion zur Gründung
- Schwarze Hilfe Stuttgart, Selbstdarstellung sieh schwarz/roter Kalender 85
- EA Altenschwand?

Zwecks Organisation meldet euch zurück, ob, wann, und mit wievielen ihr kommen wollt.
Kontaktadresse:
Bunte Hilfe
Postfach 2029
7980 Ravensburg
Tel. 0751-52252 tagsüber
Tel. 0751-47583

Autonome Antifa-Demo

Am 21.6.'86 soll in Duisburg um 10 Uhr (Der genaue Ort steht noch nicht fest) eine autonome antifaschistische Demonstration stattfinden.
Nach dem Mord an Günter Sare gab es in Duisburg Demos und Aktionen, bei denen es zu Festnahmen und Prozessen kam. Im Nachfolgenden geben wir eine kurze Auflistung von Geschehnissen in der Stadt, um die Situation zu beschreiben, in der die Demo stattfindet.
15.2.86 Anläßlich eines Besuches des Generalbundesanwalts Rebmann wurde die BHF-Bank vollständig entglast.
16.2.86 Das Gebäude des Arbeitgeberverbands wurde entglast.
Rebmann entschuldigt sich bei den Bonzen für die Unannehmlichkeiten, die er ihnen bereitet hatte.
17.3.86 Urteilsverkündung gegen 12 FAP-Faschisten, die an dem Brandanschlag auf den Neumühler Bahnhof beteiligt warten.
April 86 Gegen insgesamt neun Leute ist ein Verfahren anhängig wegen "Verunglimpfung der BRD". "Straftat" ist die Aussage, Günter Sare sei von den Bullen ermordet worden.
15./16.4.86 Zwei Solidaritätsdemos zu Lybien plus Sprühaktionen.
17.4.86 Prozeß gegen drei Leute wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung. Urteil: Zweimal Freispruch, einmal Freispruch nach Zahlung von 500.-DM.
19.4.86 Lybien-Demo in Bonn.
Mai 86 Inbetriebnahme des Infoladens.
Infoladen "Zündstoff"
Emmastr. 7
4100 Duisburg
Dies ist auch die neue Kontaktadresse für die Antifa-Aktion Duisburg.
1.5.86 Plakatieren und Sprühaktionen gegen DGB.

D. Burg





WIR EROBERN UNS DIE NACHT

– UND DEN TAG !

Die diesjährige Walpurgisnacht-Demo wurde vom Autonomen Frauenplenum, vom Autonomen Frauen- und Lesbenreferat des Uni-Asta und von der Frauengruppe der GRÜNEN vorbereitet. 1000 Frauen kamen und bestimmten die Demo auf unterschiedlichste Art und Weise. Die Stadtbücherei wurde von der Last der bundesdeutschen Fahne befreit, das Klapperfeld (Knast) hat etwas Farbe abbekommen, Bullen (die ab der Breite Gasse massiv auffuhren) und Macker angemacht, einige Frauen waren verkleidet. Es war eine laute, lustvolle Demo, die von unseren Inhalten bestimmt wurde, und sich dadurch von den Demos der letzten Jahre unterschied. Den Redebeitrag des Autonomen Frauenplenums, am Anfang der Demo gehalten, wollen wir hiermit veröffentlichen:

REDEBEITRAG DES AUTONOMEN FRAUENPLENUMS

Ich würde gern einige Gedankengänge vermitteln, die wir, wir daß sind Frauen aus der autonomen Frauenbewegung und anderen autonomen Zusammenhängen uns zur Walpurgisnacht gemacht haben. Angesichts der letzten Walpurgisnächte kam immer mehr zum Ausdruck, daß die Walpurgisnacht an Bedeutung für viele Frauen verloren hat. Nun kann frau sich zum einen fragen, ob sich alles schon so verändert hat, daß wir uns beruhigt zu Hause auf unseren Errungenschaften ausruhen können oder ob die Nacht, der Tag, schon uns gehören, bzw. ob wir das Feld bereits geräumt haben? Oder wir können uns fragen, warum wir dieses Jahr auf der Straße sind. Halten wir ein Ritual der letzten Jahre hoch oder hat sich für uns etwas real verändert, das wir auf der Straße ausdrücken wollen?

Die Stoßrichtung der Frauenbewegung hat sich in den letzten Jahren verschoben. Sie wurde oft verkürzt auf die Forderung nach paritätischer Beteiligung und Umsetzung der Frauenfrage durch parlamentarische Vertreterinnen. Ein Teil der Frauen aus der Frauenbewegung haben Frauenprojekte aufgebaut, um mit Frauen gemeinsam zu arbeiten und einen Freiraum für Frauen zu verwirklichen. Andere Frauen sind aus der Frauenbewegung in gemischte Projekte/Gruppen mit Männern gegangen, ohne die Festlegung eines frauen-spezifischen Schwerpunktes, jedoch mit den Vorstellungen, die für sie während der Frauenbewegung wichtig geworden sind.

Für uns sind Frauenprojekte Freiräume, die sich Frauen geschaffen haben, Freiräume, die es erst mal in dieser Form nicht gab. Den Schwerpunkt jedoch nur auf frauen-spezifische Themen zu legen, ist uns zu wenig. Sie sind wichtig, aber nur dann eine politische Kraft, wenn sie Teil einer gesamten Frauenbewegung sind und nicht nur ein alternativer feministischer Dienstleistungsbetrieb. Frauenprojekte müssen Teil einer offensiven politischen Arbeit sein.

D. h., daß Einzelforderungen wie z. B. die Abschaffung des § 218 nicht nur als Teilbereich geshen werden, der durch Gesetzesänderung verändert werden kann, sondern diese auf bestehende gesellschaftliche Verhältnisse zurückgeführt und weiterhin grundsätzlich in Frage gestellt werden müssen, und daß wir eine radikale Veränderung, die wir Frauen wollen, nicht nur fordern, sondern auch leben und erkämpfen müssen.

Wir begreifen und nutzen autonome Frauengruppen als Basis für unser politisches Selbstverständnis. Wir wollen unsere eigenen Ideen, Ziele und Vorstellungen erarbeiten und lernen die Fähigkeiten, die wir haben, einzusetzen, ohne uns an irgend welchen Mythen zu messen. Wir wollen zusammen mit anderen Frauen unsere Stärke entwickeln. Die Walpurgisnacht-Demos gibt es seit 1977 als Ausdruck der neueren Frauenbewegung. Die Schwerpunkte, die sich dort ausgedrückt haben, waren z. B., direkte Gewalt gegen Frauen, Abschaffung des § 218, wir erobern uns die Nacht zurück, etc. Die Situation von Frauen hat sich seitdem nicht geändert, sondern generell erst mal verschlechtert. In Vergewaltigungsprozesen sind Frauen immer noch die Angeklagten, der § 218 ist immer noch Thema, die Selbstverwirklichung von Frauen im Beruf und anderswo wird an allen Ecken und Enden verhindert.

Wir wollen die Walpurgisnacht dieses Jahr benutzen, einen Punkt zu setzen, wir wollen uns nicht länger zurück nehmen, anpassen, dem Druck ausweichen, unsere Probleme, Forderungen den Grünen Frauen zutragen, die zwar Kohle für Frauenprojekte locker machen und eine gewisse Öffentlichkeit schaffen, aber auch die Funktion haben, außerparlamentarischen Widerstand zu integrieren. Wir müssen uns wieder eigene Strukturen aufbauen, anstatt uns individuell durchzuschlagen, Strukturen, die durch unsere Inhalte getragen werden und nicht als soziale Anhängsel von Parteien finanziert werden.

Wir wollen viele Frauen kennen lernen, Kontakte knüpfen, uns wieder sammeln und uns zusammen stark fühlen.

Ich will nur einen Punkt rausgreifen, an dem deutlich werden soll, daß wir immer noch mit den gleichen Problemen konfrontiert sind, gegen die die Frauenbewegung angetreten ist und zwar der alltäglichen Gewalt. Alltägliche Gewalt, dabei meine ich nicht nur Gewalt im Sinne von direkter Gewalt, von Schlägen, Anmachen, Vergewaltigung - sondern die Gewalt, die uns tagtäglich betroffen macht ohne daß sie sichtbar ist, als Teil eines gesamtgesellschaftlichen, frauenfeindlichen Systems.

Diese alltägliche Gewalt spielt sich von kleinauf in der Erziehung ab, die rollenspezifisches Verhalten einübt, was später in Schule und im Arbeitsbereich seine Fortsetzung findet. Dies beinhaltet die Erziehung zur Hetero-Sexualität als einzig gesellschaftlich akzeptiertes Normverhalten, der Mann, das Patriarchat als Autorität und die Anerkennung dieser Hierarchie. Die emanzipierte Frau als Schreckensgespenst der letzten Jahre hat ihre Bedrohlichkeit verloren, das neue Frauenbild durch Presse und Medien vermarktet, zeichnet die "neue Frau" zwar als emanzipiert und cool, die Selbstbestätigung im Beruf findet und ihren Mann stehen kann, die ihr Leben aber weiter auf männliche Normen ausrichtet und dabei modisch, attraktiv und Sexy-Weibchen bleibt. Man sehe sich da die "Freundin"-Werbung an: "Frauen von heute sind schöner, weil sie klüger sind ... den Frauen von heute macht Mode wieder Spaß ... die Frauen von heute tragen ihre Haare wieder so, wie ihr eigener Kopf es für richtig hält ..."

Als weitere Schiene wird das neue Mackertum gefeiert, über Playboy-Werbung und ähnlichem und einer Art Wiedergutmachtung für die in der Vergangenheit erlittenen Schmähungen, daß Mann nicht als überlegener, tonangebender Macker auftreten konnte.

Alltägliche Gewalt drückt sich für uns auch in der Bedrohung durch Großprojekte und militärische Agression aus, wie z. B. der Angriff auf Libyen, eine Gewalt, die für uns Angst, für Frauen in anderen Ländern schon konkrete Realität ist.

Perverse Auswüchse von scheinbarer Emanzipation begegnen uns hier und heute als weibliche Bullen der Bereitschaftspolizei und morgen vielleicht schon in der Bundeswehr, sowie Bulletten in Spezialeinheiten zur Terroristenbekämpfung, wo ihre spezifisch-intuitiven und antrainierten sozialen Verhaltensweisen eingesetzt werden. Ran an die Bulletten! Dies ist nur ein Teil der täglichen Gewalt, die neben der Tatsache steht, daß wir uns zweimal überlegen, nachts rumzulaufen, durch bestimmte Straßen zu gehen und tendenziell jeden Typ als potenziellen Vergewaltiger einschätzen.

Nur dadurch, daß wir uns weiterhin auch in Kleinigkeiten persönlich und organisiert gegen Frauenunterdrückung wehren, können wir den scheinbar abgenudelten Forderungen der Frauenbewegung mehr Dampf und Feuer für ein neues Leben geben.

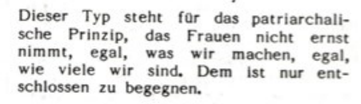
ES WIRD ZEIT SICH ZU SAMMELN!

UNSER WALPURGISBLUES IM ZERR-SPIEGEL DER SCHOWI-PRESSE

WALPURGIS-NACHT

Schon recht bewußt provokant mutet die vor Arroganz und Ignoranz strotzende Unverschämtheit an, mit der die Federwichser aus FAZ und FR versuchten, unsere Walpurgisnacht-Demo lächerlich zu machen:

Da wird von "streitbaren Frauen" geschrieben, die dankbar sind, wenn man - Mann! - ihnen am Rande des Demo-Zuges "ein Flugblat abnahm". Ein Typ (der Ätzer in der Bomberjacke - starker Zivi-Verdacht!) wird bedauert, da ihn "zehn bleichgeschminkte Frauen mit grünen Haaren zwingen, über ein Gitter zu springen". Da heißt es weiter: "Er hat ihnen nichts getan, er sieht eben aus wie ein Macker." Da wir wissen, daß es anders war, mag es vielen von uns als überflüssig erscheinen, zu wiederholen, wie gerechtfertigt unsere Wut über diesen Typen war, der die Lust an dieser geilen, fetzigen, endlich mal wieder bluesigen Demo störte, der die Stimmung dieser Nacht zu beeinträchtigen suchte, deren Emotionalität so befreiend war, denkt mensch an die häufig tödlich langweilige Verbissenheit von "Hetero-Demos". Männer zerbrechen sich den Kopf über die zu schreienden Parolen. Frauen kreischen einfach los! Jede, die mitlief, weiß, wie gut es tat, alle aufgestauten Aggressionen gegen die Herr-schaft des Patriarchats rauszuschreien! Daher ist es immer wieder wichtig, zu berichtigen, was all die mackerhaften Schreiberlinge der bürgerlichen Presse dem morgendumpfen Zeitungspublikum zu suggerieren suchen: Der Typ ist nicht zu bedauern! Wir haben das Recht auf diese eigene, lustvolle Demo! Wir haben das Recht darauf, nicht nur an diesem Abend, aber an diesem ganz besonders, der üblen Männeranmache aggressiv zu begegnen! Wir haben das Recht, und wir müssen Männer wie diesen bomberjäckligen Jüngling aus unserer Demo rausdrängen, aus unserem Leben rausdrängen!



Dieser Typ steht für das patriarchalische Prinzip, das Frauen nicht ernst nimmt, egal, was wir machen, egal, wie viele wir sind. Dem ist nur entschlossen zu begegnen.

Einige von uns werden sich auf die krasse Szene auf dem letzten Vorbereitungspelnum erinnern, als ein Besoffener es doch tatsächlich brachte, in unserer Runde von etwa 20 Frauen eine anzumachen und an den Haaren zu ziehen, da sie "zu laut geredet habe". Nun gut, diesmal war er an die richtigen geraten und mußte schließlich etwas überstürzt das Lokal verlassen. Aber diese Situation ebenso wie die Penetranz des Bombermacklings auf der Demo stehen für die Haltung der Männer und der sich am Männlichweiblichkeits-Prinzip orientierenden Frauen, gegen die wir auf die Straße gehen.

Wenn wir uns diese Anmache mal rollenvertauscht vorstellen, wird erst ihre Absurdität klar. Keine Frau käme auf den Gedanken, eine Gruppe von 20 Typen anzumachen. Würde ihr auch schlecht bekommen ...

Diese diskriminierende Arroganz der täglichen und nächtlichen Männeranmache rechtfertigt alle Maßnahmen unsererseits gegenüber Penetranzlern wie diesen Beschriebenen.

Daß der Pressespiegel nicht nur einen Sprung hat, beweist insgesamt der methodisch überhebliche, süßlich belächelnde Ton der Artikel in F-Reiher und F-Ätz. Wenn 15 - 20 Macker Randale machen, wird das jedes Schmierblatt ernstnehmen, egal, wie es die Aktion bewertet. Wenn tausend Frauen, schreien, kreischen, und den

Ochsen buchstäblich auf der Nase rumtanzen oder zwischen ihnen einhertänzeln und hüpfen als seien sie Luft, laut durch das nächtliche Bankfurt toben, wird das lächelnd - die schon wieder (die Emanzen) abgelegt.

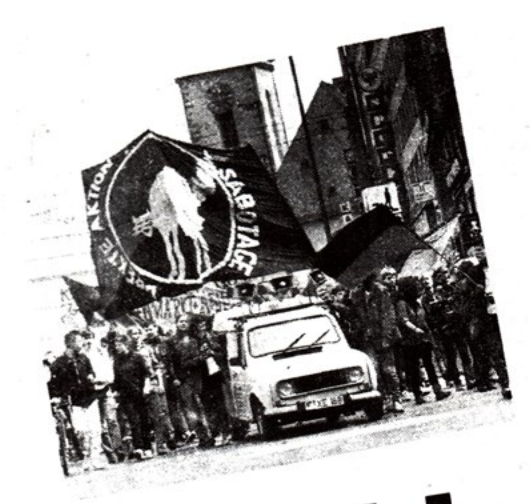
Nun vielleicht ist es tatsächlich falsch, sich von den Schreibmaschinentätern provozieren zu lassen. Wichtig ist, daß wir unseren Spaß hatten. Aber die Reaktion der Medien auf unser Spektakel zeigt einfach mal wieder, wie wichtig Nächte wie diese Walpurgisnacht sind, wie wichtig es ist, kontinuierlich innerhalb von Frauengruppen weiter zu arbeiten, wie wichtig Frauenprojekte und unser alltäglicher Widerstand gegen die immer noch herr-schenden patriarchalen Denkmuster in allen ihren Erscheinungsformen sind! Und die frauenfeindliche Presse ist eine dieser Formen.

Unser Kampf um ein freies, selbstbestimmtes, gleichberechtigtes Leben - mit Männern, die es kapiert haben gemeinsam, ist noch lange nicht gewonnen. Eine Möglichkeit, auf die FAZ- und Rundschau-Macker zu reagieren ist, sie zu ignorieren. Das ist auch am einfachsten. Eine Alternative wäre vielleicht, unseren nächstjährigen Hexentanz an diesen ehrenwerten Zeitungshäusern vorbei zu tanzen und ihnen einen kleinen Besuch abzustatten, bei dem selbst sie kapieren müssen, daß die Walpurgisnacht keine lediglich fröhliche, losgelöste und unpolitische Sache ist. Freude und Lust sehen sie nicht. Eine andere als die direkt aggresive Sprache verstehen sie nicht. Und sie haben noch viel zu wenig Angst vor uns.

Ich höre schon die Beschwichtigungsversuche; laß die doch, was interessieren die uns, die wollen doch nur provozieren. Alles richtig, doch die Wut richtet sich ja lediglich gegen die Presse als ein Symbol, als das Monopol des Prinzips der Meinungsmache und Frauenverachtung.



Also, ihr "recht hübschen" Frauen (O-Ton FAZ): nehmen wir das üble Presseecho als Ansporn für eine ebenso laute und rasante Walpurgisnacht-Demo im nächsten Jahr! Und: solange es Typen wie diese Schrei(b)er gibt, werden wir auch nicht aussterben, wir EFRAUZEN!



1.MAI

Ausführlich besprochen und vorbereitet, sechzig Gruppen zum Vorbereitungstreff eingeladen, sollte der 1. Mai in Frankfurt von unseren Inhalten durch eigene Beiträge, Kundgebung und Demonstration geprägt werden. Zum ersten Vorbereitungsplenum kamen zwölf Gruppen, Arbeitsloseninitiativen, Zwangsarbeiter-Inis (§ 19 BSHG) fehlten, und bald wurde klar, daß einige Leute auf jeden Fall an der offiziellen DGB-Demo teilnehmen wollten.

Die interne Diskussion bei uns (Libertäres Zentrum, FAU) zielte darauf, daß wir nicht der DGB Ausgrenzungstaktik (siehe 1985 in Hamburg) entgegen kommen wollten. Daher sollte erst innerhalb der DGB-Demo mitgelaufen werden, mit eigenem Lautsprecherwagen, Transparenten usw, darauf eine eigene Demo durchs Bankenviertel mit abschließender Kundgebung stattfinden.

Mit diesem Konzept und zwei Einleitungsreferaten über Flexibilisierung, Rationalisierung, § 116 AFG, Entgarantierung der Arbeit, Jobber, organisierten wir das zweite Vorbereitungsplenum. Ein gefüllter Saal ließ auf eine fetzige Demo hoffen.

Anfangs wurde über die Referate, über die Arbeitsbedingungen in diesem Lande, über DGB und ökonomische Kämpfe diskutiert. Einige Anti-Imps meldeten sich und meinten, die Bundesregierung wolle mit der Änderung des § 116 das Streikrecht abschaffen. Doch solle jetzt konkret geredet werden, wie wir am 1. Mai vorgehen sollen. Letztes Jahr hätten in El Salvador 50 000 Menschen zum 1. Mai demonstriert. Es ging ihnen mehr um einen wenig definierten "Internationalismus" und weniger um die Kampfbedingungen hier.

Für uns stand im Vordergrund am 1. Mai gerade in diesem Land gegen unsere ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen vorzugehen und klar zu machen, daß der DGB uns genau so wenig "vertritt" wie die SPD, daß es Menschen gibt, die kein Interesse an Sozialpartnerschaft haben und den Klasenkampf auch hier ausweiten wollen. Klassenkampf nicht als abstrakte Phrase, sondern als Widerstand, alltäglicher Kampf gegen Herrschaft und Ausbeutung. Kampf, das soll nicht erst im Feierabend stattfinden, nicht nur auf der Straße den Revoluzzer spielen und im Alltag, in der Arbeit sich reformistisch, duckmäuserisch durchwursteln. Wir müssen unsere Vorstellungen in allen Lebensbereichen sichtbar machen, d. h. besonders auch in der alltäglichen Lohnarbeit.

Darüber gab es keine inhaltiche Klärung, sondern es sollte unter der leeren Perspektive des "gemeinsamen Auftretens" die Aufteilung von "Redebeiträgen" und Organisatorisches gegensätzliche politische Vorstellungen ausgeklammert werden. Die Zauberformel schien, Zusammentun von Anti-Imps und Libertäre/Autonome gleich große politische Wirkung.

Doch jene Zeit, in der ohne inhaltiche Klärung eine Zusammenarbeit möglich war, ist längst vorbei. Stichworte gibt es genug.

Libertärer Widerstand in Osteuropa, für Anti-Imps und deren DKP-Logik nichts als CIA-Agenten, Einschätzung von nationalen Befreiungsbewegungen, (jeder Feind der USA ist unser Verbündeter??), die Rolle der Sowjetunion als "natürlicher Vebündeter der 3. Welt", Avantgarde und/oder Massenmilitanz, Perspektiven sozial-revolutionärer Praxis ... Daran scheiden sich nicht erst heute die "revolutionären" Geister. Was ist Imperialismus, fragte ein Neugieriger. "Das höchste Stadium des Kapitalismus", kam es prompt zurück. Marxistisch-leninistischer Dünnschiß, meinten einige, "Kommunistenhasser" riefen die anderen.

Zu den inhaltichen Differenzen kommen jene Erfahrungen aus der "militanten Geschichte" hinzu, wie Anti-Imps einst beim Konflikt um einen "Schwarzen Block", bei den Aktionen nach Günther Sares Tod usw. Aktivitäten anderer Gruppen vor ihren ideologischen Karren spannen wollten.

Besonders nach der Ausgrenzung der libertären Bewegung von den Vorbereitungen des "Widerstandskongresses" in Frankfurt, dem Abblocken bestimmter Inhalte während des Kongresses und den Kontrollen durch die "Schutztruppe" war bei vielen Leuten Enttäuschung und Wut vorhanden. An jenem Dienstag brachen wir - Libertäre, Anarchisten, Autonome, Startbahngegner - unsere Aktionen ab, da keine Einigung mit den Veranstaltern möglich war und wir keine Massenschlägerei wollten. Dennoch war uns klar, und dies wurde auch laut gesagt, daß damit der Bruch mit den Anti-Imps vollzogen wurde, so, wie vorher mit den Alt-Spontis.

Die Aktionen zum 1. Mai fanden statt und waren erfolgreich. Der systemtreue DGB ist gewarnt. Wir organisieren uns selbst und überlassen dem DGB weder den 1. Mai als Symbol des langen und zähen Kampfes der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter noch machen wir um den Bereich Lohnarbeit, soziales Elend, Ausgrenzung weiter einen Bogen. Wenn sich der Internationalismus der Anti-Imps vor allem darin äußert, sich mit marxistisch-leninistischen, stalinistischen, autoritären Sekten anderer Länder zusammenzutun und eine "Internationale der Revolutionsführer" zu bilden, so können wir froh darüber sein, diesem Kreise nicht anzugehören.



EINER DER REDEBEITRÄGE:

STREIK, ARBEIT, DGB UND WIR

Fast ist er vergesen, der große Kampf um die Änderung des § 116 AFG. Der DGB probte den Aufstand, machte Klassenkampf-Gymnastik. Heraus kam eine Redeschlacht im Saale, das Sammeln von Unterschriften, Hoffen auf das Bundesverfasungsgericht und die Bundestagswahl.

Doch in den Betrieben gab es Unruhe, Versammlungen, Diskussionen. An der Basis, Betriebsräte, einfache Mitglieder, nahmen die Kampfparolen ihrer Vorständler ernst, bereiteten sich auf harte Auseinandersetzungen vor, redeten sogar von Generalstreik. Aber auch davon blieb nicht viel. Der DGB pfiff seine Leute zurück, starrte auf das Parlamentsritual in Bonn, zog die inhaltsleere Unterschritensammlung durch und wartet weiter auf einen Regierunswechsel.

Die Änderung des § 116 AFG ist Ausdruck der Schwäche des Sozialpartners DGB. Unter seiner Mithilfe sind die Betriebe zu entpolitisierten, befriedeten Oasen der Ruhe und der Maloche geworden. Streik soll risikolos sein, bei weitgehender finanzieller Absicherung. Streik in der BRD hat mehr mit bezahltem Urlaub als mit einem kollektiven Kampf um materielle und politische Verbesserung zu tun.

Heute warnt der DGB, der soziale Friede sei gestört, die Streikfähigkeit und die Demokratie gefährdet. Mit solchen Sprüchen soll abgelenkt werden, daß es in Wirklichkeit um die Bankkonten der Arbeiterbosse geht. Eine Gewerkschaft, die ihre Kampfkraft in DM-Beträge rechnet, hat ihre Streikfähigkeit längst eingebüßt.

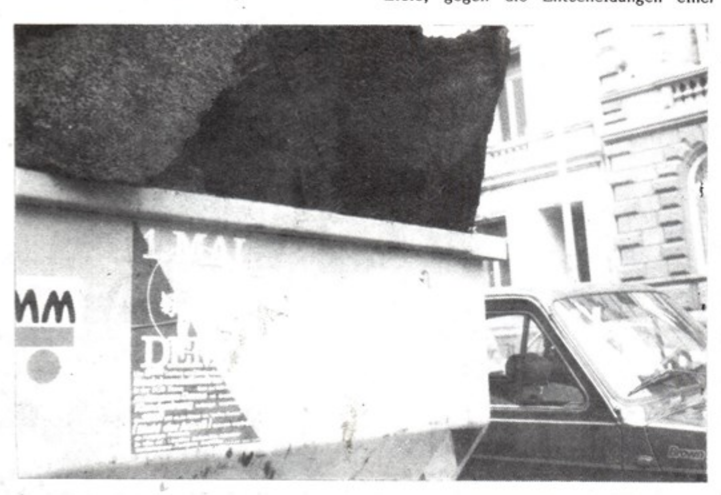
Streik gab es immer schon, gibt es, solange es Lohnarbeit, solange es Sklavenarbeit und Ausbeutung gibt. Dazu braucht es kein Gesetz, keine tarifwürdige Gewerkschaft, keine selbsternannten Arbeiterführer.

Und heute? In der BRD gibt es schon lange keine Streikfreiheit mehr. Der Arbeitskampf ist genau geregelt, gesetzlich eingekreist, mit Bestimmungen aller Art belastet.

Nur eine Gewerkschaft, die "tariffähig" ist, darf streiken. Streik soll nicht sittenwidrig, tarifwidrig sein, soll sozial adäquat sein und sich im Rahmen des ethisch gewachsenen Gemeinschaftslebens bewegen.

Der demokratische Staat duldet Gewerkschaften, hat aber strenge Auflagen für den Arbeitskampf. Die Klassenfeinde werden Sozialpartner, die in der Tarifautonomie Verträge abschließen, die den Unternehmern freie Hand lassen bei Betriebsführung, Produktionsumstellung, Rationalisierung, Investitionen, und die Belegschaften aber mit einer Friedenspflicht belegen. Der Streik darf nicht auf die Vernichtung des Sozialpartners, sprich seines Eigentums zielen, darf nur als letztes Mittel eingesetzt werden.

Streik gegen den Staat, gegen die Parlamente, die Regierung und deren Entscheidungen ist rechtswidrig. Politischer Streik ist verboten.



Der größte Streikbrecher ist der DGB selbst. Seine edelste Aufgabe ist es, Streiks zu verhindern. In den DGB-Satzungen ist verankert, daß ein Streik erst nach einer Urabstimmung mit 75%iger Zustimmung ausgerufen werden darf. Zum Streikabbruch reichen 25%. Doch die Vorstände sind daran nicht gebunden. Sie können tun und lassen, was sie wollen. Die Vorstände entscheiden, wann, wo, in welcher Form und wie lange gestreikt wird.

Der DGB, ein bürokratischer Aparat, schwerfällig, hierarchisch geführt, kalkulierbar für den Gegner. Doch für uns, für die Arbeitenden disziplinierend wirkend, befriedend und systemtreu.

Das Ziel einer wirklichen Streikfreiheit heißt, eine politische Auseinandersetzung, einen Kampf führen gegen das formalisierte Streikrecht insgesamt, gegen den Ordnungshüter DGB, gegen seine verrechtlichte Streikpraxis und seine sozialpartnerschaftliche Betriebsarbeit.

Angesichts der bestehenden Streikgesetze und Bstimmungen, angesichts der Ordnungsfunktion des DGB ist die Änderung des § 116 ein Klacks.

Wir fordern Streikfreiheit statt Gesetze!

Das Geschrei um die Paragraphenänderung zeigt, daß wieder mal Gesetze mit erkämpften politischen Freiheiten verwechselt werden. Streikfreiheit gibt es nicht auf dem Verhandlungswege, wird weder im Parlament beschlossen noch von einer gnädigen Regierung per Dekret erlassen. Streikfreiheit gibt es nur soweit, wie sie erkämpft wird, wie von ihr Gebrauch gemacht wird. Nur wer sich bewegt spürt seine Ketten und kann sie vielleicht abwerfen.

Streikfreiheit ist: Wir bestimmen selbst wann, wo, in welcher Form wir streiken, streiken ohne DGB, in einem Betrieb, in einer Region, in einer Stadt, in einer Branche, für unsere Ziele, gegen die Entscheidungen einer Regierung, gegen die Macht des großen Geldes, für die Übernahme der Betriebe durch die Arbeitenden.

Unsere Demos können sie leicht mit ihren Bullenknüppeln zerschlagen. Ein Streik kann wirkungsvoller sein. Er trifft die Mächtigen an einer wunden Stelle: am Profit!

Lernen wir, den Streik wieder als politische Waffe zu gebrauchen. Verbinden wir unsere politischen Kämpfe, unseren Widerstand an der Startbahn, gegen die WAA in Wackersdorf, unsere Häuserkämpfe mit den ökonomischen Kämpfen. In den Betrieben wirksam werden, dort, wo wir arbeiten, für konsequente Streiks, je wilder desto besser, für Selbstverwaltung. Organisieren wir uns auch hier, in Arbeitslosenselbsthilfegruppen, Jobber-Initiativen, und warum nicht? in einer militanten Gewerkschaft wie der Freien Arbeiter Union.

Nur durch die Vernetzung unserer Kämpfe, durch diese Verbindung kommen wir heraus aus der Defensive. Dazu war diese Kundgebung, war unsere eigenständige Demonstration der Anfang.

LIBERTÄRES ZENTRUM



Das Libertäre Zentrum, bereits vor der Eröffnung durch den Bullenmord an Günther Sare zu trauriger Bekanntheit gelangt, hat sich in seiner Arbeit, Treffpunkt für Gruppen, Informationsverteilung, gefestigt und bewährt. Finanziert wird das Libertäre Zentrum durch Spenden, und es lebt von der inhaltlichen und materiellen Unterstützung der Gruppen und Personen, die es in Anspruch nehmen. Da die monatliche Miete nur sehr knapp zusammen kommt, brauchen wir unbedingt weitere finanzielle Hilfe, am besten Daueraufträge, oder Spenden auf das Konto:

P. Luley
Postscheckamt Frankfurt
Kt. Nr. 453934 - 608
BLZ 500 100 60

Im Libertären Zentrum treffen sich zur Zeit folgende Gruppen:

Mo Antifa-Gruppe (nach Absprache)
Di 20.00 Uhr die Zeitung AKTION
Mi 20.00 Uhr Ladenplenum (für organisatorische und inhaltliche Fragen)
Do 20.00 Uhr FAU (Freie Arbeiter Union - anarcho-syndikalistische Gewerkschaft, Ortsgruppe Frankfurt)
Fr. 20.00 Uhr Jobber-Initiative Frankfurt
Sa 11.00 Jobber-Frühstück
So 11.00 Uhr Frühstück (anschließend Sonntagsspaziergang an der Startbahn)

Ansonsten gibt es Veranstaltungen, Videos, Feste.
off izielle Öffnungszeiten:
Di, Do, Fr, 20 - 22.00 Uhr

LIBERTÄRES ZENTRUM FRANKFURT
Kriegstraße 38
6000 Frankfurt am Main
tel. 069/73 81 152

Trotz einiger organisatorischer Mängel wurde auf dem 2. Treffen anarchistischer Schüler- und Studentengruppen in Berlin fruchtbar miteinander diskutiert, neue Bekanntschaften geschlossen und bestehende Verbindungen vertieft. Diskutiert wurde über Zinsknechtschaft, Schwundgeld, einem Beitrag eines Altanarchosyndikalisten, Arthur Lehnig, zugehört, an einer Brockdorf VV im Mehringhof teilgenommen. Es gab Arbeitsgruppen zu Südafrika, Atomstaat, Anti-Autoritäre/Anti-Imps. Neun Ortsgruppen stellten sich vor aus: Hamburg, Osnabrück, Berlin, Bonn, Bamberg, Regensburg, Münster und München. Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und Koordination wurden behandelt. Das nächste Treffen findet vom 19. 11. 1986 bis 23. 11. 1986 in Bonn statt.

Libertäre Tage

Ostern '87 in Ffm

VON SOZIALEN BEWEGUNGEN ZUR SOZIALEN REVOLUTION ?

Wir finden es wichtig und nötig, daß die verschiedenen Gruppen und Richtungen der libertären Bewegung in der BRD zusammen über ihre gemeinsamen Perspektiven diskutieren.
Wir schlagen daher den Termin Ostern 1987 vor. Zum einen ist es ein verlängertes Wochenende mit vier arbeitsfreien Tagen, zum andern könnte bis dahin eine gründliche Organisation und Vorbereitung bis dahin gewährleistet werden.
Dieser Termin nach den Bundestagswahlen, vor der geplanten Volkszählung und vor der voraussichtlichen Einführung des maschinenlesbaren Personalausweises zeigt, wie wichtig so ein Treffen für die Entwicklung der Bewegung sein könnte.
Geplant sind vier Veranstaltungen:
- Soziale Bewegungen
- Ökonomie/Gewerkschaften
- Frauen
- Internationales

Dazu soll es Arbeitsgruppen und kleinere Infoveranstaltungen, Kultur, Essen, Filme, Stände etc. geben.
Möglich wäre auch ein Exkursion in die Stadt und/oder an die Startbahn.
Wichtig wäre es, daß sich interessierte Gruppen und Einzelpersonen, die inhaltlich und/oder organisatorisch mitmachen wollen, sich bis spätestens 1. August 86 bei uns melden.
Es gibt bereits schon einige Zusagen zu Arbeitsgruppen, Vorträgen und Kultur.

AKTION, FAU-Frankfurt, Leute aus dem Libertären Zentrum und aus dem Rhein/Main-Gebiet

Kontakt:
"Libertäre Tage"
c/o Libertäares Zentrum
Kriegkstr. 38
6000 Frankfurt
Tel. 069 - 738 11 52

regionAl

• DARMSTADT • DIEBURG •

WENN ES NACHT WIRD IN SÜDHESSEN

... Das klackern meiner Absätze hallt wie das Echo des einsamen Cowboys, der mehr sucht, als den fabrikabgepackten Freiheitsduft von Abenteuer.
Mein Weg führt an Darmstadts Kinopassage entlang...
Schweißperlen treten auf meine Stirn, als ich sie wieder höre, die Stimme der tausend Sehnsüchte. Das Motto lautet: REINZIEHN/ REINPACKEN/ ABLASCHEN/ TREFFPUNKT KINO
Mein Blick schweift flüchtig über die hell erleuchtete Anzeigetafel.
Kino 1: Rambo Kino 2: Rocky 4
Kino 3: Sylvester ist nicht nur einmal im Jahr Kino 4: Rocky 7
Kino 5: Rambol - der größte Käse aller Zeiten Kino 6: Rambo Zambo
Der Eintritt 10 DM. Ich hatte mir das irgendwie anders vorgestellt. In etwa: "Ja, meine Damen und Herren, hereinspaziert. Hier müssen Sie für den größten Scheiß noch eine Menge bezahlen."
Nichts von alledem. Stattdessen eine Kassiererin, die nur noch auf Zahlen reagiert: "2 mal die 6, bitte". Wie im Lotto, denk ich und als ich an der Reihe bin, sage ich: "1 mal 6 Richtige gnä`Frau". Doch ich stelle fest, so ein Kinobesuch ist durchaus nichts komisches, na und außerdem, eine Kartenverkäuferin bleibt eben eine ... Man könne ja nicht mehr verlangen als ... und bei den Preisen!? Kaufen doch Sie heut mal n Bonbon für 10 DM, das kriegen se doch nirgens ... also gut.

Im Foyer stelle ich fest, daß ich mir die Karte hätte sparen können. Die Filme laufen hier nämlich über kleine Fernseher, zwar schwarzweiß und ohne Ton - aber wieso auch. Die Message is eh unwichtig, Hauptsache Äktschn! Was? Filmmusik? Also ich bitte Sie, dazu gibts doch "walkmanns".
Ich entdecke Werbung fürs "REX" und fürs "PALI". Alle Wetter, das nenn ich soziale Marktwirtschaft. Hier stechen sich die Konkurrenten nicht gegenseitig aus ...nein... hier wird zusammengehalten und in eine Tasche gewirtschaftet. Was? Das soll ein Kartell sein? Nee, alles was recht ist, sowas gibts doch garnicht mehr, seit wir son "Dingsda" na?... haben. "Männer" läuft jetzt im "REX", vorn paar Wochen noch lief der Streifen hier im "Helia".
Naja, der füllt halt nicht mehr das große "Helia"-Kino. Außerdem bleibt ja alles in der Familie.
Nun, als ich den Vorführraum betrete, ist es bereits dunkel - ach, der Film fängt an - nein- weit gefehlt. Jetzt gibts erstmal ne satte Portion Werbung. Hingehn/ Hinsehn/ Heine-Film
Als der Film endlich läuft, schlafe ich fest.

Anschließend ist der Fall "City-Kino" zu erwähnen. Das "City" war ein Kino in Darmstadt, das weitgehend versuchte, der Kassenreißer - Verblödungsindustrie zu entgehen. Es wurde wegen fehlender Umsätze geschlossen. Heute ist dort sone schicki-micki Boutique drin. Tja, Mode bringt eben heute mehr Knete, nach dem Motto: Reinsteigen und Ankommen ist besser als Nachdenken und Aussteigen...

Die Darmstäder

Erstaufführungstheater

zeigen diese Woche!

Rex 2 **Helia 1** **Helia 4** **Rex 3**

Helia 6

Pali Programmkino



Helia 5 **Rex 1** **Helia 3**

NEOFASCHISMUS

DER FALL KLAUSDIETER LUDWIG

Am 29.04.1986 war in der darmstädter Lokalpresse zu lesen, daß Klausdieter Ludwig, der zweithöchste Mann bei der darmstädter Volksbank, beurlaubt wurde, bis die gegen ihn erhobenen Vorwürfe geklärt seien. Was war geschehen?



?

Anfang Januar 1986 war durch Rundfunksendungen und Presseberichte bekannt geworden, daß der heute 51-jährige schon als Student in der rechtsradikalen Szenerie tätig war.
1958 brachte er es bis zum Vorsitzenden der 1960 verbotenen Kaderorganisation BNS (Bund Nationaler Studenten) und zum Vize des Dachverbandes KNJ (Kameradschaftsring Nationaler Jugendverbände), in dem bis heute u.a. die Wiking-Jugend mitarbeitet. Nach dem Verbot des BNS organisierten sich viele seiner Funktionäre in der 1964 gegründeten NPD, wie z.B. Martin Mußgnug (NPD-Bundesvorsitzender von 1971 bis jetzt), Peter Stöckicht (1968-1972 NPD-MdL in Stuttgart, 1979 Rechtsanwalt des ANS-Terroristen Michael Kühnen) und Peter Dehoust (s.u.)
In den Siebzigern war KDL (unter diesem Kürzel ist Klausdieter Ludwig) bundesweit sogar über die rechte Szene hinaus bekannt) Mitglied in nationalrevolutionären (NR) Zirkeln und schreibt bis heute in deren Zeitungen "SOL" (bis 1981), "NEUE ZEIT", "DESG-Inform", "Junges Forum"; bei "NATION EUROPA" (Auflage 10.000, Schriftleiter Peter Dehoust), die als Bindeglied zwischen NR-Zirkeln und der NPD gilt, ist KDL nicht nur Autor, sondern auch Anteilseigner mit 6%. In Verfassungsschutzberichten heißt es u.a. über die "NATION EUROPA":

aus: Der Bundesminister des Innern (Hg.),
Verfassungsschutzbericht 1983,
Bonn, Juni 1984:

1.2 „Nation Europa" (NE)
Auch die rechtsextremistische Monatsschrift „Nation Europa", deren Auflage mit weniger als 10 000 Exemplaren etwa gleichgeblieben ist, verstärkte ihre Agitation zum Thema „Umerziehung". Im Zusammenhang mit den gefälschten „HITLER-Tagebüchern" wurde ausgeführt, daß „für die ‚Päpste der Hitlerforschung' neue Erkenntnisse einfach unvorstellbar sind". Andere „treibt die nackte Angst, ihre Schwarz-Weiß-Geschichtsschreibung im Sinne der Sieger 1945 werde revidiert" (5/83, S. 3/4). Die Schrift wirft die Frage auf: „Woher sollen nach der erfolgreichen ‚Umerziehung', dem Fälschen und Totschweigen, die nachwachsenden Generationen wissen, ‚wie es wirklich war', was angestrebt, gewollt und in wenigen Jahren auch erreicht wurde?" (5/83, S. 9/10)

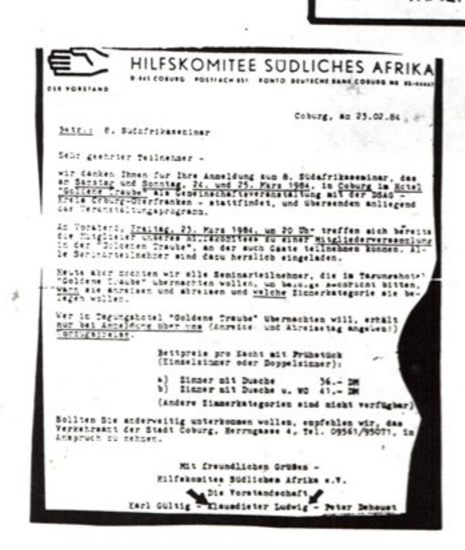
aus: Der Bundesminister des Innern (Hg.),
Verfassungsschutzbericht 1984,
Bonn, August 1985:

1.2 „Nation Europa" (NE)
Die monatlich in einer Auflage von etwa 10000 Exemplaren erscheinende Schrift „Nation Europa" ließ den früheren wallonischen SS-Führer Léon *Degrelle* (78) in einem Artikel Adolf *Hitler* und seine SS verherrlichen: „Hitler war der einzige Führer, der imstande war, Europa zu erbauen, und nur Hitler konnte die Weltbedrohung des Kommunismus beseitigen ... In diesem materialistischen Jahrhundert stehen die SS-Kämpfer als leuchtende Vorbilder geistigen Heldentums."[53] In der Gegenwart sieht die Schrift ihr Vorbild in dem Franzosen Jean-Marie *Le Pen* (56) und seiner Partei „Front National": „In Frankreich formiert sich eine Nationale Rechte neuen Stils, die, indem sie der afro-asiatischen Invasion entgegentritt und die Überfremdung bekämpft, wahrhaft europäisch ist. Diesem Beispiel können wir in Deutschland folgen; und wir sollten ihm folgen."[54] *Le Pen* lehnt jedoch eine Zusammenarbeit mit deutschen Rechtsextremisten ab.

Zusammenmit ehemals hochkarätigen NPD-Funktionären unterzeichnete KDL Einladungen des im Juni 1985 gegründeten "Gesprächskreis Rhein-Main" (GRM), für die Ludwig über "Die GRÜNEN und die nationale Frage" referierte. Beispielhaft sei hier nur Mathias Quintus genannt, der von 1975-1977 dem NPD-Bundesvorstand angehörte und bis 1973 Landesvorsitzender der Hessen-NPD war. Die genauen Funktionen der Mitunterzeichner können im "Darmstädter Echo" vom 25.04. nachgelesen werden.
In seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des 1976 von Peter Dehoust gegründeten "Hilfskomitee Südliches Afrika" (HSA) unterzeichnete er Bettelbriefe dieser rassistischen Organisation, in denen dazu aufgerufen wird, zur Erhaltung des Deutschtums im südlichen Afrika beizutragen und "die Verteidigung des Lebens-und Heimatrechts der Weißen im südlichen Afrika zu stärken". Demgegenüber vertritt er in einem Aufsatz mit dem Titel "Warum ich nicht spende" die Ansicht, daß es humaner sei, die Hungernden in Äthiopien verhungern zu lassen, als ihnen durch Spenden ein Überleben zu ermöglichen. Begründung: Überlebende vergrößern bei der dortigen Geburtenrate nur das Elend. Der Aufsatz erschien im April 1985 in der "NATION EUROPA" (s.o.) Weiter führt er aus,daß durch die Entwicklungshilfe die normalen Bevölkerungsregulative Hunger, Krieg und Seuchen außer Kraft gesetzt worden seien.

Kenner der Szene halten KDL für einen, wenn nicht sogar den Chefideologen des Teils der Rechten, die sich angesichts der Wahlerfolge von le Pen an der französischen "Neuen Rechten" orientieren.
Über seine Frau, Eva Ludwig, die für die CDU im darmstädter Stadtparlament sitzt, und seinen Anwalt Gottfried Milde (Fraktionsgeschäftsführer der CDU im hessischen Landtag) verfügt KDL höchstwahrscheinlich über beste Verbindungen in die CDU hinein. Die werden ihm bestens nützen, wenn es darum geht, "einen unauffälligen Verein mit einer interessanten Persönlichkeit an der Spitze" zu gründen, mit dessen Hilfe in den Bundestagswahlkampf 1987 einzugreifen, und den jahrzehntealten Sammlungsbestrebungen der Rechten außerhalb der CDU/CSU endlich zum Erfolg zu verhelfen. Genau dies wurde im Oktober 1985 auf einem Treffen des HSA und des Freundeskreises NE e.V. im Darmstädter Hotel Bockshaut besprochen. Anwesend u.a.: Peter Dehoust und Alfred v. Thadden, (NPD- Vorsitzender 1967-1971). Den Tagungsraum sowie die Hotelzimmer für die Gäste hatte Klausdieter Ludwig bestellt.

WEITERGEHENDE INFORMATIONEN SIND ÜBER DIE
POSTLAGERKARTE
DARMSTADT HAUPTPOSTLAGERND
A 015 327
ZU ERHALTEN



HILFSKOMITEE SÜDLICHES AFRIKA
8 [illegible] COBURG POSTFACH [illegible] KONTO DEUTSCHE BANK COBURG NR [illegible]
DER VORSTAND

Coburg, am 23.02.84

Betr.: 8. Südafrikaseminar

Sehr geehrter Teilnehmer -

wir danken Ihnen für Ihre Anmeldung zum 8. Südafrikaseminar, das am Samstag und Sonntag, 24. und 25. März 1984, in Coburg im Hotel "Goldene Traube" als Gemeinschaftsveranstaltung mit der DSAG - Kreis Coburg-Oberfranken - stattfindet, und übersenden anliegend das Veranstaltungsprogramm.

Am Vorabend, Freitag, 23. März 1984, um 20 Uhr treffen sich bereits die Mitglieder unseres [illegible] zu einer Mitgliederversammlung in der "Goldenen Traube", an der auch Gäste teilnehmen können. Alle Seminarteilnehmer sind dazu herzlich eingeladen.

Heute aber möchten wir alle Seminarteilnehmer, die im Tagungshotel "Goldene Traube" übernachten wollen, um [illegible] Nachricht bitten, wann sie anreisen und abreisen und welche Zimmerkategorie sie belegen wollen.

Wer im Tagungshotel "Goldene Traube" übernachten will, erhält nur bei Anmeldung über uns (Anreise- und Abreisetag angeben!) Vergünstigungen.

Bettpreis pro Nacht mit Frühstück
(Einzelzimmer oder Doppelzimmer):

a) Zimmer mit Dusche 36.- DM
b) Zimmer mit Dusche u. WC 41.- DM

(Andere Zimmerkategorien sind nicht verfügbar)

Sollten Sie anderweitig unterkommen wollen, empfehlen wir, das Verkehrsamt der Stadt Coburg, Herrngasse 4, Tel. 09561/95071, in Anspruch zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen -
Hilfskomitee Südliches Afrika e.V.
Die Vorstandschaft
Karl Gültig - Klausdieter Ludwig - Peter Dehoust

FÜR DIEJENIGEN, DIE WENIG VERSTEHEN WOLLEN ...



Ich wache auf, und wieder sitzt dieses miese Kotzgefühl in mir, wieder wache ich auf und bin allein. Ich sehne mich nach Wärme und Verständnis, aber wie jeden Morgen, wie jeden Tag bin ich und das Wachstum in mir verloren, vergessen und allein. Ich laufe durch die Wohnung - kotze stundenweise - bin matt in meinem Kopf, und ich heule ... und ich heule.
Ich pumpe Milch in meinen Magen, daß diese ewige Kotzerei endlich ein Ende nimmt. Ist es denen, die sich meine Freunde schimpfen wirklich so egal was mit mir passiert, was mit mir vorgeht? Ich fühle mich wie ein Schwein, denn ich weiß, daß ich dem Leben in meinem Bauch, welches sich entwickelt, dieser grassen Realität, kein Leben schenken kann. Ich spüre eine Liebe zu dem Wachstum in mir, in meinem Bauch; ich bin täglich damit konfrontiert, aber ich kann es nicht leben lassen: meine Wohnung ist ab dem Datum des Abtreibungstermins gekündigt, ich habe keine abgeschlossene Ausbildung, kein Geld. Ich habe einen ständig besoffenen Freund, ich habe das allgemeine Problem, mich über Wasser halten zu müssen.

Dieses permanente Gefühl des Alleinseins bohrt sich tief in meinen Kopf. Jeden Tag mehr, werde ich depressiver, verschlossener. Ich traue mich kaum noch vor die Tür zu gehen. Mein Freund kann oder will mich nicht verstehen, was in mir vorgeht. "Du liebst mich nicht mehr". Ich höre diesen Satz jeden Tag. Aber inzwischen ignoriere ich es - denn ich bin schwanger, in meinem Bauch entwickelt sich ein Leben, in mir und mit mir verändert sich etwas. Es ist mein Körper, es ist meine Seele. Immer wieder die selben Gedanken: - Hirnpastete -.
So raff ich mich auf und versuche unter Menschen zu kommen, aber ich höre nur die selben Worte: "Bist ja schon wieder so mies drauf!"
Ich gehe nach Hause und ich flenne, ich lege mich ins Bett und weiß was kommen wird:
ich werde allein aufwachen, dieses miese Kotzgefühl wird in mir sitzen, wieder werde ich erwachen und allein sein, wie jeden Morgen, wie jeden Tag...

FRAUEN, macht Schweinereien, die eure eigene Sicherheit, euer eigenes körperliches Wohlbefinden gefährden, endlich öffentlich, d.h. Vergewaltiger entwaffnen oder kompromittieren, nicht kompetente Frauenärzte (Kohleschefler) bloßzustellen, endlich etwas gegen diese Hammermedikamente, die wir oft im Fall von Pilzen, Entzündungen, Abtreibungen etc. einfahren sollen, zu tun!!



HAUSBESETZUNG IN DARMSTADT



Im darmstädter Martinsviertel ist seit dem 27. März legalisiert. Unter dem Räumungsdruck, den die Stadt auf die Besetzergruppe ausübte, wurde beschlossen, den angebotenen Nutzungsvertrag zu unterschreiben. Rechtlich ist dieser Nutzungsvertrag nicht einwandfrei. Wir meinen, durch unsere Unterschrift und den regelmäßig zu zahlenden Mietbetrag von 120 DM an die Graupnerschule - eine gemeinnützige Schule für Behinderte - haben wir den Status von Mietern. Wir unterliegen damit dem Mietschutz mit festgelegten Kündigungsfristen, Vermieterpflichten, etc.

Vom Liegenschaftsamt bekamen wir am 10. April ein Schreiben, in dem neben der Miete auch noch 72 DM Nebenkosten und Steuern verlangt werden, sollen das vielleicht Besetzersteuern sein!? Über unsere Bedingungen zu der Vertragsunterzeichnung, daß wir keine Kohle der Stadt geben wollen, weil sie das Haus absichtlich ungenutzt ließ und heruntergewirtschaftet hat, darüber war kein Wort mehr zu finden. Die Stadt zwingt uns, einen unakzeptablen Vertrag zu unterschreiben und verlangt dann auch noch Sachen, die garnicht drin stehen. Wir sehen uns mit den Mitteln einer bürokratischen Institution konfrontiert und es ist klar, daß die Stadt uns ins Unrecht setzen wird, wenn wir uns dagegen wehren. Da wir nun gezwungenermaßen auf juristischer Ebene vorgehen werden, sind wir auf jeden Fall im Nachteil, denn es sind IHRE Gesetze und IHRE Sprache auf die wir uns einlassen - wobei wir der gesamten städtischen Rechtsabteilung gegenübertreten.

OB Metzgers "sanfte Tour" ist kein Zufall; er fürchtet sich auch nicht so vor uns, daß er Zurückhaltung üben müßte. Vielmehr geht es ihm darum, keine schlafenden Hunde zu wecken. Die in Darmstadt relativ phlegmatische Polit-Szene soll nicht durch Solidaritätskundgebungen mobilisiert werden. Während der Besetzung hatten wir nämlich eine Mewnge Sympathie und Interesse zu spüren bekommen. Sicher auch deshalb, weil sich überhaupt mal wieder etwas bewegt in dieser Stadt. Aber auch, weil der hiesige Wohnungsmarkt einfach extrem beschissen ist: über 3.000 offiziell registrierte Wohnungssuchende, was sicher nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verhältnisse ausdrückt, aus den Nähten platzende Obdachlosenheime, monate- bis jahrelange Wartezeiten auf eine Studentenbude im Wohnheim, der Wohnungsmarkt im "Darmstädter Echo" so, daß ca. 80% der Angebote von Maklerfirmen kommen (die wir dringend boykottieren müssen). Demgegenüber stehen immer noch genügend Häuser im Stadtgebiet leer. Die gehören zwar nicht alle der Stadt, aber auch Privateigentum verpflichtet. Also:

1. Besetzt bloß keine Häuser - verkriecht Euch in Eure Löcher

2. Nehmt Euch nicht, was Euch sowieso gehört

3. Seid schüchtern und gehemmt

um endlich ungestört unseren terroristischen machenschaften nachgehen zu können, und um eine stätte zu haben, von der ausgehend wir gemeinsam und verstärkt die nachbarn und anwohner belästigen können, haben wir am 21. märz das haus in der fuhrmannstr.9 requiriert.
es geht uns bei dieser aktion vorallem darum, die stadt darmstadt als solche und möglichst auch die nähere umgebung unbewohnbar zu machen, indem wir asoziales gesindel und gesellschaftliche aussenseiter in massen anziehen und riesige sex- und drogenorgien abziehen.

unser ziel ist zerstörung, und auf unsere Fahnen schreiben wir schweinische parolen.
wir hoffen auf eure tatkräftige unterstützung bei unserem ansinnen, eine möglichst gewalttätige konfrontation mit den bullen zu provozieren. dazu brauchen wir viele flaschen und benzin. bringt auch andere waffen mit!!
wichtig ist, daß wir nicht nüchtern werden, und auch untereinander den richtigen rüden ton anschlagen.



geil war, daß es uns gelungen ist, die typen von der stadt unter druck zu setzen und von vorne bis hinten zu verarschen.
wie metzger, das pissgesicht, hier angekrochen kam, war schon ne irre show, aber der kampf muß weitergehen. was wir jetzt am nötigsten brauchen, sind leute, die sich mit sprengstoff auskennen und fachleute, die erfahrung mit verschiedenen arten von diebstählen und einbrüchen haben. daß wir nicht arbeiten wollen ist ja wohl selbstverständlich.



DAS LETZTE AUS DARMSTADT



"Handbuch für Kriegs- und Zivildienstfeinde"

Gesucht werden noch Informationen zum Thema "Umgehung des Kriegs-, Zivil- und jeglichen Ersatzdienstes". Wer hat Erfahrungen mit Gesetzeslücken, Berlinstatus, Musterungstäuschung, Verzögerungstaktik, Zurückstellung oder andere orginelle Ideen?

Schreibt an "FREIE JOURNALISTEN", Postfach 102801, 4630 Bochum 1. Unser Dank (Freiexemplar) und anderer Zorn sind Euch sicher.

DIE FREIHEITLICHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI (FAP)

Die FAP wurde 1979 von einigen rechten Spinnern in Stuttgart gegründet. Mitglieder waren ein paar Leute um Stuttgart herum. Interessant wurde die FAP erst nach dem ANS/NA-Verbot. Die ganzen Faschos um Kühnen traten in die Partei ein, um sich wieder in einer Organisation sammeln zu können.
Ruckzuck wurden Ortsgruppen in der ganzen BRD gegründet. Kühnen und seine Bande kümmerten sich einen Scheißdreck um die "offizielle" Parteiarbeit.
So bringt Martin Pape, FAP-Vorsitzender und Partei-Mitbegründer, den "Deutschen Standpunkt" als offizielles FAP-Organ heraus und die ExANSler die "FAP-Nachrichten". Pape schreibt bürgerlich brav, die FAP-Nachrichten hetzen. Pape ist darauf aus, daß seine Partei nicht verboten wird und verbittet sich deshalb jedes "ANS-Gehabe". Obwohl die ExANSler in der FAP längst die Mehrheit haben, besetzen sie nicht die Funktionärsposten in dieser Partei. Brauchen sie ja auch gar nicht, weil ihnen die FAP nur als Sammelbecken dient und sie so eher einem Verbot entgehen.
Anläßlich des Bundesparteitages der FAP am 7.6.86 in Stuttgart kam es bei Vorfeldkontrollen der Bullen zu einigen Festnahmen. Trotzdem wurden etliche Autos der Faschisten demoliert und einige von ihnen krankenhausreif geschlagen.

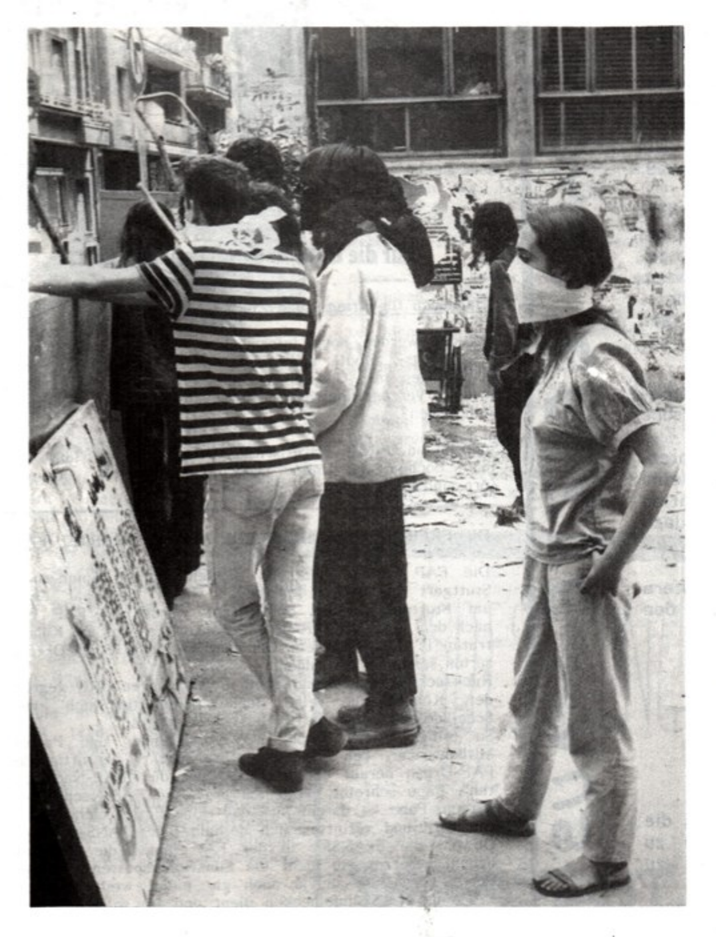
DOKUMENTATION ZUM BRANDANSCHLAG AUF AEG

AEG verdient seit Jahren beim Bau von Atomanlagen und in der Rüstungsindustrie Milliarden. Durch ihre Profitgier riskieren sie rücksichtslos das Leben der Menschen hier, und in der sog. Dritten Welt krepieren sie bereits. Aus diesem Grunde war es uns ein Bedürfnis am 7.8. zwei Pavillions des Forschungszentrums niederzubrennen, um deren Gewinne um ein paar Millionen zu schmälern. Daß es uns dabei nicht gelang, noch größeren Schaden hervorzurufen, bedauern wir - aber das nächsten Mal werden wir zur vollsten Zufriedenheit des Firmensprechers arbeiten. Da wir nicht mit der gleichen Menschenverachtung vorgehen wie sie , haben wir zu gunsten evtl. sich im Hauptgebäude aufhaltenden Menschen auf eine Schadensmaximierung verzichtet.

SOLIDARITÄT MIT DEN KÄMPFER/INNEN IN WACKERSDORF, BROCKDORF, HAMBURG UND STUTTGART

Wenn der Staat mit Gewalt zentrale Aktionen unterbindet, werden wir dezentral angreifen.

AK - ZUR ABSCHAFFUNG DER HERRSCHENDEN KLASSE



Eindrücke aus Griechenland

Am 25. 03. 1986 kam der US-Außenminister Henry Shultz nach Athen, um die regierenden Sozialisten vom Verbleib in der NATO zu überzeugen. Die Gespräche verliefen, nach Aussage von Shultz, zu seiner vollen Zufriedenheit. Und dies, obwohl die Amerikaner den Putsch einer Offiziersclique am 21. 04. 1967 unterstützt hatten und jahrelang die Diktatur am Leben erhielten. (Amerikanische Urlauber fütterten Griechenlands Diktatur mit Devisen, was die Reagan-Administration heute aber nicht davon abhalten konnte, die US-Bürger zum Reiseboykott aufzurufen, nur weil Flugzeugentführer im Athener Flughafen an Bord gegangen waren. Zur Zeit der Militärdiktatur wäre dies sicher sinnvoller gewesen, aber die reaktionäre Weltsicht Reagans ist ja allgemein bekannt.)

Zum Besuch des US-Außenministers finden in ganz Griechenland Demonstrationen statt (Thessaloniki, Piräus, Athen). Allein in Athen kommen ca. 50.000 Menschen auf die offizielle, von Kommunisten und Friedensbewegung organisierte Demo. Schöne Reden werden gehalten. Die Leute klatschen oder buhen, je nachdem, was der Redner eben sagt, verteilen sich danach artig wieder. Nichts besonderes also.

Zur gleichen zeit treffen sich etwa 1000 bis 2000 Anarchisten auf dem Propella Platz (oder so ähnlich) zu einer eigenen Demo in die Innenstadt. Bald wird bekannt, daß dies von den Bullen verboten wurde. Nach einigen Beratungen wird beschlossen, auf einen von Kommunisten organisierten Demozug warten, der direkt am Platz vorbei marschiert. Kaum sind wir im Demozug drin, stürmen mehrere Hundertschaften, die bereits vorher rings um den Platz bereit standen, auf uns los und drängen uns, da sich die Kommunisten passiv verhalten, wieder auf den Platz zurück. Zunächst wieder Warten, Spruchbänder werden entrollt, Parolen werden gerufen. Plötzlich schießen die Bullen mit Tränengas auf den Platz. Die Leute laufen in alle Richtungen auseinander. Viele werden daher von kleinen Zivi-Trupps verhaftet. Die Verhafteten werden zu Bullenbussen geschleift, auf den Boden geworfen, zusammengeschlagen und abtransportiert.

Nachdem die erste Verwirrung vorbei ist, versammelt sich wieder eine grössere Gruppe in einer Seitenstraße des Exarcheia-Platzes, nahe der Stelle, an der im Oktober 1985 M. Kaltzekis von Bullen ermordert wurde. Hier wird ein Feuer auf der Straße gemacht und das Auto eines bekannten H-Dealers angezündet. Sofort komen wieder Bullen. Eine offene Schlacht entbrennt. Die Leute stellen sich den heranstürmenden Bullen entgegen, wehren sich, bewaffnet mit Stöcken und Helmen. Überall Jagdszenen, aus allen Ecken das Schreien von Menschen, die zusammengeschlagen werden. Die Kämpfe rund um den Exarcheia-Platz dauern bis tief in die Nacht.



Als ich am nächsten Tag wieder auf den Exarcheia-Platz gehen will - ein allgemeiner Treffpunkt - ist dieser von allen Seitenstraßen her von Bullen-Bussen umstellt. Von einem Freund erfahre ich, was vorher passiert war: die Bullen waren überfallartig herangefahren, stiegen aus und verprügelten alles, was sich auf dem Platz bewegte und verhafteten etwa die Hälfte der Jugendlichen, die in den Cafes rund um den Platz saßen. Der Grund für den brutalen Bullenüberfall wird kurz darauf klar als Shultz mit dicker Wagenkolonne am Exarcheia-Platz vorbei fährt. Er kann sich überzeugen, daß es hier keine Anarchisten gibt.



Um 17 Uhr am selben Tag treffen sich die Leute wieder am Propelia-Platz. Von dort wird die Universität besetzt und die Freilassung der zahlreichen Gefangenen gefordert. Die Besetzung und der Abzug verlaufen friedlich. Lediglich die Uni-Leitung beklagt den Verlust einiger wertvoller Gegenstände. In den nächsten Tagen gibt es immer wieder Aktionen: Eine Bank am Exarcheia-Platz geht in Flammen auf, ein Bullenbus wird mit Mollis beworfen, die aber nicht explodieren, und noch mehrere "kleine" Zwischenfälle (Athener Tagespresse).

Kaum hatte sich die Lage etwas beruhigt, wird in der Nähe des Exarchei-Platzes ein 18jähriger Heroinabhängiger Opfer eines polizeilichen Mordversuchs. Er wird in den Rücken geschossen, nachdem er einen Polizisten angegriffen haben soll. Was darauf passiert, ist für deutsche Verhältnisse kaum vorstellbar. Auf dem ganzen Platz laufen Leute umher, suchen nach leeren Flaschen für Mollis. Erstaunlich, wie offen dabei agiert wird. Dann teilen sich die Leute in Gruppen auf (30 - 50), schleichen vermummt durch die Straßen, suchen Ziele, wie Banken, Bullenbusse und eine Bullenstation, die in Flammen aufgehen. Wieder dauern die erbitterten Straßenkämpfe zwei Tage.



Eindrücke aus der anarchistischen Szene Athens

Erfreulich fand ich das Bewußtsein der Leute und den hohen Grad der Organisation. Die Leute, die während der Shultz-Demo verhaftet worden waren, saßen drei Tage im Knast und mußten innerhalb einer Woche umgerechnet 600 DM Kaution zahlen, sonst hätten sie bis zum Prozeß drin bleiben müssen. Und so etwas kann lange dauern. Hier bewies sich die glänzende Organisation der griechischen Genossen. Zwei deutsche Freunde von mir bekamen Besuch von einem Anwalt, den sich nicht zu bezahlen brauchten, der ihnen auch zu Essen brachte. Die anderen Gefangenen wurden von ihren Familien versorgt. Überall wurde unermütlich Kohle für die Kaution gesammelt, so daß ein Freund von mir vor Ablauf der Frist wieder nach Hause fahren konnte - ohne bezahlt zu haben. Allein in Athen gibt es mehrere Zeitschriften mit anarchistischen Inhalten. An den gesprühten Parolen läßt sich ein bewußter Internationalismus ablesen (Freiheit für Omori; Unterstützt die ägyptische Revolution etc.).

Neben den Anarchisten sorgen in Griechenland zur Zeit auch die Gewerkschaften für Unruhe. Die Regierung Papandreu verhängte einen Lohnstopp, um die Inflation zu lenken. Daher gibt es überall Streiks in zahlreichen Berufszweigen. Firmen, die ihren Mitarbeitern trotzdem höhere Löhne zahlen wollen, müssen mit hohen Geldbußen rechnen. Die KP wurde von dieser Maßnahme als erste betroffen, da sie ihren Mitarbeitern mehr zahlen wolte, als erlaubt war. Leider spielt auch in Griechenland der gewerkschaftliche Protest oft den Falschen in die Hände, den Kommunisten oder den Konservativen.

Trotzdem, alles in allem: Griechenland hat Zukunft!

Der Exarcheia-Platz

Wer nach Athen kommt und jemanden kennen lernen will oder einen Pennplatz sucht, für den ist es das beste, erst einmal zum Exarcheia-Platz zu gehen. Doch Vorischt. Da laufen auch miese Szenes ab. Viele Junkies und Leute, die total auf Pillen sind hängen hier rum und haben kaum was anderes zu tun, als dich um dein Geld zu bescheißen. Gut ist, daß kein H-Dealer den Platz ohne Prügel verläßt. Eine neben dem Platz liegende Dealerstrasse, von Bullen nicht kontrolliert, wurde schon einmal von mehreren Leuten gestürmt.

Michail Sokrates

BOMBEN auf LIBYEN

Bomben auf Tripolis! Stolz und Patriotismus in den USA, Verwirrung in den Nato-Ländern, Tausende Demonstranten auf den Straßen in vielen Ländern und in der BRD gegen Reagans Staatsterror. Aber in einer "solidarischen anti-imperialistischen Front" mit Gadaffi und seinem autoritären Regime mochten sich nur Wenige einordnen. Über "Revolutionsführer", Staatsterror, revolutionäre Front und Anarchisten nun die beiden folgenden Artikel. Eine Einschätzung der Lage durch uns und einen gelungenen Beitrag zum Thema von Anarchist/in/en aus Berlin.



Die Massenmedien der westlichen Welt hatten es längst gewußt. Gaddafi, ein blutrünstiger Beduinenoberst, der weltweit Terrgruppen spnsort. Die US-Bomben auf Tripolis und Bengasi vollstreckten das Terrorurteil. Letzter Auslöser dafür, der Bombenanschlag auf die Diskothek La Belle in Berlin.

Krieg als Politik, Libyen ist ein weiterer Beleg dafür. Mord per staatsgelenkter Superbomber gilt als erlaubt, ja geboten. Staatsterror zum Schutz des "freien Westens".

Die USA stellen ihre militärische Stärke unter Beweis. Nach dem Debakel in Vietnam, der Blamage im Iran und der Explosion von gleich vier Trägerraketen war das dringend nötig.

Doch die Vormachtstellung der USA ist in Gefahr. Weltmarktkonkurrenz durch Japan und die Europäische Gemeinschaft, soziale und politische Unruhen in "befreundeteten" Ausbeuterregimes wie Chile oder Fernost, die magere Zustimmung unter den Nato-Ländern für Reagans SDI-Programm deuten auf den schwindenden Yank-Einfluß in der Welt.

Libyen, eine erkämpfte Revolution? Solidarität mit Gaddafi? Warum gehen wir auf die Straße? Als Teil einer anti-imperialistischen Front?

Es wäre fatal, weil dies Land Ziel von US-Bomben war, es nun als revolutionär und fortschrittlich hinzustellen. Gaddafi kam durch einen Militärputsch an die Macht. Seine Ideoligie hat als Grundlage die "Vereinigung der arabischen Völker" und islamische Tradition. Libyen ist nicht die gelobte Volksdemokratie.

Die libysche Feindschaft mit dem Westen ist noch nicht sehr alt. Wirtschaftlich arbeiten die Kapitalisten noch heute gut mit Gaddafi zusammen. Gaddafi unterdrückt jede Opposition, bedroht jede Kritker mit Liquidierung. Allein schon "oppositionelle Äußerungen" können mit dem Tode bestraft werden.



Militärisch sind die USA weiter Nr. 1. Doch um dies in politische und ökonomische Macht zu , übertragen, sind periodische Krisen, Schüren des Ost-West-Konflikts und begrenzte kriegerische Auseinandersetzungen nötig. Das eint das eigene Lager und kehrt den US-Führungsanspruch hervor.

Nach dem Bombenüberfall auf Libyen gab es in vielen Ländern sowie in zahlreichen Städten der BRD Demos, Aktionen. "Hände weg von Libyen", "Stoppt die US-Agression", "Kampf der Nato-Kriegspolitik" waren die Parolen. Ergraute Friedenskämpfer spürten neuen Schwung. "Anschlag auf den Weltfrieden", so Manfred Coppik, ein "Bruch internationalen Rechts" Heide Wizoreck-Zeul (SPD). Der Krieg richte sich "gegen die nationale Unabhängigkewit und den Befreiungskampf der Völker", so ein Flugblatt, in dem es weiter heißt: es komme darauf an "sich an die Seite von erkämpften Revolutionen, Befreiungsbewegungen, Kämpfen ... zu stellen, in dem Bewußtsein, daß wir den gleichen Feind bekämpfen."

Aber es gebe "Volkskongresse", "Basisdemokratie", "Emanzipation der Frau", sozialen Fortschritt. Dennoch, Libyen ist eine Diktatur mit einem "Revolutionsführer" an der Spitze. Die Herrschaft von Gaddafi speist sich aus anderen Grundlagen wie im Westen oder der UdSSR. Das System mag sogar anti-kapitalistisch sein. Doch gerade wir Anarchisten sollten wissen, daß eine "Überwindung" des Kapitalismus nicht von selbst ins Reich der Freiheit führt, daß Staat, Unterdrückung und Herrschaft auch danach fortbestehen kann. Ein Regime, das Abweichler mit der Todesstrafe bedroht, daß z. B. uns Anarchisten in seine "Volksgefängnisse" werfen würde, kann nicht mit unserer Freundschaft rechnen.

Verbündeter kann Gaddafi nur für jene sein, die in platter Umkehrung der Reagan-Logik jeden "Feind Amerikas" als Freund solidarisch umarmen.

Der Bombenangriff auf Libyen darf uns nicht egal sein, weil aus Machtkalkül Frauen, Kinder, Männer ermodert wurden, weil der Akt offenen Staatsterrors Kriegstreiberei ist, weil dadurch jene Bombenstimmung entsteht, in der Elend, Hunger, Ausbeutung, zu strategischen Randproblemen werden und wir vergessen sollen, daß daran zuallererst die großen Konzerne und Banken verdienen, die kapitalistischen Blutsauger und die Machthaber auf beiden Seiten!

Dann werden die Gesellschften zu riesigen Kasernen, in denen nichts als Drill, Disziplin und Unterordnung herrschen. Dann wird jede Opposition gnadenlos verfolgt, gilt Kritik als Hochverrat. Und dagen richtet sich unserer Kampf!

Frank Truf

Anarchie
Lybien

Staat und Gesellschaft:

"Ein zentralisiertes Gebilde kann nicht zugleich ein föderatives Gebilde sein. Ein obrigkeitlich zugerichtetes Verwaltungswesen ist Regierung, Bürokratie, Befehlsgewalt, und dies ist das Merkmal des Staates; eine auf Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit aufgebaute Gesellschaft ist in den Grenzen der räumlichen Verbundenheit der Menschen Volk, als allgemeine Lebensform der Menschheit betrachtet Gesellschaft. Staat und Gesellschaft sind gegensätzliche Begriffe; eine schließt das andere aus.

Von Klassenstaat reden, heißt, von hölzernem Holz reden. Staat ist nichts anderes, kann nichts anderes sein als zentralisierter Ausführungsdienst einer vom Volk gelösten Klasse zur Beherrschung des entrechteten und zur beherrschten Klasse erniedrigten Volkes."

aus: Befreiung der Gesellschaft vom Staat, ERICH MÜHSAM



WIE SEHEN WIR LIBYEN?

Wir als Libertäre, Anarchist/in/en lehnen grundsätzlich jede Herrschaft von Menschen über Menschen ab und vertreten das Recht jedes Einzelnen auf freie Selbstbestimmung.

Im Falle Libyens drängt sich uns der Eindruck auf, daß es sich um einen autoritär geführten Staat handelt. Die Nachrichten und Informationen über Libyen sind widersprüchlich. Offensichtlich ist Gadaffi die leitende Person im Staate. Der vom ihm geleitete Revolutionsrat scheint das Sagen zu haben, was läuft und nicht läuft. Als gesichert nehmen wir folgendes an:

- Es gibt politische Gefangene und Hinrichtungen politischer Gegner im In- und Ausland.

- Es gab und gibt libysche Unterstützung reaktionärer Regimes (Idi Amin, Marokko gegen die ehmals von Libyen unterstützte Polisario) und autoritärer Organisationen (IRA, Abu Nidal, ETA)

- Gaddafi ist überzeugter Mohamedaner und unterhält zum inquisitorischem Regime Irans freundschaftliche Beziehungen. Nach seinem "Kleinen Grünen Buch" (S. 31) will er die traditionellen und religiösen Werte zum Gesetz erheben (Einführung der Scharia).

Die Behauptung, daß es sich bei Libyen um eine Rätedemokratie handelt, stellen wir in Frage. Zwar gibt es im "Kleinen Grünen Buch" programmatische Erklärungen in diese Riochtung, die durchaus positiv zu bewerten sind, jedoch widersprechen sich die Berichte über die Umsetzung dieser Ziele.

Davon abgesehen sind wir der Meinung, daß eine revolutionäre Umwandlung der Gesellschaft von unten kommen muß und nicht aufoktroiert werden kann.

"Befreiungsbewegungen" sehen wir durchaus kritisch, da sie oft von Organisationen geführt werden, die nur auf Machtwechsel aus sind, und nicht die wirkliche Selbstbestimmung der "Befreiten" im Auge haben.

NIEDER MIT DEN USA!
VERTEIDIGT LIBYEN??

Daß die USA ein agressives, weltweit operierendes, imperialistisches System sind, bedarf keines weiteren Beweises.

Unklarheiten herschen da eher über die Gegenseite. Die Sovietunion. Im internationalen strategischen Schachturnier sieht es für die SU nicht so gut aus. Sie ist eingekreist von Stützpunkten der imperialistischen USA.

Was aber ist die SU? - die SU (Übersetzung: Räte-Union) ist der größte zusammenhängende Staat der Welt, der unter einer zentralen Regierung steht. Die SU ist bekanntlich das Endprodukt der russischen "Oktoberrevolution", eines sozialistischen Volksaufstandes. Meinungsverschiedenheiten bestehen darüber, ob die SU noch oder jemals sozialistisch-kommunistisch war, ist oder werden wird. Wir Anarchist/in/en verneinen das, weil wir wissen, daß es eine "klassenlose", freie Gesellschaft nie ohne individuelle Freiheit geben kann. Für uns steht der einzelne Mensch im Mittelpunkt. Von daher lehnen wir die SU als reaktionär, konterrevolutionär, faschistoid ab. Sie ist für uns ein staatskapitalistisches Zwangs- und Ausbeutungssystem.

Davon ausgehend sehen wir uns also einem Weltkonflikt zweier reaktionärer Machtblöcke, SU und USA, samt Vasallenstaaten gegenüber.

Was hat Libyen damit zu tun?

Libyen ist mit Sicherheit zu den Feinden der USA zu zählen, jedoch umgekehrt nur mit Einschränkungen zu den Freunden der SU. Die SU liefert vor allem Waffen und die dazugehörigen Berater an einen Feind der USA. Libyen ist also ein strategisch-taktischer Verbündeter der SU.

Was ist aber Libyen?

Mit Libyen heute assoziiert mensch zunächst Gadaffi, einen staatsmännischen Dressman, der in seiner Impulsivität oft reichlich dummes Zeug schwätzt. Seine Feinde läßt er dem Vernehmen nach brutal durch Killer verfolgen. Unbestritten ist Libyens Rolle, was die Leute betrifft, die hierzulande als "Terroristen" gehandelt werden: Libyen bildete in speziellen Camps Mitglieder der ETA, IRA und Palästinenser aus, um nur einige zu nennen. Libyen ist überdies ein Land, daß sowohl arabische Unionsbestrebungen unter moslemischer Fahne des Propheten (grün) vertritt, als auch einen daran angelehnten Sozialismus, den Gaddafi in seinem "Kleinen Grünen (sic!) Buch" definiert.
Dabei fällt einem auch gleich die USA-feindliche "Revolution" im Iran ein, wo jetzt die durchgeknallten Mullahs Comhenis, Verbündete Gaddafis, herrschen, mit ihren Pasardan (Revolutionswächtern) fröhlich Schwule, Kommunisten und sonstige Andersdenkende liquidieren und die Frauen wieder züchtig im Schleier wandeln. Aber das nur als kleiner Exkurs - Libyen ist da ja zum Glück liberaler.

Bevor wir dazu kommen, über die von Libyen unterstützte "Guerillia" zu sprechen, noch einige Worte zu seiner politischen Bedeutung für den Mittelmeerraum und Afrika.

Ein Blick auf die Karte macht uns deutlich, daß Libyen ein Stachel ist, der tief im Fleisch der USA/Nato steckt. Nachbar des zur Zeit USA-freundlichen Ägypten, steht es im Rücken der europäischen Basen der USA, deren europäischen Brückenköpfen gegen die SU. Die das Mittelmeer beherrschenden Basen der USA auf Kreta, Sizilien und dem spanisch, italisch, griechischen Festland, sind theoretisch von Libyen aus störbar oder gar zerstörbar. Das stellt einen Unsicherheitsfaktor im von der Nato beherrschten Mittelmeerraum dar. Und zum zweiten wirkt die Unterstützung von USA-feindlichen Kräften bis tief nach Afrika hinein (z. B. Sudan). Die Bestrebungen der USA, diesen Störfaktor auszuschalten, zumal Libyen amerikanische Firmen verstaatlicht hat, sind also allzu verständlich.

Was also Libyens Rolle gegenüber den USA betrifft, ist es lästig, schädlich und gefährlich. Nochmal: Lbyen ist ein Feind der USA.

Aber - ist der Feind unseres Gegners denn notwendigerweise unser Freund? Ist das, was unseren politischen Gegnern politisch schadet, notwendigerweise auch nützlich für die Befreiung der Menschheit?

Wird Libyen ausgeschaltet/umgedreht bedeutet das wahrscheinlich die fast völlige Hegemonie der USA im Mittelmeerraum. Was änderte das? Zunächst ist die Lage der SU schlechter geworden. Bedeutet das aber eine Verschlechterung der Lage für Libertäre, Revolutionäre/innen hier?

Wahrscheinlich doch nicht. Unsere Aktionsmöglichkeiten würden weder alleine dadurch erweitert noch beschränkt, zumal sich eine Zusammenarbeit von uns mit Libyen und oder der SU ausschließt.

Ein Rückschlag wäre es vor allem für die sog. "Europäische Guerillia". Diese ist womöglich für die USA gefährlicher als Gaddafis Raketen, weil sie im Hinterland operiert, unkontrollierbar ist (?!) und überraschend zuschlagen kann. Es läßt sich aber auch sagen, daß die "Angriffe" der "Europäischen Guerillia" kaum militärischen Schaden verursacht haben, von Ausnahmefällen (Nato-Pipeline) abgesehen.

Zusammen mit den weniger greifbaren Aktionen der RZ und sozialen Bewegungen haben sie nur ein breiteres Klima der Verunsicherung im bürgerlichen Lager geschaffen, das mit massivster innerer Aufrüstung einhergeht.

Die Gruppen der "Europäischen Guerillia" wie ETA, CCC, RAF, Ad, IRA sind in der radikalen Linken umstritten und werden oft sehr kritisch bis ablehnend betrachtet. Das resultiert zum einen aus den inneren Strukturen autoritärer Denkweise und zum anderen aus verqueren Ansichten über Ziele von Anschlägen (z. B. Rhein-Main Air-Base) dieser Gruppen. Aktionen, bei denen lächerliche Randfiguren und sogar Unschuldige, Unbeteiligte zu Schaden kommen oder getötet werden, sind menschenverachtend und damit konterrevolutionär. Wir Anarchist/in/en haben daher ein sehr distanziertes bis ablehnendes Verhältnis zu diesen Gruppen. Von daher können wir auch insoweit Libyens Rolle - ganz besonders, was das üble Strickmuster palästinensicher Anschläge (z. B. Flughafen Rom) betrifft - nicht progressiv finden.

Wir Anarchist/in/en halten es für notwendig, nicht aus taktischen Erwägungen zu schweigen oder gar zu heucheln, sondern aus Gründen einer langfristigen und nachhaltigen sozialen Umwälzung eine unbedingte Glaubwürdigkeit für unser Handeln herzustellen. Das geht nicht, in dem wir unser Mäntelchen in jeden gerade wehenden Wind hängen, sondern nur durch aufrichtige und rückhaltlose Wahrheitssuche. Die Menschen sind auch nicht so dumm, irgend welche Dinge, die sie wissen, auf einmal ganz anders zu sehen, nur weil wir es ihnen etwa erzählen.



Die USA und die SU sind für uns reaktionäre Staatsgebilde, und je eher sie zu Gunsten einer wirklichen Selbstbestimmung der Menschen von der Bildfläche verschwinden, um so besser!

Was Libyen betrifft, steht außer Frage, daß wir staatsterroristische Anschläge auf dieses wie auf jedes andere Land ablehnen. Unsere Solidarität gilt dem libyschen Volk. Wie weit allerdings tendenziell positive und weiter entwickelbare Ansätze vorhanden und unterstützbar sind - in einem solchen Sinne wie "Unterstützt die libysche Revolution!" - steht für uns ziemlich in Frage. Zur Zeit drängt sich uns jedenfalls eher der Eindruck auf, daß die libyschen Menschen diktatorisch bevormundet werden. Das können wir nur ablehnen. Sollte der Gegenbeweis angetreten werden, werden wir uns freudig von diesem Standpunkt distanzieren.

Wir wollen die soziale Revolution. Wir wollen weder Herren noch Sklaven sein.
BERLINER ANARCHIST/IN/EN



ai

(eine langjährige Mitarbeiterin von Amnesty International führt zu Libyen aus):

Im libyschen Strafgesetzbuch gibt es 28 Paragraphen mit Androhung der Todesstrafe. Sie ist zwingend vorgeschrieben für verschiedene Vergehen gegen a) die äußere Sicherheit, b) die innere Staatssicherheit, c) gegen Einzelpersonen.

Zu a) zählen: Verrat, Spionage, Sabotage der Verteidigung und der Wirtschaft des Landes in Kriegszeiten oder Tatumständen, die zu Krieg oder schweren Schaden führen.

Zu b) zählen: Versuche die Verfasung oder die Regierungsform zu ändern, Unterstützung von Handlungen gegen die verfassungsmäßige Ordnung des Staates; Gründung oder Mitgliedschaft illegaler politischer Parteien.

Zu c) zählen: vorsätzlicher Mord, Verursachung einer Epidemie durch Verbreitung von Krankheitserregern, Wasser- und Lebensmittelverschmutzung, in deren Folge Menschen sterben.

Die Zusammensetzung der Gerichte wird vom Revolutionary Command Concil (RCC) festgelegt, der Urteile aufheben, mindern und an andere Gerichte überweisen kann. Eine Berufungsinstanz für politische Fälle scheint es nicht zu geben.

Der Volksgerichtshof, der 1969 zur Verurteilung von Regimegegnern eingesetzt worden ist, ist im allgemeinen mit Regierungsvertretern, nicht Berufsrichtern besetzt. Er ist nicht an die libysche Prozeßordnung gebunden. Jede seiner Entscheidungen muß vom RCC bestätigt werden, und es gibt keine Berufungsmöglichkeiten. Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Im April 1977 wurden 22 Militärangehörige hingerichtet und vier Zivilisten öffentlich erhängt. Dies war das erste Mal in 23 Jahren, daß in Libyen die Todesstrafe vollstreckt wurde.

ai Interveniert mehrmals und sendet in den folgenden jahren mehrere Delegationen vor Ort, um Prozesse zu beobachten oder mit Häftlingen zu reden. Dabei stoßen die ai-Mitarbeiter auf massive Schweirigkeiten. Z. B. wird der Zutritt zu Gerichten trotz vorheriger Erlaubnis verweigert, oder es wird von der Freilassung von Gefangenen berichtet, die tatsächlich noch inhaftiert sind. So geschehen mit Prof. Jan Brugman, Institut für Arabistik, Univ. Leyden, und Katrina Mortimer, Internat. Sekretariat von ai in London.



27. 04. 1980. Gaddafi kündigt an, daß alle im Ausland lebenden Libyer, die keine Vorkehrungen treffen, nach Libyen zurückzukehren, liquidiert werden würden. In einer offiziellen Zeitung wird gewarnt, daß die Familien von Libyern, die nicht zurückkehren, Repressalien ausgesetzt würden. Die Warnung wird in die Tat umgesetzt.

Die Hauptsorge von ai gilt der Inhaftierung gewaltloser politischer Gefangener, den häufigen Berichten über Mißhandlungen und Folter sowie den Exekutionen und extralegalen Hinrichtungen.

27. 01. 1981: Verabschiedung des Gesetzes Nr. 4 von 1981, das den Rechtsanwälten verbietet, privat tätig zu sein. Dadurch sind alle Rechtsanwälte Angestellte des Justizministeriums. Die Unabhängigkeit der Anwälte und die Möglichkeiten, politische Gefangene zu verteten, werden dadurch zumindest eingeschränkt.

Im Jahre 1981 haben sich die Gefängnisbedingungen für gewaltlose politische Gefangene sehr verschlimmert: Berichte aus erster Hand über Folterungen, unbegrenzte Abschirmung von der Außenwelt, Beschlagnahmung von Büchern und Schreibmaterialien etc.

Seit dem Aufruf zur "physischen Liquidierung sowohl von Feinden der Revolution, die im Ausland leben" als auch von "anderen Elementen, die den revolutionären Wechsel in Libyen behindern" wurden mehr als ein Dutzend libyscher Staatsbürger in Großbritannien, der BRD und den USA, in Italien, Griechenland und im Libanon bei Mordanschlägen entweder getötet oder verletzt. Ein ai-Memorandum mit der Forderung, sich sofort von der Deklaration der physischen Liquidierung zu distanzieren und sich uneingeschränkt an die Vorschriften des internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte zu halten, den Libyen 1970 ratifiziert hat, blieb ohne Antwort.

Anfang März 1981 zitierten Presseberichte Oberst Muammar Gadaffi, der in einer Rede zum 5. Jahrestag der Einsetzung der Volkskongresse in Libyen erklärte: "Die Massen haben das Recht ihre Feinde im In- und Ausland zu liqudieren." Später fügte er hinzu: "Es ist eine Ehrensache, die Feinde ins Gefängnis zu bringen oder zu liquidieren." Liquidieren ist ein technischer Ausdruck für ermorden.



ANARCHO-SYNDIKALISMUS
IN
DEUTSCHLAND

Zur Geschichte der

»Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften«

(1897-1919)

und der

»Freien Arbeiter Union Deutschlands«

(1919-1939)

FREIE ARBEITER-UNION/IAA

Zu bestellen bei:
Fau-Hamburg
Methfesselstr. 18
2000 Hamburg 20
für 0.50 DM + Porto

Anarchismus und Pädagogik in der Diskussion

Heft 1 der Reihe ›Anarchismus & Bildung‹
Hrsg. von Thomas Rosenthal mit Beiträgen von O. Asbach, H. Baumann, E. v. Braunmühl, St. Blankertz, J. Holt, G. Dennison, C. Ward, U. Klemm, R. Winkel, K. Blume u.a.

Die neue Heftreihe beschäftigt sich mit einem Thema, das sowohl in der Diskussion um Bildung und Erziehung als auch in der Auseinandersetzung mit dem Anarchismus in den letzten Jahren nur wenig Beachtung fand.
Der erste Band dokumentiert hierzu, anhand einer Textauswahl, die Diskussionen im deutschen Sprachraum. Angesprochen werden u.a. das Verhältnis von Anarchie und Anti-Pädagogik sowie die Frage nach Entschulung aus der Sicht von Anarchisten. Hinzu kommen Thesen zur deutschen Alternativschulbewegung und Buchbesprechungen.
ca. 100 Seiten, 9.-DM

Edition Flugschriften
Ulrich Klemm
Straßburgweg 19, 79 Ulm



ANARCHISTISCHES MAGAZIN
Kriegkstr. 38 6000 Frankfurt

Die AKTION versteht sich als bundesweites Diskussionsforum von anarchistischen und antiautoritären Gruppen und Einzelpersonen. Viel Wert legen wir auf internationale Berichte, um über die dortigen Kämpfe zu informieren und libertäre Positionen dazu herauszubilden. In Bezug auf unsere eigene Situation geht es uns um eine kontinuierliche Fortentwicklung der Kämpfe von sozialen Bewegungen hin zu einer sozialrevolutionären Perspektive.

Aus dem Inhalt der Nr.22 3/86

- Militanz:
  Graswurzler und Autonome
  Noch Zeit für die soziale Revolution?
  Das Rückgrat der Bewegung?
- Lybien: Zwei Einschätzungen
- Libertäre und Grüne
- Arbeitskämpfe bei FIAT
- Athen: Ein Reisebericht über die anarchistische Bewegung
- Lokalteil Frankfurt: 1.Mai-Demo und Walpurgisnacht
- Lokalteil Darmstadt
- Atom: Stillegung der herrschenden Klassen
  Wackersdorf und Tschernobyl
- Über die Gottespest: Teil I
- Antifaschismus in Holland
- Jede Menge Kurzmeldungen

Die AKTION erscheint ca. alle zwei Monate und kostet 2,50 DM. Wer sie druckfrisch haben möchte, soll 15 DM für 6 Ausgaben bzw. 30 DM für 12 Ausgaben auf folgendes Konto überweisen:
K. Cohrs
Postscheckkonto 3337 97/601
Postscheckamt Frankfurt
BLZ 500 100 60
Gegen Einsendung von 2,50 + 0,70 DM Porto in Briefmarken senden wir gerne ein Probeexemplar zu.

DIREKTE AKTION

Organ der Freien Arbeiter Union F.A.U.
(Anarcho-Syndikalisten)
angeschlossen an die Internationale
Arbeiter Assoziation I.A.A.
Redaktion und Vertrieb: Ortsgruppe Dieburg
Postlagerkarte 060926 A 6110 Dieburg
Preis pro Exemplar DM 1,50, ab fünf Stück DM 1,–
Abonnement: sechs Ausgaben DM 15,–
zwölf Ausgaben DM 28,–;(Vorausüberweisung)
Postgirokonto Ffm. 395789–602, W. Schneider
BLZ 50010060
Die Direkte Aktion erscheint zweimonatlich.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

FÖDERATION ANARCHISTISCHER VERTRIEBE

Wir sind ein Zusammenschluß deutschsprachiger anarchistischer Literatur- und Medienvertriebe. Fordert bitte bei der jeweiligen Regionalgruppe unseren Vertriebskatalog (gegen DM 0,80 in Briefmarken) bzw. die alle 2 Monate erscheinende Infoliste (mit Neuheitenbesprechungen, umfangreichem Antiquariat, so. Infos) an.

Schweiz: ANARES, Postfach 229, CH-3000 Bern 8

Österreich: Monte Verita, Löwengasse 31, A-1030 Wien

BRD (nach Postleitzahlen):

1-5 ANARES-MEDIEN, Mühle 28, D-5270 Gummersbach 31

6 Dachkammer-Buchvertrieb, Postfach 548, D-6800 Mannheim 1

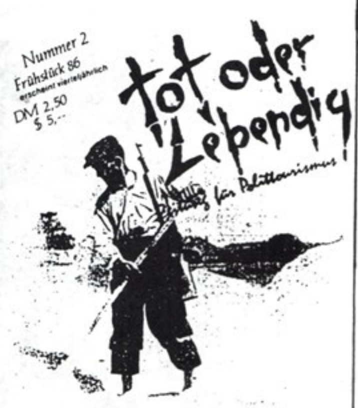
7-8 ANARES-SCHWARZMEER, c/o Carsten Gäbel, Johannesstr. 63, D-7000 Stuttgart 1



Die ANDERE
Gewerkschaft:
Freie Arbeiter Union

Wer wir sind, was wir wollen. 3. Auflage, 52 Seiten, Preis 3.00 DM

Plk. 092 822 A, 5Köln 1



Bestellung an:
Friedrichstr. 31 SF Pat.
1000 Berlin 61



Schmendrick
KNEIPE IM NORDEND
Bornwiesenweg 14, Tel. 59 64 19

täglich ab 19 Uhr geöffnet

FIAT

VERTRAGSABSCHLUSS WER HAT GEWONNEN?

AGNELLI SETZT DIE FÜR DIE BLEIBEN NUR

Zwei Artikel aus der "Umanita Nova", anarchistische Wochenzeitung aus Italien.
Es geht um das Ende der Epoche der Kurzarbeit bei FIAT. Kurzarbeit zu Nullstunden bedeutet - für die Firma, daß der Staat den größten Anteil des Lohnes ausgleicht, - für den Arbeiter, daß er inzwischen nur noch 65% des Lohnes bekommt und dafür auch noch flexibel sein muß, eventuell andere Arbeit annehmen muß wie er gewohnt ist.

Die Epoche der Kurzarbeiter bei FIAT scheint beendet. Die "Überlebenden", um genau zu sein sind es 5750, werden irgendwann, irgendwo im Produktionsprozeß wieder eingesetzt. Alle, Regierung, Arbeitgeber, Gewerkschaften haben dieses Ereignis mit Begeisterung gefeiert, und die Presse hat dem neuen Kurs der Fabrikverhältnisse viel Platz gegeben.

Das sind Siege - aber für die Arbeitgeber, die Regierung, die Gewerkschaft - für die Arbeiter sind es Niederlagen. Wenn die Arbeiter in Zukunft gewinnen wollen, müssen sie dies alles berücksichtigen, die Gewerkschaftsorganisationen und Kämpfe bestimmen.

Am 19. März wird das Abkommen zum Wiedereintritt der Kurzarbeiter der FIAT in die Fabrik von der Arbeitgeberdelegation und der Gewerkschaftsdelegation, vertreten durch die Bundessekretäre der FIM, FIOM und der UILM (alles Metallarbeitergewerkschaften) beim Arbeitsminister unterzeichnet. Die Übereinkunft sieht zwei Phasen des Wiedereintritts der Kurzarbeiter vor, damit korrespondieren ebenfalls Konzessionen der Rechte der Arbeiter des Betriebes.

Die FIAT ist, wie immer in den letzten Jahren, siegreich aus der Sache rausgekommen. Um die letzten übriggebliebenen Kurzarbeiter wieder einzusetzen hat sie von der Regierung Geld verlangt und von den Gewerkschaften neue Opfer, das heißt Samstagsarbeit. Natürlich haben die Gewerkschaften mit ihrer galoppierenden Arteriosklerosis das als Entgegenkommen der FIAT gegenüber den Gewerkschaften gesehen. Die "Friedensgeste" von Agnelli und Konsorten wird teuer von den Gewerkschaftsbürokraten bezahlt. Sie müssen, das ist die Macht der Gewohnheit, die kapitalistische Offensive auf die Arbeitszeit, die Produktivität erdulden. In Italien gab es laut der EG 1985 3,7 Millionen gemeldete Arbeitslose, mit einer Steigerungsrate von 9,3% und einer Arbeitslosenrate von 13,8%.

Die erste Phase sieht vor, daß nur 2000 Arbeiter bis zum 31. Juli wiedereingestellt werden; von denen kaum 700 bei der FIAT - Auto, die Übrigen werden so "wiedereingestellt": 300 in der öffentlichen Verwaltung, 300 werden frühzeitig pensioniert, die anderen werden in andere FIAT - Gesellschaften versetzt oder in angeschlossene Betriebe oder in neue Unternehmen, das alles wenn sie nicht schon die Anreize zur freiwilligen Kündigung angenommen haben: praktisch werden am Ende der ersten Phase des "Wiedereintritts" 600 sicher von der FIAT entlassen und nur 300 sicher wiedereingestellt (in vier Monaten).

Auf jeden Fall haben alle nach dem Abschluß über die Kurzarbeiter von einem Sieg gesprochen. Wir kennen diese "Siege" gut und sehen sie täglich am Arbeitsplatz. Wir brauchen nicht weit zurückzuschauen: Von den 24000 Kurzarbeitern von 1980 sind nicht einmal 5000 wieder in die Fabrik in den letzten 5 Jahren zurückgekehrt. Wenn die Mathematik kein Hirngespinst ist, haben 14000 und mehr ihren Arbeitsplatz verloren.

Im Gegenzug hat Agnelli DIE NACHTSCHICHT IN RIVALTA DURCHGESETZT: vom nächsten Juni bis Oktober 1987 werden 1800 Arbeiter so arbeiten.

BEI FIAT :

NACHTSCHICHT DURCH — KURZARBEITER VERSPRECHUNGEN

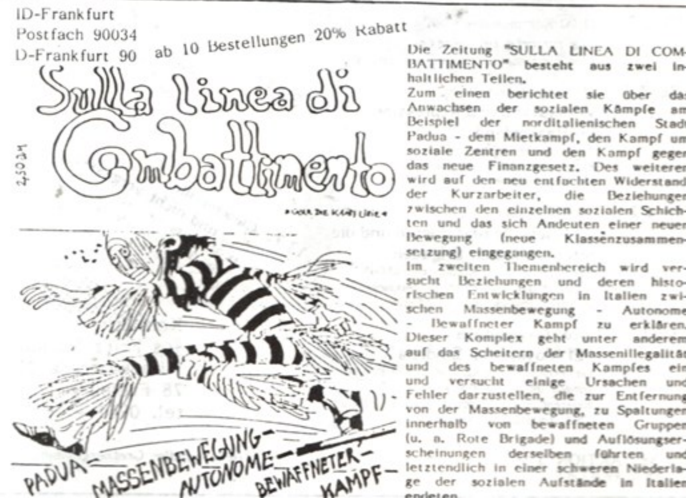
Zusammenfassend: Im Gegenzug zur sicheren Einstellung von 300 Arbeitern bis zum 31. Juli und den Versprechungen für weitere 3500 werden die Arbeiter zur Nachtschicht gezwungen, der neuesten Verschlechterung der Arbeitsorganisation in der Fabrik.

Wie wird die Antwort der Arbeiter von Mirafiori und anderen FIAT - Fabriken aussehen? Was wird die Antwort der Kurzabeiter - Koordination sein?

ANdrea

ANMERKUNG:
Der Abschluß der Epoche bedeutet, daß die Arbeiter überhaupt kein Geld mehr bekommen. In Italien gibt es kein Arbeitslosengeld.
Letztes Jahr haben sich die Kurzarbeiter national außerhalb der Gewerkschaften organisiert. Ihre Forderungen sind unter anderem: Statt Samstagsarbeit und Überstunden Einstellung der Kurzarbeiter, Verträge für die Zeitarbeiter, Einstellung von Arbeitslosen. Unter anderem versuchen sie das durch Blockaden der Betriebe zu erreichen.
(Siehe auch Artikel in der "SULLA LINEA DI COMBATTIMENTO": Nachdem man lange nichts mehr von den Kurzarbeitern gehört hatte machen sie sich wieder bemerkbar).

Für die zweite Phase verspricht die FIAT für einige Hunderte im September die Wiedereinstellung, um die Nachtschicht zu vervollständigen; für die Übriggebliebenen verspricht die FIAT Fortbildungskurse für drei Monate, danach sollen sie bei der FIAT - Auto eingestellt werden, das alles falls sie brav gewesen sind und nicht unentschuldigt gefehlt haben. Zahlreiche Bedingungen werden für die Versprechungen aufgestellt: Die Annahme des Gesetzes zur frühzeitigen Pensionierung mit 50 wird begleitet vom Ende des "Krisenzustandes" bei der FIAT; neue Investitionen von 5700 Milliarden Lire (= 675 Mill. DM), für die die vollkommene Benutzung der Anlagen notwendig sind, das heißt 24 Stunden täglich. In diesem Zusammenhang wird die FIAT ab der zweiten Hälfte von 1987 Nachtschichten an den neuen Fließbändern auf unbefristete Zeit einführen, außerdem sollen auch Frauen nachts arbeiten, was dem Gesetz widerspricht.



FREIBURG:

Veranstaltungen zu Spanien

Ab 20.6. ist bei den Veranstaltern ein ausführliches Programmheft erhältlich

Mo. 23.6. 21.00 Gießereihalle
"A las barricadas"
Eröffnungsveranstaltung mit Künstlern des AAK, Chören, Wochenschauen, Theater, Reden, szenischen Lesungen aus dem spanischen Bürgerkrieg

Di. 24.6. 20.00 Aula der Uni
Spanien zwischen Monarchie und Diktatur
Die sozialen Konflikte und politischen Gegensätze im Vorfeld des Bürgerkriegs und die Franco-Diktatur
Referent: Carlos Ossorio (Uni Oldenburg)

Do. 26.6. Kommunales Kino
Der spanische Bürgerkrieg im Film
19.00: "Spanish Earth" von Joris Ivens und Ernest Hemingway
21.30: "Im Kampf gegen den Weltfeind", ein Zusammenschnitt deutscher Wochenschauen zum spanischen Bürgerkrieg.

Fr. 27.6. Kommunales Kino
Der spanische Bürgerkrieg im Film
19.00: "Busch singt" von Konrad Wolf, Ernst Busch im spanischen Bürgerkrieg
20.30: "La Guerre est finie" von Alain Resnais, Exil und Widerstand während der Franco-Diktatur
23.00: "L'Espoir" von Andre Malraux über eine republikanische Fliegerstaffel

Das Kommunale Kino zeigt seit Mai 86 eine Retrospektive zu: Spanische Filme nach Franco

So. 29.6. 11.30 Matinee im Babeuf
"Gebt ihm Kaffee"
Frederico Garcia Lorca, ein Programm Freiburger Schauspieler mit Liedern und Gedichten

Mo. 30.6. 21.30 Gießereihalle
Der spanische Bürgerkrieg 1936 - 1939
Eine Montage aus Texten, Bildern, Berichten und Liedern von Schaffner (Frankfurt)

Di. 1.7. 21.00 Gießereihalle
11 Jahre nach Francos Tod
Eine Analyse der aktuellen Situation
Referent: Luis Gomez Garcia (Madrid)

Mi. 2.7. 21.00 Kommunales Kino
"La muerte no vencera"
Film zur aktuellen Situation im Baskenland

Do. 3.7. 21.00 Gießereihalle
Widerstand und Repression im Baskenland
Autonomiebewegungen in Spanien
Referenten: Eva Forest, Rechtsanwalt Montero (Baskenland)

Fr. 4.7. 20.00 Hörsaal . . . Uni
Deutsche Antifaschisten und die internationalen Brigaden
Die Aktivitäten der Komintern und GPU während des spanischen Bürgerkriegs
Referent: Patrick von zur Mühlen

Sa. 5.7. 21.00 Gießereihalle
"El Movimento Sindical"
Gewerkschaftliche Kämpfe, soziale Bewegungen im heutigen Spanien
Referent: Rafael Sanchez, Vorsitzender der CNT Andalusiens, Sevilla

So. 6.7. 11.30 Matinee im Babeuf
"Der kurze Sommer der Anarchie"
Film von H.M. Enzensberger und Lesung

So. 6.7. 21.00 Gießereihalle
"Gebt ihm Kaffee"
Frederico Garcia Lorca, ein Programm Freiburger Schauspieler mit Liedern und Gedichten

Di. 8.7. 21.00 Gießereihalle
"Die lange Hoffnung"
Film und Texte der Medienwerkstatt Freiburg über eine Reise mit Augustin Souchy und Clara Thälmann nach Spanien 1983

Mi. 9.7. 21.00 Gießereihalle
Frederico Garcia Lorca
Spanische Schriftsteller auf der Seite der Republik
Referentin: Mercedes Figueras (Freiburg)

Do. 10.7. 21.00 Gießereihalle
"Hoffen auf Spanien"
Schriftsteller im spanischen Bürgerkrieg.
Film und Lesung

Fr. 11.7. 21.00 Gießereihalle
"El Desencato" - Die Ernüchterung
Die Abkehr vom Kommunismus als Folge des Stalinterrors während des spanischen Bürgerkriegs
Referent: Michael Rohrwasser (FU Berlin)

Sa. 12.7. 21.00 Gießereihalle
"Salve"
Polit-Rock-Punk-Konzert mit der baskischen Gruppe "La Polla Records"

So. 13.7. Gießereihalle
" ... und nicht vergessen ..."
18.00: Fiesta mit Essen und Getränken
21.00: "Les Olympiades de Musique ouvrière 1935 à Strasbourg"
Abschluß-Konzert mit Musikern aus Straßburg

Kontakt:
Jos Fritz Buchladen
Wilhelmstraße 15
78 Freiburg
tel. 0761 - 26877

Gießereihalle: Grethergelände,

GEFANGENEN - REVOLTE IN GROSSBRITANNIEN

Nach einem Streik der Gefängniswärter gab es in 18 britischen Knästen Häftlingsrevolten mit schweren Zerstörungen. Daraufhin setzten die über das Ausmaß der Unruhe erschrockenen Gefängniswärter den Streik aus und boten der Regierung neue Verhandlungen an.

Die Gefangenen rebellierten u.a., weil sie wegen des Streiks bei gutem Wetter bis zu 22 Stunden in ihren Zellen eingesperrt sein sollten. Am 1.Mai, dem Tag der Arbeit, kam es denn zu Brandstiftungen, Zerstörungen und zur Massenflucht von Gefangenen. Ein offener Knast in Sussex brannte nieder, zwanzig geflüchtete Gefangene wurden nachts mit Hilfe von 17 Armeehubschraubern mit Suchscheinwerfern gefunden wieder gefaßt.
Die Bullen umstellten den Hochsicherheitsknast in Lewes, als die Gefangenen sich weigerten in ihre Zellen zurückzukehren. Auch in Lancashire verschanzten sich 800 Gefangene außerhalb der Zellen. In Norwich und Leicester gab es ebenfalls Revolten.
Die Labour-Opposition warf der Regierung vor sie habe "Anarchie" (au ja) durch saumselige Behandlung des Arbeitskonflikts geschaffen.
Bereits in der Nacht zum Donnerstag waren Tumulte im Knast von Gloucester ausgebrochen. Die Gefangenen hatten sich Werkzeuge und Eisenstangen für den Ausbruch besorgt. In Sussex brannten 40 vermummte Gefangenen das Lazarett, den Verwaltungstrakt und die Kapelle nieder. Auch Gaszylinder explodierten in dem ehemaligen R.A.F.-Lager.
In Bristol rief der Knastdirektor 100 Bullen zur Hilfe, als die Gefangenen zwei Flügel des Knasts besetzten. Sie rissen Türen, Waschbecken und Toiletten heraus, schlugen Fenster ein und Wasserleitungen von den Wänden. Für kurze Zeit wurde sogar der Einsatz der Armee erwogen.
Nach dem Arrangement der Gewerkschaft mit der Regierung scheint die Ruhe wieder hergestellt zu sein.

Mary Rose

ANTIFA-AKTION IN KEDICHEM

Am Samstag den 29.3.86 versammelten sich um 7.30 Uhr in verschiedenen Städten Hollands ca. 250 Antifaschisten. Anlaß dafür war eine Versammlung der faschistischen C.P. (Centrum-Partei) und der C.D. (Centrum-Demokraten) an einem zunächst unbekannten Ort.
Das erklärte Ziel des Treffens der Faschisten war eine Fusion der beiden Gruppen, um ihre Chancen bei den Parlamentswahlen zu verbessern. Vor vier Jahren erlangte die C.P. einen Sitz im holländischen Parlament, worauf ein innerparteilicher Streit über die einzuschlagende politische Linie ausbrach.

Die eine Fraktion, unter Leitung von MdB Janmaat, tritt für den sog. "demokratischen Faschismus" ein. Sie geht davon aus, daß ein Stimmengewinn nur durch die Einhaltung gewisser politischer Spielregeln erreicht werden kann (was für Janmaat nichts weiter als taktisches Vorgehen heißt).
Die andere Gruppe, unter Leitung von Dr. Vierling, ist eher für eine "harte" Linie. Sie bilden sog. Leibwachen aus und organisieren Wehrsportgruppen, die bis jetzt hauptsächlich zum Schutz der Führer verschiedener faschistischer Gruppen eingesetzt wurden.
Nach zwei Jahren gipfelte der Streit zwischen den zwei Fraktionen mit dem Austritt von Janmaat aus der C.P. und der Gründung seiner eigenen Partei, den Centrum-Demokraten.
Die neuerlichen Fusionsversuche würden bedeuten, daß diese zwei Parteien wieder zusammenarbeiten und daß aus zwei relativ schwachen Gruppen eine große entstehen soll. Auf der Fusionsveranstaltung am 29.3.86 waren die Führer beider Parteien anwesend und es sollte u.a. entschieden werden, wer den Zusammenschluß leiten solle.
Die zentrale Widerstandsversammlung gegen dieses Faschistentreffen fand in Utrecht statt. Dort erfuhren um 3 Uhr ca. 200 Leute, an welchem Ort sich die Faschisten trafen. Die Gruppe fuhr zum Bahnhof von Leerdam, wo bekannt wurde, daß die Faschoversammlung in einem Hotel namens "Cosmopolit" sei. Im Konvoi fuhren die Leute zu dem Hotel, das auf einem Deich liegt. Die Autos wurden in 200 Meter Entfernung in einer langen Reihe geparkt. Während die letzten noch aus den Autos steigen, kam die Spitze der Demo bereits an dem Hotel an.

Die Leute waren maskiert und mit Helmen und Knüppeln gegen die den Versammlungsort sichernden Faschoschlägertruppe geschützt. Nachdem ein paar Scheiben zu Bruch gegangen waren, versuchten die Leute die Faschisten mit Rauch- und Tränengasgranaten aus dem Haus zu treiben. Plötzlich färbte sich der weiße Rauch der Rauchbomben schwarz und das Hotel brennt völlig nieder. Zwei Faschisten wurden dabei schwer verletzt (eine Beinamputation und schwere Brandwunden).

Während des Rückzuges wurden insgesamt 72 Antifaschisten festgenommen. Sie gerieten entweder in zwei Mausefallen (Hinterhalt, Kessel), die die Bullen auf dem Deich errichtet hatten oder in Kontrollen und Razzien in der näheren Umgebung. Alle 72 Festgenommenen bekamen zunächst die selben Anklagen: vorsätzliche Brandstiftung und Landfriedensbruch.
25 der 72 Leute weigerten sich, ihre Namen zu nennen (ist in Holland erlaubt) und eine Aussage zu machen. Weitere 30 Leute verweigerten die Aussage. Nach 6 Stunden kamen alle 72 Festgenommenen für 48 Stunden in Untersuchungshaft. Sie wurden auf 17 verschiedene Bullenwachen verteilt. Am nächsten Tag kamen 6 der Festgenommenen frei, nachdem sie ihre Namen genannt und eine Aussage gemacht hatten. Einen Tag darauf wurden noch einmal 6 freigelassen, 30 weitere am Dienstag. Am Mittwoch wurden die restlichen 30 Gefangenen dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der verlängerte die Untersuchungshaft für 11 Leute um weitere 6 Tage, da sie durch Zeugenaussagen von Faschos und Fotos, die bei den Fotographen beschlagnahmt wurden, belastet waren. 18 Leute wurden vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt. Bei der Vorführung und der damit verbundenen Prozedur ging die Akte eines Gefangenen verloren, der daraufhin ohne Anklage freigelassen werden mußte. Draußen gab es eine Solidaritätsdemo, im Knast herrschte Chaos. Nach 6 Tagen wurden die letzten 11 Leute dem Haftrichter vorgeführt. Vor dem Knast versammelten sich 50 Leute und es spielten Bands. Am Nachmittag wurden dann 6 Leute freigelassen, die anderen 5 bekamen 30 Tage Haftverlängerung. Während der Solidaritätsdemo fotographierten die Bullen und es kam zu Auseinandersetzungen, bei denen die Bullen Schlagstöcke einsetzten. Ein Mensch wird von einem Bullenauto angefahren. Nach der Demo stoppen die Bullen das Auto einer Frau und nehmen sie mit der Begründung fest, daß sie auf einem beschlagnahmten Foto zu erkennen sei. Im Knast weigert sich die Frau ihren Namen zu nennen, doch 2 Tage später hatten die Bullen ihn über Interpol (?!!) ermittelt. In der Nacht vor ihrer Vorführung beim U-Richter wird ihre Wohnung zwei Stunden lang von fünf Kripobeamten durchsucht. Sie beschlagnahmen Kleider, Schuhe, Tagebücher, Action Direct- und RAF-Texte sowie Lay-Out-Material für ein Plakat.

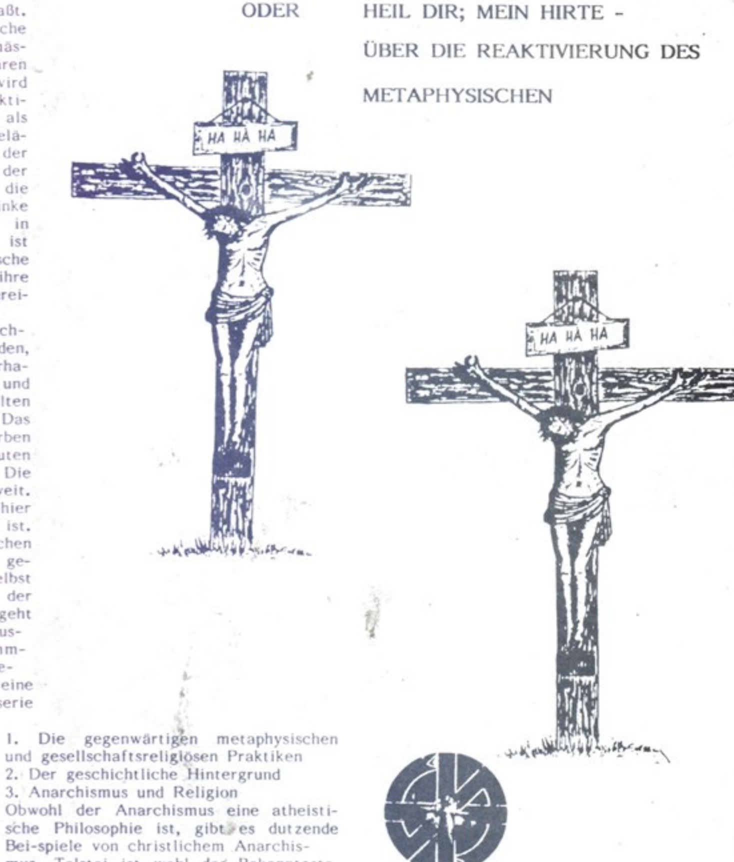
All diese Aktionen haben gezeigt, wie gut die Bullen in Holland und anderswo mit den Faschisten zusammenarbeiten. Inzwischen ist bekannt geworden, daß die C.P. die Namen und Adressen aller Festgenommenen erhalten hat. In der Folge dieser Ereignisse kam es in Holland zu weiteren Demos und Aktionen gegen die Faschisten und ihrer Helfershelfer, z.B. am 19.4. eine Großdemo gegen Faschismus und am 29.4. als die C.P. in den Rathäusern der großen Städte vereidigt wurde.

ZERSCHLAGT DEN FASCHISMUS
ZERSCHLAGT DEN STAAT

'Die Gottespest'

ODER HEIL DIR; MEIN HIRTE - ÜBER DIE REAKTIVIERUNG DES METAPHYSISCHEN

Dieser Artikel soll der Anfang einer Serie sein, die sich mit der religiösen Gegenwart und Geschichte befaßt. Nachdem ökonomische, ökologische und soziale Probleme schwerpunktmässig die Inhalte der anti-autoritären Gruppen der Gegenwart sind,, wird die neue Religiosität, eben die Reaktivierung des Metaphysischen, nur als Randthema behandelt oder gar belächelt. Tatsache ist jedoch, daß der Papst bei seiner world-tour in der BRD mehr Leute auf einmal auf die Straße brachte, als das gesamte linke Spektrum und Fußball-Bundesliga in einem Jahr zusammen. Tatsache ist auch, daß viele Herrscher fanatische Christen sind, z.B. Reagan, und ihre Politik mit religiösen Momenten bereichern, Tatsache ist ebenso, daß Kirchentage, besonders bei den Jugendlichen immer größeren Anhang finden, und daß die Kirche z.B. massiv innerhalb der Friedensbewegung agierte und diese wesentlich in ihren Inhalten und Aktionsformen beeinflußte. Das Christentum als einen vom Aussterben bedrohten Anachronismus zu deuten ist ein gefährlicher Trugschluß. Die Macht der Kirche wächst weltweit. Auch wenn dieser Machtzuwachs hier in der BRD vergleichsweise gering ist. Das Christentum hat dem Menschen noch nie Befreiung von Sklaverei gebracht, eher das Gegenteil; und selbst da, wo die Kirche angeblich auf der Seite der Unterdrückten steht, geht es ihr mehr um den eigenen Machtausbau als um reale Befreiung von Dummheit und Unterdrückung, da gesamtgesellschaftlich betrachtet das eine das andere bedingt. Die Artikelserie basiert auf drei Schwerpunkten.



1. Die gegenwärtigen metaphysischen und gesellschaftsreligiösen Praktiken
2. Der geschichtliche Hintergrund
3. Anarchismus und Religion

Obwohl der Anarchismus eine atheistische Philosophie ist, gibt es dutzende Bei-spiele von christlichem Anarchismus. Tolstoi ist wohl das Bekannteste. Die Praxis christlicher Metaphysik (Metaphysik heißt, stark vereinfacht definiert: Beschäftigung mit der übernatürlichen, göttlichen, nicht greifbaren oder existierenden Wirklichkeit) hat nicht unbedingt immer etwas mit den christlichen Kirchen zu tun. Wer in Frankfurt ab und zu mal in der B-Ebene ist, dem/der ist bestimmt schon oft eine kleine Gruppe von Leuten aufgefallen, die mit Gitarren und Gesangsbüchern bewaffnet die Barmherzigkeit ihres Gottes und die Qualen der Hölle für diejenigen, welche diese Barmherzigkeit ablehnen, predigen. Diese Gruppe bezeichnet sich selbst als "Frohe Christen" und nennt sich MISSIONSGEMEINDE. Das ist kein zehn mensch Grüppchen, sondern eine Religionsgemeinschaft, die in Frankfurt 350 Mitglieder hat, Räumlichkeiten, in denen sie ihre Messen abhalten können sowie Verbindungen zu ähnlichen Gruppierungen im In- und Ausland.





Die Missionsgemeinde ist eine freikirchliche Vereinigung, d. h. sie gehören weder der katholischen noch der evangelischen Kirche an. Auch wenn ihre Unabhängigkeit erst einmal für sie spricht. Für Ideologen: jeder hat das Recht seinem Gott einen Tempel zu bauen, so Bakunin, sind ihre Inhalte um so krasser. In einem Traktat der "Straßen- und Volksmission entschiedener Christen, Rauher Stiefen 1, 5220 Waldbröl" das im Zentrum der Missionsgemeinde, Kleyerstraße 90, Frankfurt auslag, stand unter anderem folgendes:



"Viele Jugendliche zerstören ihr Leben mit Nikotin, Alkohol, gefährlichen Drogen und bereiten sich selbst ein frühes Grab. ... Andere begeben sich durch die Rockmusik, die nachweislich dämonisch ist, in die Hände des Teufels. Du bist vielleicht empört und meinst, daß diese Behauptungen übertrieben seien. Doch wußtest Du schon, daß die großen Rockstars sich alle freiwillig in den Dienst Satans gestellt haben? Daß z. B. die Rolling Stones einer Teufelssekte angehören? Daß viele Jugendselbstmorde und Gewalttaten auf die Rockmusik zurückzuführen sind? Daß es Vereinigungen gib, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch die Rockmusik besonders die Jugend in den Satanismus zu führen?
Du fragst: wie ist solches möglich? Nun, es besteht ein Zusammenhang zwischen Rock und Okkultismus, der zum Teufelskult führt. Zum ersten Mal wurde im Jahre 1968 auf einer Platte dieser Art unterschwellige Botschaften über das Unterbewußtsein mitgeteilt (wohl sympathy for the devil von den Stones F. W.), um das "Evangelium Satans" zu übermitteln. Diese im Rock übermittelten Botschaften sind sehr verschieden: Sexuelle Perversion, Einflüsterung zum Selbstmord, Anregung zur Gewalt, Mord und schließlich die Weihe an den Teufel, bis hin zu direkten teuflichen Botschaften.

Außerdem haben solche Schallplatten die Merkmale einer rituellen Weihe im Rahmen einer schwarzen Messe. Bevor diese Art von Schallplatten auf den Markt gebracht wird, wird jede von ihnen innerhalb eines besonderen Ritus, den man auch "schwarze Mese" nennt, dem Teufel geweiht. ... Es kann nicht oft und deutlich genug vor jeglicher, auch der sogenannten "christlichen" Rockmusik gewarnt werden! Denn Du begibst Dich damit bewußt oder unbewußt in den Bereich satanischer Mächte! Wenn Du Dich bereits in diese Dinge eingelassen hast, so bitten wir Dich eindringlich, um Deines Lebens willen: fliehe zu Jesus Christus und laß Dich befreien von allen dämonischen Einflüssen teuflischer Rockmusik! Übergib Dein ganzes Leben bewußt dem Sohn Gottes! Zerstöre oder zerbrich sämtliche in Deinem Besitz befindlichen Kasetten

und Platten dieser Art."



Im zweiten Teil des Traktats geht es unter die Gürtellinie und zwar so massiv, daß selbst die apostolische Keuschheit dagegen pornographisch wirkt. Zitat:

"Viele Jugendliche lassen sich durch eine gottwidrige Aufklärung in den Schulen und Massenmedien in das Fangnetz der Sünde und Leidenschaften ziehen. Die eigentliche und göttliche Bestimmung der Sexualität verunreinigt nicht den Menchen. Doch jede Perversität, ob vor oder in der Ehe, sowie jede vor- und außereheliche Beziehung und der Gebrauch von Verhütungsmitteln (auch in der Ehe) ist Sünde und Hurerei vor Gott! ... Die meisten Sünden werden durch die Augenlust verursacht. Satan stellt Dir in verlokkender Weise die Lust der Sünde vor Augen. Er will Deine Gedanken und Phantasie, Deine Gefühle und Empfindungen beherrschen. Um das zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht. Oft gelingt es ihm sogar durch eine herausfordernde oder provozierende, oder hautenge oder ekelerregende Kleidung. ... Was bringt Dir denn die augenblickliche Lust der Sünde ein? Hat sie Dich wahrhaft befriedigen können? oder bleibend glücklich gemacht? Kurz bemessene Zeit besonderer Gefühle und Vergnügungen ist so schnell vorbei! Doch was sind die Folgen? Oft ein schuldbeladenes Gewissen, verborgene innere Nöte, Depressionen und vieles andere mehr! Vor allem ein schreckliches Erwachen einst in der Ewigkeit!"

Der Auszug aus diesem Traktat, das sich übrigens "Sklave Satans oder Gotteskind" nennt, ist so teuflisch gut, daß es eine Gottessünde wäre, es nur interpretiert abzudrucken. Wäre zum Punkt Rockmusik noch zu erwähnen, daß neben den Stones noch ACDC, was antichrist, death to christ und KISS, das für Knights in Satans Service stehen soll, besonders erwähnt werden. Als Teufelslied schlechthin steht "stairway to heaven" von led zeppelin, was rückwärts abgespielt ein wahres Teufel-Agit-Werk sein soll. Ich werde es demnächst einmal rückwärts abhören und in der nächsten AKTION eine ausführliche Plattenkritik zu "downstairs to hell" schreiben.

THE SINYX

We shall now sing hymn No. 666...

MARK OF THE BEAST

chorus
I don't believe in Jesus
And I don't believe in God
If I won't go to heaven
I don't give a sod

I don't go to church
And I don't pray
When they ask me for money
I don't pay
I've got the mark on my forehead
And the mark on my hand
Now I've sussed it out
Now I understand
The bible and religion
Are just a load of shit
The archbishop's a fool
The pope's a hypocrite
They feed us with their lies
When we're too young to see
Preech about good and morality
Take a look around
See what we've got
Do we owe anything to Jesus ?
Not a lot

repeat chorus

....Jesus (I suss)



Sie stechen in eine offene Wunde, wenn sie Befreiung von Triebesbedürfnissen und den damit zusammenhängenden Frustrationen versprechen. Und vielleicht ist es auch möglich, seine Triebenergien durch religiöse Auto-Suggestion für einen bestimmten Zeitraum zu negieren oder in ein kulturelles Schema zu pressen, welches die Ursache dafür ist, daß Sexualität und überhaupt geschlechtliche Beziehungen in dieser Gesellschaft mit Tabus problematisiert, unterdrückt und verhindert wird. Die Wirkung bestimmt nie die ursache. Wenn ich jemandem ein Bein abhacke und ihm danach eine Krücke anbiete, mich dazu und deshalb noch als die personifizierte Befreiung betrachte, so ist das mehr als zynisch.

Mit warmen Worten wird neben der Masturbation noch die Homosexualität als "Greuel vor Gott" dargestellt und zutiefst verdammt. Die Frage, ob diese Christen AIDS als göttliche Strafe bewerten, erübrigt sich.

Zurück zur Missionsgemeinde. Auf ihrem Büchertisch lag neben der zitierten Broschüte "Sklave Satans oder Gotteskind" noch Schriften wie "Unser Kampf im Osten", wo über die christliche Opposition in der SU berichtet wird, sowie klassische biblische Schriften.

Die Missionsgemeinde bezieht sich mehr oder weniger wörtlich auf die Bibel. Nach ihrem Glauben schuf ein Gott die Erde in real sieben Tagen, und unser Planet ist nach ihrem Verständnis 6000 Jahre alt. Sie glauben an die Existenz eines Teufels, das Fegefeuer und die Hölle. Sie glauben, daß es satanisch beeinflußte Hexen gab und gibt! Von moderner Wissenschaft und Psychologie wollen sie nichts wissen. Sie sehen es als widerlegt an. Andere Religionen akzeptieren sie genauso wenig als richtig wie den Vatikan als Generalkonsulat des Himmelreiches und den Papst als göttlichen Botschafter. Sie sind entschiedene Feinde von Lust und Leidenschaft, und deren Kommerzialisierung.

Auch wenn es eine ähnliche Mentalität war, die Andersdenkende auf die Scheiterhaufen brachte, die Missionsgemeinde ist kein Verein, der wie die offiziellen Kirchen mit finanzieller und institutioneller Macht die Gesellschaft massiv beeinflußt. Sie sind keine Nazis, die uns Schlägertrupps auf den Hals hetzen oder eben die Staatsmacht, die uns mit ihrem Gewaltmonopol und ihrer Bewußtseinsindustrie an dem Aufbau einer libertären Gesellschaft hindert.

Eben nur fanatische Christen, deren Ideologie mensch am besten mit Aufklärung, Information und dem konsequenten Aufbau einer lustbetonten, anarchistischen Gegenkultur begegnet.

FENRIS WOLF



Ich schreibe diesen Brief aus der Wut über einige Vorfälle der jüngsten Zeit heraus. Es geht dabei um die seit langem laufenden Auseinandersetzungen zwischen Frankfurter Libertären und einer Gruppe von Antiimps. Den vorläufigen Höhepunkt erreichten diese Auseinandersetzungen auf dem Anfang des Jahres stattgefundenen "antikapitalistischen, antiimperialistischen Widerstandskongreß". Doch haben die Ereignisse dieses Kongresses eine lange Vorgeschichte, deren wichtigster Punkt der Bruch zwischen der antiimperialistischen und der autonomen Fraktion des ehemaligen Frankfurter Autonomenplenums 1984 war. Der Grund war eine von Antiimps durchgeführte Demo, bei deren Vorbereitung es zum Putsch der Antiimps im Autonomenplenum kam und bei deren Durchführung aus "demotaktischen" Gründen ein Teil der Leute auf der Demo verheizt wurde von der Leitung im Lautsprecherwagen. Seit dieser Zeit ist Frankfurt fast in der einmaligen Situation ein überwiegend libertäres autonomes Lager zu haben. Es wird uns oft der Vorwurf gemacht, wir hätten unsere lokalen Probleme in den Kongreß getragen und ihn damit "kaputtgemacht". Doch ist es meiner Meinung nach völlig falsch, zu denken, daß es unser lokales Problem ist, wenn wir in Frankfurt mit einer Gruppe durchgeknallter Hardcore-Antiimps konfrontiert sind. Wir haben auf dem Kongreß, der auch für uns ein Forum hätte sein können, unsere grundsätzlichen Differenzen mit allen autoritären Inhalten und Praktiken zur Diskussion gestellt.

Die Folge war eine noch stärkere Abgrenzung der Veranstalter von möglichen Oppositionellen und eine noch größer Unsicherheit bei dem kritischen Teil des Publikums. Zu einer gemeinsamen offenen Diskussion kam es nicht, mit immer den selben vorgeschobenen Begründungen wurden Fragen abgeblockt.

Daraufhin versuchten mehrere Gruppen aus dem Rhein-Main-Gebiet am Montag mit Flugblättern die angesprochenen Punkte auf die Tagesordnung zu setzen und erst nachedem sich dann die Situation weiter zugespitzt hatte, einige Büchertische waren zu diesem Zeitpunkt verboten worden, kam es am Dienstag zu den bekannten Auseinandersetzungen, die für mich den wahren stalinistischen Charakter dieser Clique ganz deutlich gezeigt haben.

Nachdem wir zwei Stunden die Teppe zu den oberen Räumen belagert hielten mit der unmißverständlichen Forderung nach sofortiger und bedingungsloser Aufhebung der Kontrollen, kam vier Tage zu spät eine Diskussion hierüber auf. Nachdem wir mehrmals vertröstet worden waren, wurde uns das Warten auf eine Antwort der in diesem Moment in der FH herrschenden Clique zuviel und wir beschlossen geschlossen den Kongreß zu verlassen. Auch ein fauler Kompromiß in letzter Minute konnte daran nichts ändern. Für viele war der Bruch mit den Antiimps vollzogen.

Doch ist dieser Bruch auch nur die logische Konsequenz einer Situation, wie sie sich überall in der BRD genauso entwickeln könnte. Im allgemeinen bestehen antiimperialistische Gruppen in anderen Städten aus weit weniger Mitgliedern als in Frankfurt. Dazu kommt, daß ihr politisches Umfeld, die "Szene", meist weit eingeengter ist. Aus diesem Grund sind solche Gruppen viel stärker auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, z.B. Autonomen oder auch Anarchisten, angewiesen und können sich kein avantgardistisches Verhalten erlauben.

Doch sind die Grundprinzipien ihrer Politik überall die gleichen und diese sind die Grundlagen für ihre Vorgehensweise auf dem Kongrreß. Eine stärkere Auseinandersetzung aller antiautoritären Gruppen mit diesen marxistisch-leninistischen Grundprinzipien ist unbedingt nötig, wenn eine Zusammenarbeit mit Antiimps nicht vom machtpolitischen Kalkül ihrer Kader bestimmt werden soll.

Für andere Städte heißt das aber, daß die Diskussion mit Antiimps über den momentanen Konsens in tagespolitischen Fragen hinausgehen müßte und somit die Zusammenarbeit in Frage stellen würde.

Wie können denn Menschen für ein und dieselbe Revolution kämpfen, wenn die einen eine herrschaftsfreie, selbstverwaltete und autonome Gesellschaft anstreben, die anderen jedoch der Meinung sind, daß die Menschen, die zuvor noch ihr Leben für die Revolution geopfert haben, danach zu dumm oder ungebildet seien, um selbstverwaltet und herrschaftsfrei zu leben. Die ihnen deswegen erst für eine "Übergangszeit" den sogenannten Sozialismus, eine Parteidiktatur, die die Menschen führen, leiten und lehren soll ein freier Mensch zu werden, aufsetzen wollen. Wie können diese praktisch gegensätzlichen Auffassungen in Aktionen und im Kampf gegen dieses System nebeneinander oder sogar miteinander existieren? Ich kann mit niemandem zusammen kämpfen, von dem ich denke, daß er mich früher oder später liquidieren wird, wie in Spanien 37, weil ich seine Vorstellungen nicht teile und für mich und meinesgleichen Freiheit und Autonomie fordere.

Anfang April kam es in Ffm. zu zwei öffentlichen Vorbereitungstreffen für vom DGB unabhängigen Aktionen am 1. Mai. Diese Treffen waren von einer aus ca. 10 Personen bestehenden Gruppe im libertären Zentrum seit März vorstrukturiert worden. Da es sich um

den hundertsten Jahrestag des 1. Mai und der Haymarket Bombe handelte wollten gerade Anarchisten und Anarchosyndikalisten mit ihren Ideen massiv an die Öffentlichkeit gehen. Die äußerliche Abgrenzung vom DGB wurde nach den kläglichen Versuchen der letzten Jahre innerhalb der DGB Aktionen und Demos zu agieren, zum zweiten Hauptanliegen der Vorbereiter. Klar war für alle, daß die Inhalte, um die es bei unseren Aktionen gehen sollte, alle in Zusammenhang mit der ökonomischen Bedeutung des 1. Mai stehen sollten. Als ich am Abend des ersten öffentlichen Treffens, für das durch Plakate aufgerufen worden war, den Veranstaltungsraum betrat, war ich, wie die meisten anderen von uns, erst mal ziemlich baff, zwei drittel der Besucher als Antiimps, Rätekommunisten, ihre autonomen Freunde und wie sie sich alle nennen, zu erkennen. Die Situation erinnerte mich im ersten Moment an die Vorfälle 1983 auf dem Autonomenplenum. Mit keinem von uns war über ein so starkes Interesse an einer gemeinsamen 1. Maivorbereitung zuvor geredet worden. In der Diskussion wurde zunächst versucht, die verschiedenen Interessen in Bezug auf die 1. Mai Aktionen, klarzumachen.
Dabei wurde sehr schnell klar, daß das Hauptinteresse der Imps auf einem internationalen Block innerhalb der DGB Demo lag. Auf den Vorschlag einer eigenen Demo wurde mit Skepsis bis hin zur Ablehnung reagiert. Inhalte wurden auf diesem ersten Treffen kaum diskutiert, lediglich die möglichen Redebeiträge der Gruppen wurden stichpunktartig umrissen. Unsere Vorstellung war, mit Jobbern, Zwangsarbeitern, Sozialhilfeempfängern usw. zusammen die momentane Tendenz zurück zu frühkapitalistischen Zuständen anzuprangern und mit unseren Forderungen für die Abschaffung der Streikgesetze und den Aufbau einer revolutionären Gewerkschaftsbewegung dem Sozialpartnerschaftsgesabbel des DGB etwas entgegenzustellen. Demgegenüber stand dann ein Redebeitrag über die bekannten Antiimpthemen, wie NATO, Yankeeimperialismus, Dritte Welt usw.

Obwohl viele von uns diesen Interessenkonflikt vorhergesehen hatten, standen wir, als die Situation klar wurde, ihr etwas hilflos gegenüber. Nein sagen wollte keiner. Dazu war auch alles noch zu unklar. Ein Redebeitrag, der verständlich die Zusammenhänge zwischen der Ausbeutung der Dritten Welt und unserer ökonomischen Situation erklärt hätte, wäre sicher eine Möglichkeit für eine gemeinsame 1. Mai-Kundgebung gewesen, doch gab es einen solchen Redebeitrag noch nicht. Allerdings hatte ich auch nicht das Gefühl, es wäre den Imps darum gegangen einen solchen Redebeitrag auf die Beine zu stellen. Nachdem beide Gruppen ihre Themenvorschläge genannt hatten, wurde von einigen Leuten die Diskussion sofort auf die technische Ebene gezogen. Wie organisiert man einen Lautsprecherwagen, wie schützt man ihn usw. Die inhaltliche Diskussion war aus und vorbei, bevor überhaupt irgendetwas klar war. Die Aktion war auf dem besten Weg, zu einem Vehikel der Imps für ihre politische Propaganda zu werden. Die Diskussion wurde dann von einigen Leuten gestoppt, die meinten, daß so keine gemeinsamen Aktionen möglich seien, und daß auf einem weiteren Treffen die Redebeiträge konkretisiert und die inhaltlichen Probleme geklärt werden müßten, bevor man sich Gedanken über die technische Durchführung machen könne. In diesem Sinne vertagte man sich auf eine Woche darauf.

In der Woche zwischen dem ersten und dem zweiten Treffen klärten wir unter uns unsere Standpunkte noch einmal ab. Einige Leute hatten zwar so ziemlich keine Lust mehr überhaupt noch was mit den Imps zu machen, ihnen war es schon wieder zuviel, wie sie auf dem Vorbereitungstreffen aufgetreten waren. Die überwiegende Meinung war aber, eine mögliche Zusammenarbeit von der Situation abhängig zu machen. Klar war allen, daß man sich dieses Mal nicht wieder unterbuttern lassen wollte und wenn ein gemeinsamer Konsens nicht zu finden sein würde, man auf die Zusammenarbeit verzichten solle.

Mit diesem Ziel gingen wir dann auf das zweite Vorbereitungstreffen. Dort umrissen zunächst die Jobberini und die FAU, beides Zentrumsgruppen, ihre geplanten Redebeiträge genauer. Die Jobberini hatte sich den Schwerpunkt Teilzeitarbeit und die FAU den Schwerpunkt § 116 und Streikrecht gewählt. Von Seiten der Antiimps sah das Verfahren allerdings etwas anders aus. Anstatt ihren Redebeitrag zu konkretisieren, begannen sie die Notwendigkeit ihres Themenbereichs zu begründen. Mit Argumenten, wie unterschiedliche politische Sozialisation wollten sie rechtfertigen, daß am 1. Mai ein für das Publikum unverständlicher und in keinerlei Zusammenhang mit dem Anlaß stehender Redebeitrag gehalten werden sollte. Ihr Hauptinteresse galt zu diesem Zeitpunkt dem US Angriff auf Lybien, der als neues Thema in ihren Redebeitrag aufgenommen worden war. Auf den Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung in der BRD und dem US Angriff auf Lybien angesprochen, konstruierten sie eine abenteuerlichen Brücke über das Interesse der westdeutschen Imperialisten an einem äußeren Feindbild und dem Bombenangriff der USA praktisch als ausführendes Organ, bis hin zu dem von den USA vorgeschobenen Grund des Terrorismus, gegen Lybien. Doch löste sich diese Brücke ebenso schnell wieder auf wie sie entstanden war und die Erläuterungen drehten sich wieder nur um die Zusammenhänge und Interessen des westdeutschen Imperialismus. Auf den Punkt DGB angesprochen, erklärten sie diesen zwar als systemimanent, sahen aber nicht die Notwendigkeit zur offensiven Oposition gegen ihn. So wurde es immer klarer, daß die grundlegendsten Vorraussetzungen für eine Zusammenarbeit am 1. Mai fehlten, und als an einem Punkt, an dem von einer sachlichen Diskussion längst nicht mehr die Rede sein konnte, die Antiimps und ihre autonomen Freunde unter martialichen Sprüchen den Raum verließen, war ich ziemlich erleichtert. Wir standen nun zwar vor der Situation, am 1. Mai zwei getrennte, wenn nicht gar gegensätzliche Aktionen laufen zu haben, aber dafür waren wir den inneren Konflikt los.

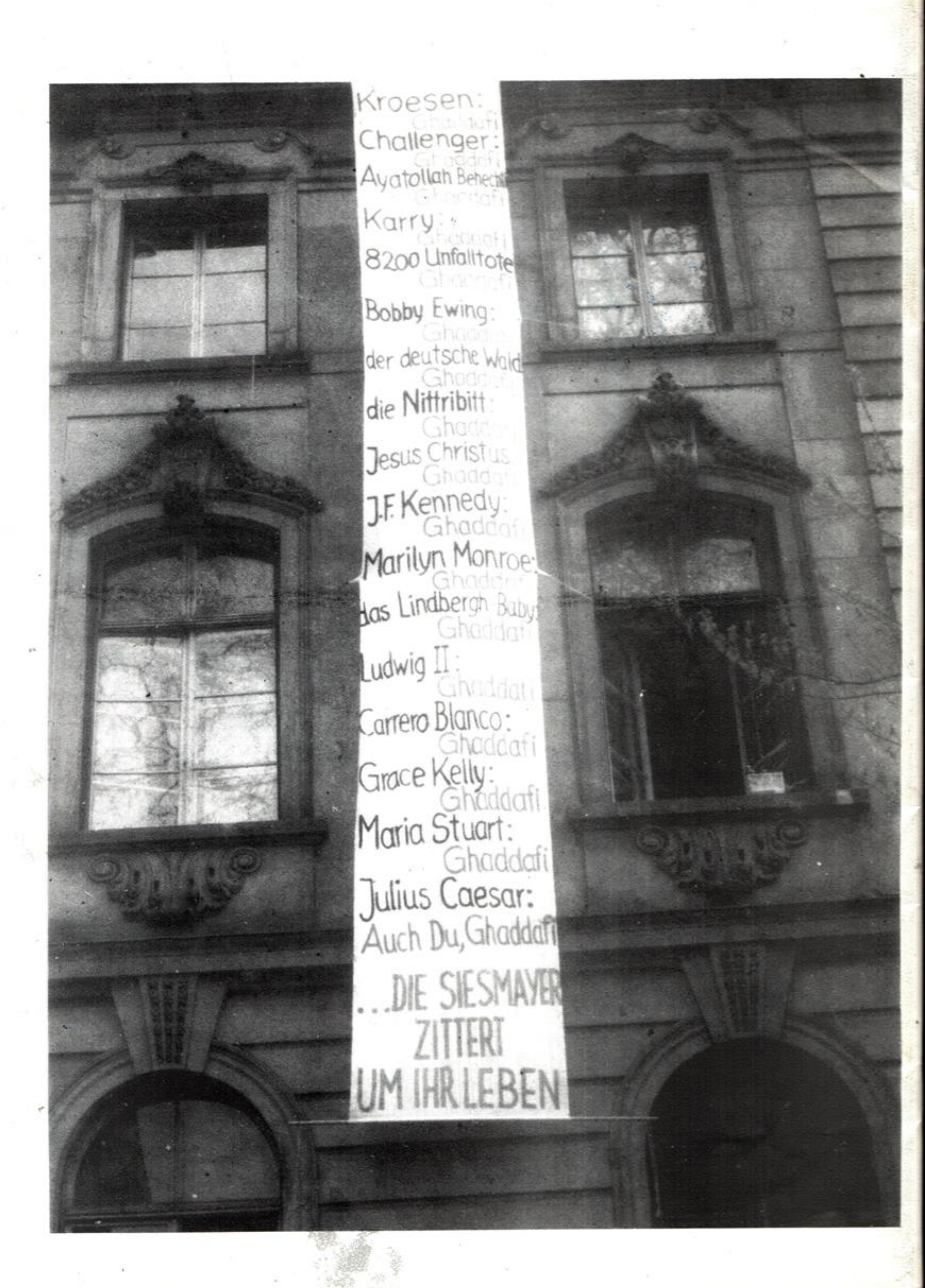
Wie der 1. Mai in Ffm. dann ablief, werden die meisten schon wissen. Wir schafften es, mit unserem sozialrevolutionären Block mit ca. 200 Leuten unbehindert samt Lautsprecherwagen in die DGB-Demo zu stoßen und gingen bis zur Abschlußkundgebung auf dem Römerberg mit. Von dort aus formierten wir uns eine Stunde später zu unserer autonomen Demo und marschierten von einem riesigen Bullenaufgebot begleitet, mit 250-300 Leuten durch Ffm. Ich denke, daß nicht zuletzt auch dieser Erfolg Grund für die Vorfälle ist, die sich um Pfingsten rum ereignet haben.

Seit einiger Zeit bekommen wir in Ffm aus anderen Städten seltsame Dinge zugetragen. Gerüchte über die Frankfurter Anarchisten und speziell das Libertäre Zentrum, in die Welt gesetzt von den örtlichen Anti-Impfraktionen machen die Runde. Spalter seien wir, kleinbürgerliche Liberale, Counterschweine oder wir würden alle unsere Freundinen verprügeln. Seltsame an Dichtung grenzende Versionen des Ablaufs der 1. Mai Vorbereitung werden verbreitet. Wir hätten die Imps aus dem Vorbereitungstreffen rausgeschmissen, unsere ganze Aktion überhaupt nur gemacht, um die der Imps zu sabotieren. Solche Diffamierungen als Mittel der Auseinandersetzungen sind allerdings gar nicht neu. Zu seiner Zeit waren ja auch die Machnotschina und die revolutionären Kronstädter Matrosen Banditen und Kriminelle wie auch die spanischen Anarchosyndikalisten, denen sogar die Kolaboration mit den Faschisten und die Sabotage der Front vorgeworfen wurde. Solche Methoden sind geschichtlich die gängige Praxis stalinistischer Arbeitermörder und Volksverräter. Ein offener Vergleich zwischen den Konterrevolutionären der Geschichte und den Diffamierern von heute ist nicht immer ganz einfach. Im allgemeinen entziehen sich diese Genossen Diskussionen und Fragen nach ihren Vorstellungen von einer zukünftigen Gesellschaft. Doch zeigen Äußerungen wie "mein Vorbild ist der Geheimdienstchef der DDR Wolf" oder der ernsthafte Versuch zu erklären, daß eine sozialistische Stechuhr etwas anderes sei als eine kapitalistische, in eine andere Richtung und zwar gen Osten. Eine vielleicht einmalige Klarheit dieser Situation bewirkten einige Äußerungen einer Gruppe Imps an Pfingsten im oberpfälzischen Wackersdorf. Von Mund zu Ohr und von Mund zu Ohr übermittelte sich uns der Wortwechsel, dessen Sinn wie folgt lautet: Die Leute aus dem Libertären Zentrum seien eh alles Spalter und man solle sie am kommenden Tag ganz vor an die Front schicken, um sie zu verheizen.

Der geistige Urheber dieser Idee, darauf angesprochen, stand fest zu seiner Aussage. Ein tapferes Schwein, das muß man ihm lassen. Doch ist damit ein Punkt überschritten. Ich möchte nur an die Notiz in der Moskauer Prawda vom Mai 1937 erinnern, in der stand "in Spanien ist mit der Säuberung von Anarchisten und Trotzkisten begonnen worden, wie bereits vor einigen Jahren in der SU." Damals starben Hunderte von anti-faschistischen Arbeitern unter den Kugeln der kommunistischen Geheimpolizei.

Und ich kann nur sagen, für einen solchen Moment werden wir genügend Gewehre nach hinten gerichtet halten. Und wir werden nicht zögern, sie auch zu benutzen.

N I E D D U


Kroesen:
Challenger:
Ghaddafi
Ayatollah Behecht
Karry:
8200 Unfalltote
Bobby Ewing:
der deutsche Wald
Ghaddafi
die Nittribitt:
Ghaddafi
Jesus Christus
Ghaddafi
J.F. Kennedy:
Ghaddafi
Marilyn Monroe:
das Lindbergh Baby
Ghaddafi
Ludwig II:
Ghaddafi
Carrero Blanco:
Ghaddafi
Grace Kelly:
Ghaddafi
Maria Stuart:
Ghaddafi
Julius Caesar:
Auch Du, Ghaddafi
...DIE SIESMAYER
ZITTERT
UM IHR LEBEN